



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Identität und Erinnerung als diskursive Konstrukte

Eine Untersuchung von Reden russischer Präsidenten zu Gedenk- und Feiertagen Anfang des 21. Jahrhunderts

Verfasserin

Angelika Domanov Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt.

A 243 361

Studienblatt:

Studienrichtung lt.

Diplomstudium Slawistik Russisch

Studienblatt:

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. o. Prof. Mag. Dr. Michael Moser

1. FORSCHUNGSINTERESSE UND AUFBAU	1
THEORETISCHE GRUNDLAGEN	
2. NATION, IDENTITÄT, GEDÄCHTNIS: IMPLIKATIONEN UND PERSPEKTIVEN	2
2.1. NATION - ERGEBNIS VON VORSTELLUNG	2
2.2. HALBWACHS' THEORIE DES KOLLEKTIVEN GEDÄCHTNISSES	5
2.3. IDENTITÄT DURCH ERINNERUNG: DAS KULTURELLE GEDÄCHTNIS	8
2.4. KOLLEKTIVE IDENTITÄT UND DISKURS	11
3. FOUCAULTS DISKURSTHEORIE	14
3.1. DISKURS ALS PRAXIS	14
3.2. DIE BÄNDIGUNG DES DISKURSES	20
3.3. DISKURS UND MACHT	23
3.3.1. <i>Manipulation als Resultat diskursiver Machtausübung</i>	26
3.4. ZUM METHODOLOGISCHEN POTENTIAL DER FOUCAULTSCHEN DISKURSTHEORIE	27
4. ZUR AKTUELLEN GESCHICHTSPOLITIK IN DER RUSSISCHEN FÖDERATION	30
5. INSZENIERTE ERINNERUNG - DER UMGANG MIT GEDENKTAGEN	36
EMPIRISCHER TEIL	
6. METHODISCHES VORGEHEN	41
6.1. UNTERSUCHUNGSMATERIAL	43
7. ANALYSE	46
7.1. DEN' POBEDY	46
7.1.2. <i>Die Velikaja Otečestvennaja vojna als Kampf zwischen Gut und Böse</i>	46
7.1.3. <i>Emotionalisierung und Personalisierung</i>	49
7.1.4. <i>Betonung nationaler Einheit und geschichtlicher Kontinuität</i>	51
7.1.5. <i>Topos der Heiligkeit und Ewigkeit</i>	55
7.1.6. <i>Wiederholungsfiguren</i>	58
7.1.7. <i>Synsemantika</i>	60
7.2. 200 JAHRE RUSSISCH-FRANZÖSISCHER KRIEG 1812	61
7.2.1. <i>Betonung von Heldenmut und Einzigartigkeit</i>	62
7.2.2. <i>Geschichtliche Kontinuität</i>	62
7.2.3. <i>Betonung und Konsolidierung nationaler Einheit</i>	64
7.2.4. <i>Topos der Heiligkeit und Ewigkeit</i>	65
7.2.5. <i>Hervorhebungspartikel „именно“</i>	66
7.3. DEN' ROSSII	66
7.3.1. <i>Geschichtliche Kontinuität, Konsolidierung nationaler Einheit und Diskontinuität</i>	67

7.4. STADTJUBILÄEN: 865 JAHRE MOSKAU, 1000 JAHRE JAROSLAVL'	70
7.4.1. 865 Jahre Moskau	70
7.4.2. 1000 Jahre Jaroslavl'	72
7.5. GEDENKTAG DER OPFER POLITISCHER REPRESSIONEN	73
8. CONCLUSIO	76
9. КРАТКОЕ ИЗЛОЖЕНИЕ НА РУССКОМ ЯЗЫКЕ	78
9.1. ВВЕДЕНИЕ	78
9.2. КОНЦЕПЦИЯ НАЦИИ	78
9.3. КОЛЛЕКТИВНАЯ И КУЛЬТУРНАЯ ПАМЯТИ	79
9.4. ДИСКУРС И ЕГО АНАЛИЗ	80
9.5. ИСТОРИЧЕСКАЯ ПОЛИТИКА В РОССИЙСКОЙ ФЕДЕРАЦИИ В НАЧАЛЕ 21-ГО ВЕКА	81
9.6. ДНИ ПАМЯТИ И ЮБИЛЕИ В СОВРЕМЕННОЙ РОССИИ	82
9.7. РЕЗУЛЬТАТЫ АНАЛИЗА	82
9.8. ЗАКЛЮЧЕНИЕ	87
LITERATURVERZEICHNIS	88
ANHANG	94
ABSTRACT	122
LEBENS LAUF	123

1. Forschungsinteresse und Aufbau

Die Frage nach der eigenen Identität ist eine Grundkonstante der menschlichen Existenz und untrennbar mit der Frage nach Herkunft und Geschichte verbunden. Auch Gemeinschaften müssen, um überhaupt erst zu solchen zu werden, in einem Prozess der Selbstreflexion definieren, worin diese Gemeinschaft besteht - Kriterien der Zugehörigkeit müssen festgelegt werden. Mit diesem Phänomen auf der Ebene von Nationen möchte sich diese Arbeit am Beispiel der Russischen Föderation näher auseinandersetzen. In zwei Teilen soll der Frage nachgegangen werden, wie Identität und Erinnerung miteinander verknüpft sind und wie Identität auf nationaler Ebene letztlich gestiftet wird.

In einem ersten Schritt wird diese Problematik aus einer theoretischen Perspektive beleuchtet; Theorien zu Nation und kollektivem bzw. kulturellem Gedächtnis werden besprochen, um zu erfahren, wie Erinnerung in Gemeinschaften funktionieren kann, welche Bedeutung sie hat und in welchem Zusammenhang sie zur Schaffung von Identität steht. Diese Ansätze werden dann mit der Diskurstheorie Michel Foucaults in Zusammenhang gebracht - denn Geschichte wird in Gemeinschaften in einer verfestigten Form erzählt, um Sinn zu stiften: Identitäten sind hauptsächlich aus Erinnerung resultierende, diskursive Konstrukte. Dieser Diskurs des Gedenkens und der Identität auf der Ebene der politischen Rede soll dann in einem zweiten, empirischen Schritt diskursanalytisch untersucht werden. Dabei liegt der Fokus auf der sprachlichen Realisierung von Inhalten - gezeigt werden soll, wie Identität mit Hilfe von Sprache diskursiv konstruiert wird sowie die Spezifik des Diskurses im Bereich von Gedenktagen, Feiertagen und Jubiläen auf offizieller Ebene herausgearbeitet wird.

Als Bindeglied zwischen diesen beiden Blöcken werden Studien zur aktuellen Geschichtspolitik in der Russischen Föderation sowie zum Umgang mit Gedenktagen besprochen. Diese Untersuchungen werden dann in einer abschließenden Betrachtung auch Anhaltspunkte zur gesamtgesellschaftlichen Einordnung der Forschungsergebnisse bieten.

Hinsichtlich der formalen Gestaltung soll darauf hingewiesen werden, dass sämtliche Bezeichnungen geschlechtsneutral zu verstehen sind und rein hinsichtlich einer besseren Lesbarkeit gewählt werden. Wörtliche Zitate werden in der Originalsprache übernommen.

Theoretische Grundlagen

2. Nation, Identität, Gedächtnis: Implikationen und Perspektiven

2.1. Nation - Ergebnis von Vorstellung

Je größer eine Gruppe ist, desto schwieriger wird es auch, zu definieren, wer zu dieser Gruppe gehört; vor allem, wenn es keine klar definierten, allseits anerkannten Kriterien gibt, gemäß denen eine Gruppenzugehörigkeit festgelegt werden kann. Bei einer Familie etwa geben die Verwandtschaftsverhältnisse und Lebensumstände Auskunft darüber, wer Teil dieser Familie ist; einerseits gibt es hierzu gesetzliche Regelungen, andererseits gesellschaftliche Konventionen. Doch selbst bei einer verhältnismäßig überschaubaren Gruppe wie der Familie kann es über die Gruppenzugehörigkeit Streitigkeiten geben: Beispielsweise könnte ein neuer Partner oder eine neue Partnerin von Mutter oder Vater von Seiten der Kinder (oder auch nur Teilen von ihnen) nicht als Familienmitglied anerkannt werden, obwohl Mutter/Vater ihn ausdrücklich als solches sehen. Klarer gestalten sich die Verhältnisse bei Schulklassen oder Vereinen: Es existieren Listen, aufgrund derer nachvollzogen werden kann, wer Mitglied ist und wer nicht. Während in diesen beiden Beispielen noch mehr oder weniger eindeutige Richtlinien herangezogen werden können, stellt sich bei inhomogenen, anonymen Großgruppen die Frage nach einem gemeinsamen Nenner. Dennoch ist in Alltag, Politik und auch oft in der Wissenschaft von Völkern, mehr noch, von Nationen die Rede. Wie aber lässt sich definieren, wer einem Volk angehört? Sind Volk und Nation dasselbe? Letztlich kann es auf diese Fragen keine endgültigen Antworten geben, denn der springende Punkt ist: Es ist Ansichtssache, es kann keine objektiven Kriterien der Volks- und schon gar nicht der Nationszugehörigkeit geben, auch wenn das gern und oft behauptet wird. Der gemeinsame Nenner ist allein die Vorstellung der Zugehörigkeit, es handelt sich um „imagined communities“, wie Anderson (2002) in seiner grundlegenden Studie über Nationalismus feststellt.

„My point of departure is that nationality, or, as one might prefer to put it in view of that word's multiple significations, nation-ness, as well as nationalism, are cultural artefacts of a particular kind“, schreibt Anderson (2002: 4). Nationen sind also Konstrukte, basierend auf der Vorstellung von Zusammengehörigkeit; vorgestellt sind sie, weil der eine den anderen nicht kennt, beziehungsweise in einer Nation gar nicht jeder jeden kennen kann und dennoch

die Vorstellung von Gemeinschaft existiert. Kennzeichnend für Nationen sind des Weiteren ihre Begrenztheit und ihre Souveränität sowie das Gefühl der Kameradschaft: Es ist eine große Gruppe, in deren anonymer Masse dennoch das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gleichheit (auch bei faktischer Ungleichheit, wie Anderson betont) vorherrscht, und diese Gruppe grenzt sich von anderen ab. Irgendwo und irgendwie wird letztlich immer festgesetzt, wer dazugehört und wer nicht. (Vgl. Anderson 2002: 6f.) Die Willkürlichkeit einer solchen Festlegung belegt Anderson nachvollziehbar in folgendem Beispiel:

„Some of the peoples on the eastern coast of Sumatra are not only physically close, across the narrow Straits of Malacca, to the populations of the western littoral of the Malay Peninsula, but they are ethnically related, understand each other's speech, have a common religion, and so forth. These same Sumatrans share neither mother-tongue, ethnicity, nor religion with the Ambonese, located on islands thousands of miles away to the east. Yet during this century they have come to understand the Ambonese as fellow-Indonesians, the Malays as foreigners.” (Anderson 2002: 120f.)

Der Begriff des „Volkes“ wird zudem häufig synonym zu jenem der „Nation“ verwendet, obwohl vermutlich jede, sicher aber die Russische Föderation aus vielen Völkern - vorausgesetzt, man versteht Volk als Ethnie - besteht. Das zeigt umso mehr die Durchlässigkeit und Variabilität dieser Begriffe sowie deren gezielten Einsatz (gerade auch als Synonyme) aus politischen Motiven.

Während es für jede Gruppe essentiell ist, die eigene Identität zu definieren, um überhaupt als Gruppe zu existieren und es demgemäß für eine Volk nur natürlich ist, eine Volksidentität zu schaffen, geht die Idee der Nation noch einen Schritt weiter; man könnte sogar sagen, im Vergleich zur „natürlichen“, im Menschsein verankerten Selbstreflexion wird eine nationale Idee aus bestimmten Motiven oder auch Gegebenheiten heraus konstruiert. Das gilt jedenfalls für die hier interessierenden Identitätsentwürfe auf staatlicher Ebene, die, zumindest kann das für den Fall der Russischen Föderation unzweifelhaft gesagt werden, einer Eins-zu-Eins Korrespondenz zwischen Volk und Nation entbehren. Anderson spricht in diesem Zusammenhang von „official nationalism“ (Anderson 2002: 83). So sahen es etwa im 19. Jahrhundert Herrscherdynastien als für den Machterhalt notwendig an, ihre Nationalität festzulegen und herzuleiten: „Romanovs discovered they were Great Russians, Hanoverians that they were English, Hohenzollerns that they were Germans - and with rather more difficulty their cousins turned Romanian, Greek and so forth.“ (Anderson 2002: 85)

Diese Eigenlegitimation wurde im Zuge des Aufkommens verschiedener Nationalismen in den beherrschten Gebieten nötig, die ihrerseits durch eine Reihe von Veränderungen historischer Tragweite im 18. Jahrhundert erst den fruchtbaren Boden für die Entstehung von vorgestellten Gemeinschaften, und damit Nationen, schufen. Zu diesen Veränderungen zählen laut Anderson die Säkularisierung, die Erosion des Glaubens an die Gottesgleichheit des Herrschers, sowie das Aufkommen des Print-Kapitalismus, dessen Leistung in dieser Hinsicht darin bestand, es zu ermöglichen, dass Menschen sich in ihrer Eigenschaft als Leser miteinander durch ihre Vorstellung zu einer Gemeinschaft verbanden. (Vgl. Anderson 2002: 83, 86, 110, 12, 35f.)

Eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Vorstellung von Nation spielte auch Sprache, genauer gesagt, die Schaffung von Schriftsprachen:

„The lexographic revolution in Europe, however, created, and gradually spread, the conviction that languages (in Europe at least) were, so to speak, the personal property of quite specific groups - their daily speakers and readers - and moreover that these groups, imagined as communities, were entitled to their autonomous place in a fraternity of equals.“ (Anderson 2002: 84)

Sprache ist darüber hinaus auch das Medium, durch das eine Gemeinschaft erst vorgestellt wird. Damit wird auch verständlich, warum Nationalhymnen so eine große Bedeutung haben und Menschen emotional tief berühren, ein einzigartiges Gefühl der Zusammengehörigkeit schaffen. (Vgl. Anderson 2002: 133f.) „Nothing connects us all but imagined sound“, schreibt Anderson (2002: 145). Allerdings muss Nationalismus nicht unbedingt in direktem Zusammenhang zu einer Nationalsprache stehen, wie an Beispielen aus dem südostasiatischen Raum, sowie an der Schweiz ersichtlich ist. (Vgl. Anderson 2002: 139) Nichtsdestotrotz ist sie das Medium, durch das die Vorstellung Gestalt annimmt.

Auch hinsichtlich des Ausdrucks von Hingabe an die eigene Nation spielt Sprache eine herausragende Rolle, etwa in Form von Dichtung und Liedern. Warum aber, fragt sich Anderson, gehen Menschen überhaupt so eine tiefe emotionale Bindung zu einer im Grunde vorgestellten Gemeinschaft ein, sind sogar bereit, dafür zu sterben? Der Grund für diese Liebe und letzten Endes Opferbereitschaft liegt, so Andersons durchaus überzeugende Antwort, in der Interessenlosigkeit von Nationalismus. Er meint damit, dass hinter dieser Liebe und Hingabe an die eigene Nation keine tiefere Absicht steckt, sondern dass es Liebe um ihrer selbst willen ist; man liebt die Nation, weil man als Teil von ihr geboren wird, der

Aspekt der vermeintlichen Naturgegebenheit steckt darin.¹ Einen Hinweis darauf gibt die oftmalige Verwendung von Begriffen wie Heimat oder Vaterland (bzw. andere auf Verwandtschaft Bezug nehmende Bezeichnungen) im Zusammenhang mit Nation. Es ist also nicht der Hass auf die anderen, sondern die Liebe zum Eigenen, was Menschen dazu bewegt, ihr Leben für die Nation zu opfern. Der Schlüsselbegriff für Rassismus ist demnach auch nicht die Nation, sondern vielmehr das Denken in Klassen. (Vgl. Anderson 2002: 141-145, 148f.)

Nationen sind also vorgestellte Gemeinschaften; um sich aber als Gemeinschaft zu sehen, muss eine Gruppe erst einmal definieren, wer sie überhaupt ist - die Vorstellung an sich muss geschaffen werden, also eine Identität. Um aber zu wissen, wer man ist, muss man, wie bereits gesagt wurde, erst einmal wissen, woher man kommt. Daher ist die Auseinandersetzung mit der Frage nach einem Gedächtnis der Gemeinschaft für die Untersuchung von Identitäten von großer Bedeutung.

2.2. Halbwachs' Theorie des kollektiven Gedächtnisses

Halbwachs hat eine Theorie entworfen, in der er das Gedächtnis als sozial bedingt versteht. Erinnerung ist für ihn ein grundlegend soziales Phänomen; der Mensch erinnert sich nicht aufgrund seiner neurophysiologischen Fertigkeiten, nicht, weil er es von Natur aus kann, sondern er erlebt und erinnert immer im Hinblick auf Gemeinschaft, als Mitglied einer Gruppe.

Wenn wir uns erinnern, verleiht es unserer Aussage vor uns selbst und vor anderen mehr Gewicht, wenn wir Zeugen haben, die uns unsere Erinnerung bestätigen können. Solange niemand unsere Erinnerung bezeugt, sind wir uns ihrer nicht ganz sicher, gestehen uns zu, uns möglicherweise getäuscht zu haben: Die Erinnerung erfährt im Kollektiven eine Aufwertung. (Vgl. Halbwachs 1967: 1f.)

Dennoch: Als Individuen sind wir auch von der Individualität unserer Gedächtnisse überzeugt. Obwohl es dem Menschen also scheint, als wäre seine Erinnerung eine rein individuelle Leistung, als gäbe es Situationen, die er allein durchlebt hat und wäre demnach auch seine Erinnerung daran unabhängig von der Erinnerungsleistung des Kollektivs, ist das laut Halbwachs ein Trugschluss. Der Mensch ist von Geburt an Mitglied in zahlreichen Gruppen:

¹ Beachtenswert ist hier wieder die Verschmelzung der Begriffe Volk und Nation.

Familie, Freunde, Arbeitskollegen, um nur einige zu nennen. Es gibt so gesehen in unserer Gesellschaft kein Individuum, das nicht Teil irgendeiner Gemeinschaft ist. Als Mitglieder dieser Gruppen erleben wir die Wirklichkeit und nur das kann auch erinnert werden, was wir als Gruppenmitglieder erleben; es muss mit den Gedächtnissen der Anderen Überschneidungsmengen geben, ansonsten ist das Vergessen unausweichlich. „Einen Abschnitt seines Lebens vergessen heißt: die Verbindung zu jenen Menschen verlieren, die uns zu jener Zeit umgaben“, schreibt Halbwachs (1967: 10). So können wir uns trotz genauer Beschreibungen von Beteiligten oft Situationen, von denen wir überdies genau wissen, dass wir ihnen beigewohnt haben, nicht mehr in Erinnerung rufen, etwa den ersten Schultag im Gymnasium, da wir nicht nur nicht mehr Teil einer bestimmten Gruppe sind, sondern uns auch die „gefühlsmäßige Übereinstimmung“, wie es Halbwachs (1967: 11) nennt, mit dieser Gruppe fehlt. (Vgl. Halbwachs 1967: 3-8, 11f.)

Das kollektive Gedächtnis besteht aber nicht einfach als Gegenpol zum individuellen Gedächtnis oder als eine Ergänzung davon; ein rein individuelles Gedächtnis gibt es bei Halbwachs nicht. Das Gedächtnis ist nur als je spezifischer Blickwinkel auf das kollektive Gedächtnis individuell, man könnte auch sagen, die Zusammensetzung an kollektiven Gedächtnissen variiert. „Wir würden sagen, jedes individuelle Gedächtnis ist ein ‚Ausblickspunkt‘ auf das kollektive Gedächtnis; dieser Ausblickspunkt wechselt je nach der Stelle, die wir darin einnehmen, und diese Stelle selbst wechselt den Beziehungen zufolge, die ich mit anderen Milieus unterhalte.“ (Halbwachs 1967: 31)

Da der Mensch zur selben Zeit Mitglied verschiedener Gruppen ist, überschneiden sich auch die Gedächtnismengen, die Erinnerungen sind so für den Einzelnen oft nicht in Verbindung mit einer bestimmten Gruppe zu bringen. Die sozialen Einflüsse sind so komplex, dass man sie nicht in ihrer Überlagerung und Vermischung erkennen kann, sondern die Erinnerung als Ergebnis einer individuellen Gedächtnisleistung interpretiert: „Da die Erinnerung durch die Auswirkung mehrerer Folgen ineinander verflochtener Denkweisen wiederersteht, und wir sie keiner von ihnen ausschließlich zuschreiben können, meinen wir auch hier, sie sei unabhängig und stellen ihre Einheit deren Vielfalt gegenüber.“ (Halbwachs 1967: 32f.) (Vgl. Halbwachs 1967: 27, 32f.)

Halbwachs' Verständnis des kollektiven Gedächtnisses ist nicht metaphorisch; für ihn haben Gruppen tatsächlich ein Gedächtnis und sind so auch Träger desselben. Zeit und Raum bilden die Rahmen für das kollektive Gedächtnis; so ist für ihn auch Geschichte nicht gleichzusetzen mit dem, was eine Gruppe - ein Volk, eine Nation - erinnert, sondern ein Rahmen für die kollektive Erinnerung. Geschichte, das sind bei Halbwachs die objektiven Fakten, die der

Historiker zusammenträgt; ihre Wichtigkeit erschließt sich aus ihrer Faktizität, nicht aus ihrer Bedeutung für die Gruppe. (Vgl. Halbwachs 1967: 72f., 78ff., 127-130) Diese Vorstellungen sind vom heutigen Standpunkt aus als überholt anzusehen, allerdings darf hier auch nicht vergessen werden, dass es sich bei seinen Ausführungen zum kollektiven Gedächtnis um ein unvollendetes, aus dem Nachlass herausgegebenes Werk handelt, da Halbwachs 1945 Opfer des nationalsozialistischen Regimes wurde.

Der Nutzen der Halbwachsschen Gedächtnistheorie liegt darin, soziale Einflüsse im Bereich der Erinnerung vor Augen zu führen; oftmals halten wir Erinnerungen für die unsrigen, obwohl sie vielmehr vermittelt sind: wir hören und lesen, was wir später für Erlebtes halten. (Vgl. Halbwachs 1967: 35f., 26f.)

„Im Laufe meines Lebens ist die nationale Gruppe, der ich angehöre, der Schauplatz einer bestimmten Anzahl von Ereignissen gewesen, von denen ich behaupte, daß ich mich an sie erinnere, die ich jedoch nur aus den Zeitungen kenne oder durch die Zeugnisse jener, die unmittelbar in sie verwickelt gewesen sind.“ (Halbwachs 1967: 35)

Halbwachs' Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis bieten trotz einiger Schwächen einen fruchtbaren Boden für die Auseinandersetzung mit der Konstruiertheit kultureller und nationaler Identität und sollen hier in modifizierter Form übernommen werden. In einem metaphorischen Verständnis ist das kollektive Gedächtnis nicht die Gesamtheit der Erinnerungen einer Gruppe, sondern vielmehr das von einer Gruppe entworfene Gedächtniskonstrukt, das mehr ist als die Summe seiner Teile. Die Ausführungen Halbwachs' mögen im Bereich der Kleingruppe noch berechtigt sein, auf der abstrakten Ebene der Nation allerdings liegt das Erklärungspotential seiner Theorie in dem Hinweis auf die soziale Bedingtheit und damit Konstruiertheit von Erinnerung. Die in populärwissenschaftlichen Geschichtsbüchern und Gedenkreden präsentierten Geschichts- und Identitätsentwürfe stützen sich auf ein „Gedächtnis der Nation“, das zwar zu einem Teil sicherlich auf wahrhaftigen Erinnerungen der Staatsbürger und Staatsbürgerinnen beruht, im Grunde aber schon aus der Natur der Sache heraus eine als wahr tradierte, verfestigte Form der Erinnerung darstellt; hinzu kommt dann oftmals noch eine gezielte Instrumentalisierung historischer Inhalte, etwa zur Verfolgung politischer Ziele.

Geschichte ist stets die Betrachtung von Vergangenen aus einer bestimmten Perspektive; bei einem Krieg mit zwei Beteiligten beispielsweise wird es zumindest zwei Sichtweisen der Geschehnisse geben, wenn nicht noch innerhalb dieser Sichtweisen Spaltungen auftreten.

Nationen, jedenfalls aber die Russische Föderation, bestehen noch dazu aus verschiedenen Völkern und somit können die an nationalen Feier- und Gedenktagen vermittelten Geschichtsentwürfe gar nicht anders, als ein Konstrukt zu sein. So ist auch gerade ein Charakteristikum des Nationalismus, dass eine kulturelle Hauptidentität in den Vordergrund gestellt wird, während andere Identitäten gezielt ausgeblendet bleiben. Identität wiederum beruht auf Erinnerung, wie Assmann (2007) unter Weiterentwicklung der Halbwachsschen Gedächtnistheorie gezeigt hat: „Gesellschaften imaginieren Selbstbilder und kontinuieren über die Generationenfolge hinweg eine Identität, indem sie eine Kultur der Erinnerung ausbilden [...]“ (Assmann 2007: 18).

2.3. Identität durch Erinnerung: das kulturelle Gedächtnis

Eine Gemeinschaft muss sich ihrer Zugehörigkeit als Zusammengehörigkeit bewusst werden, um durch diesen Akt der Selbstreflexivität den Grundstein für eine „Wir“-Identität zu setzen, die sich in einer geteilten Basis an Wissen über Regeln, Normen und gemeinsame Vergangenheit manifestiert. Ein wesentlicher Aspekt bei der Schaffung einer gemeinsamen Identität ist der Glaube an die Auserwähltheit des eigenen Volkes; Paradebeispiel hierfür ist Israel. Dieser Glaube impliziert die Verpflichtung, sich zu erinnern; es darf nicht vergessen werden, was die Gemeinschaft besonders macht und damit von anderen abgrenzt. (Vgl. Assmann 2007: 134, 16f., 30f.) In diesem Zusammenhang führt Jan Assmann den Begriff des „kulturellen Gedächtnisses“ ein: „Dieses Gedächtnis ist kulturell, weil es nur institutionell, artefiziell realisiert werden kann, und es ist ein Gedächtnis, weil es in Bezug auf gesellschaftliche Kommunikation genauso funktioniert wie das individuelle Gedächtnis in Bezug auf Bewußtsein.“ (Assmann 2007: 24)

Vergangenheit aber ist nicht einfach da, sie entsteht erst in der Erinnerung - schließlich kann die Vergangenheit an sich nicht festgehalten werden, sondern muss überhaupt erst als solche erkannt werden. Dazu muss sie sich vom gegenwärtigen Zustand signifikant unterscheiden und es müssen Zeugnisse dieser Vergangenheit existieren. Erinnert sich eine Gemeinschaft, so gibt es dafür zwei Modi der Bezugnahme: die Wiederholung und die Vergegenwärtigung, die durch Riten „rituelle Kohärenz“ (Assmann 2007: 18) oder in der Verschriftlichung und Kanonisierung „textuelle Kohärenz“ (Assmann 2007: 18) schaffen. In schriftlosen Gesellschaften sind es eben Riten, die das Wissen über die kulturelle Identität vermitteln und durch ständige Wiederholung bewahren; besteht aber die Möglichkeit einer schriftlichen

Fixierung, so wird diese Wiederholung obsolet, der Aspekt der Vergegenwärtigung von Geschichte, der allerdings auch im Rituellen eine Rolle spielt, tritt in den Vordergrund. Der entscheidende Schritt vom einen zum anderen ist aber nicht primär die Verschriftlichung, sondern vielmehr die Festschreibung, also Kanonisierung, von Sinn - die „Überlieferung des Sinns“ (Assmann 2007: 21) ist, was das kulturelle Gedächtnis ausmacht. (Vgl. Assmann 31f., 87f., 93, 89, 21)

Die im kulturellen Gedächtnis bewahrte beziehungsweise somit „verinnerlichte“ (Assmann 2007: 75) Vergangenheit bezeichnet Assmann als Mythos, wobei damit keine Aussage über die Fiktivität oder Faktizität getroffen wird. (Vgl. Assmann 2007: 52, 76f.) Denn: „Durch Erinnerung wird Geschichte zum Mythos. Dadurch wird sie nicht unwirklich, sondern im Gegenteil erst Wirklichkeit im Sinne einer fortdauernden normativen und formativen Kraft.“ (Assmann 2007: 52) Damit wird klar, warum für kulturelle Identitätsentwürfe letztlich nicht wichtig ist, was die historische Wahrheit ist (abgesehen davon, dass diese aus der Natur der Sache heraus nicht feststellbar ist), sondern was für die historische Wahrheit gehalten wird - das heißt, es ist eine Frage des Glaubens und damit erklärt sich, warum auch wissenschaftlich fundierte Argumente nicht greifen können und oftmals als Geschichtsverfälschung bezeichnet werden. Ob beispielsweise das Igorlied zum russischen oder zum ukrainischen kulturellen Erbe zu zählen ist, ob es sich dabei um eine Fälschung handelt - diese Fragen sind in den jeweiligen Identitätskonstrukten bereits geklärt und kein Beweis der Welt könnte einen überzeugten Patrioten von dieser seiner Wahrheit abbringen. An Gedenk- und Feiertagen schließlich wird die Definition des „Wir“-Seins staatlich vermittelt und rituell inszeniert - auch das ist ein Grundzug des kulturellen Gedächtnisses.

Die Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit spielt in Gesellschaften verschiedenen Entwicklungsgrades eine unterschiedliche Rolle, hier wie dort nimmt allerdings das Fest eine zentrale Position ein. Durch ritualisierte Abläufe im Feiern wird erinnert, worin die eigene kulturelle Identität besteht, es ist ein Akt der Vergewisserung, Vermittlung und Reproduktion. Während das Fest ursprünglich die Zeit einfach gliedert, formt es durch die Gegenüberstellung von Alltag und Fest nach und nach eine zeitliche Zweidimensionalität. (Vgl. Assmann 2007: 56ff.)

Ein weiterer wichtiger Aspekt des kulturellen Gedächtnisses in schriftloser wie in verschriftlichter Form ist sein Bedarf an Vermittlung durch Spezialisten. In der mündlichen Überlieferung, bei der die Wiederholung im Vordergrund steht, geht es etwa darum, den genauen Wortlaut der überlieferten Erzählungen, den Ablauf eines Ritus oder die Bewegungen eines Tanzes zu kennen. Gibt es aber Aufzeichnungen über die Inhalte des

kulturellen Gedächtnisses, so kann dieses Wissen nachgelesen werden, die Anforderungen an die Spezialisten verändern sich - es geht nun um die Interpretation der als kanonisch geltenden Texte. (Vgl. Assmann 2007: 55f., 94f.)

„Weil der Buchstabe fest ist und kein Jota geändert werden darf, weil aber andererseits die Welt des Menschen fortwährendem Wandel unterworfen ist, besteht eine Distanz zwischen festgestelltem Text und wandelbarer Wirklichkeit, die nur durch Deutung zu überbrücken ist. So wird die Deutung zum zentralen Prinzip kultureller Kohärenz und Identität. Die normativen und formativen Impulse des kulturellen Gedächtnisses können nur durch unausgesetzte, immer erneuerte Textauslegung der identitätsfundierenden Überlieferung abgewonnen werden. Deutung wird zum Gestus der Erinnerung, der Interpret zum Erinnerer, zum Annahmer einer vergessenen Wahrheit.“ (Assmann 2007: 96)

Aus dem Gesagten erschließt sich die spezifische Funktionsweise des kulturellen Gedächtnisses als Zusammenspiel von Erinnerung und Identitätsbildung. Es wird deutlich, warum Gedenktage Kristallisationspunkte der Identitätskonstruktion bilden; sie sind Feste der ritualisierten Vermittlung mythisierter Erinnerung. Im Vordergrund steht die Bewusstmachung und Konsolidierung der zur nationalen verallgemeinerten kulturellen Identität, nicht die Diskussion derselben.

Weiter oben wurde bereits erwähnt, dass es im Fall der Russischen Föderation eine Diskrepanz zwischen kultureller und nationaler Identität, Volk und Nation, gibt. Diese von Assmann als „Steigerung“ (2007: 144) bezeichnete Entwicklung ist typisch für große, künstlich geschaffene Gemeinschaften, die die naturwüchsige Größe von Siedlungen überschreiten. In komplexen politischen Gebilden treffen mehrere kulturelle Identitäten aufeinander, ethnische und kulturelle Identität stimmen nicht mehr überein: „Die dominierende Kultur - die kulturelle Formation der dominierenden Ethnie - erhält nun transethnische Geltung und wird zur Hochkultur gesteigert, die die überlagerten kulturellen Formationen marginalisiert.“ (Assmann 2007: 145) Assmann bezieht sich hier auf die Antike; in Bezug auf moderne Staaten erscheint es berechtigt, von so geschaffenen nationalen Identitäten zu sprechen. Derartige gesteigerte kulturelle Identitäten sind aufgrund der auftretenden Diskrepanzen in ethnischer, kultureller und politischer Sicht instabil und bedürfen einer Stabilisierung durch Prozesse der Integration und Distinktion; Konsolidierung nach innen, Abgrenzung nach außen, gegenüber dem „Anderen“. Das kann im Extremfall zu Hass und Verfolgung der als fremd gegenübergestellten Ethnien führen. Minderheiten grenzen sich in einem entgegenstehenden Prozess in ihrer Identität von der dominierenden

Kultur ab, wobei diese Identität gerade im Fall von Ausgrenzung oder gar Verfolgung eine immense Bedeutung gewinnt. (Vgl. Assmann 2007: 144f., 151f., 154f.)

Der Begriff des kulturellen Gedächtnisses beschreibt die Essenz kollektiver Identitäten: basierend auf einer gemeinsamen Erinnerung teilt eine Gesellschaft kulturelles Wissen, das sie ihre Umgebung und sich selbst auf ganz spezifische Weise wahrnehmen lässt. In komplexen Gesellschaftsformen wird dieser kulturelle Sinn institutionell vermittelt. Wie schon in Andersons Überlegungen zur Nation spielt auch bei Assmann Sprache eine zentrale Rolle: Sprache ist der Code des kulturellen Wissens. (Vgl. Assmann 139ff., 145)

2.4. Kollektive Identität und Diskurs

„Unter einer *kollektiven* oder *Wir-Identität* verstehen wir das Bild, das eine Gruppe von sich aufbaut und mit dem sich deren Mitglieder identifizieren. Kollektive Identität ist eine Frage der *Identifikation* seitens der beteiligten Individuen. Es gibt sie nicht „an sich“, sondern immer nur in dem Maße, wie sich bestimmte Individuen zu ihr bekennen“, schreibt Assmann (2007: 132).

Allerdings existieren in Staaten üblicherweise viele, zumeist konkurrierende Identitätsentwürfe, darunter offizielle und nicht offizielle, solche mit vielen Anhängern und solche mit wenigen. Ein bestimmter Identitätsentwurf, beruhend auf einer bestimmten Geschichtsauslegung, wird jedoch an Feier- und Gedenktagen von hochrangigen Politikern vermittelt. Kollektive Identitäten sind somit nicht nur Konstrukte, sie werden auch aktiv konstruiert - in dem Sinn, dass sie nicht einfach ein auf gesellschaftlich geteiltem, kulturellen Wissen basierendes Gebilde sind, als wäre das ein unausweichlicher, vorherbestimmter Vorgang. Unausweichlich mag zutreffen, denn es liegt in der Natur einer Gemeinschaft, zu definieren, wer sie ist. In Bezug auf die Festlegung dieser Identität gibt es aber einen großen Spielraum: Die Identität einer Gemeinschaft ist eine Frage der Interpretation, die an Feier- und Gedenktagen von Politikern als Vertreter einer gesellschaftlichen Machtelite beantwortet wird. Identitäten werden so erst diskursiv hergestellt, wie zahlreiche diskursanalytische Studien eines Wiener Arbeitskreises um Ruth Wodak unter Beweis stellen. Beispielhaft seien hier die Untersuchungen von Wodak (1997) und Reisigl (1998) angeführt, die sich der diskursiven Konstruktion von Identität durch Erinnerung in Gedenkreden österreichischer Politiker widmen.

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Identität ist nicht unproblematisch, da es sich um einen vielschichtigen und uneindeutigen Begriff handelt. Allzuoft wurden und werden in der Forschungsgeschichte verschiedenster Disziplinen Identität und Individualität gleichgesetzt und/oder vermischt. (Vgl. Straub 1998: 78f.) „Wer sich als unverwechselbares Individuum fühlt, kann gleichwohl Identitätsprobleme haben, und wer sich mit sich identisch weiß und selbständig zu handeln vermag, mag sich gleichwohl als ein von anderen ununterscheidbarer Einzelner vorkommen“, bemerkt jedoch Straub (1998: 78). Immerhin kann das Individuum aber dahingehend befragt werden, während sich die Frage stellt, wie kollektive Identitäten untersucht werden können. Festzuhalten ist, dass eine repräsentative Befragung der Bevölkerung eines Landes eine falsche Perspektive eröffnet, nämlich, dass sich kollektive Identität durch Zusammensetzung von Einzelteilen, quasi durch die Summe von Einzelidentitäten, ergibt. Kollektive Identität aber ist vielmehr ein diskursives Konstrukt, das nur in der Betrachtung seiner Gemachtheit zu fassen ist.

Dabei ist aber wichtig, sich vor Augen zu halten, dass auch die Identität des Einzelnen nicht von Natur aus besteht, sondern ebenso ein im Kontext von Gesellschaft entstandenes, ein kulturelles Konstrukt ist. Die Realisierung dieser Identität erfolgt aber körperlich, die der kollektiven Identität hingegen symbolisch - sie entbehrt der „natürlichen Evidenz eines leiblichen Substrats“, wie es Assmann (2007: 132) nennt. (Vgl. Assmann 2007: 132)

Darüber hinaus ist bei kollektiven Identitäten der Aspekt zu beachten, dass der gesellschaftliche Konsens über geteiltes kulturelles Wissen ein nur scheinbarer ist, hingegen zahlreiche, widersprüchliche Identitätsentwürfe in einem Verhältnis von Macht und Gegenmacht miteinander konkurrieren. Dennoch, und das ist das Bemerkenswerte, wird in Schulbüchern eine bestimmte, als wahr definierte Geschichtsschreibung festgehalten und an Feier- und Gedenktagen ein bestimmter nationaler Identitätsentwurf vermittelt; so spricht etwa am Nationalfeiertag der Präsident und/oder Regierungschef eines Staates im Namen aller Bürger, verbunden durch die Schaffung einer Wir-Identität.

„Stereotype und normierende Konstruktionen kollektiver Identität finden sich insbesondere dort, wo die Kollektive groß und unüberschaubar werden - anonyme Großgruppen wie «Geschlechter», «Klassen» oder «Nationen» sind berüchtigte Beispiele. [...] Derartige ideologische Konstrukte propagieren oftmals Pseudo-Identitäten für Pseudo-Kollektive. Charakteristika echter Wir-Gruppen werden in solchen Fällen lediglich unterstellt, beschworen und instrumentalisiert.“ (Straub 1998: 100)

Werden die Überlegungen zu Erinnerung und Identität einer Gesellschaft um den Begriff des Diskurses erweitert, so werden bisher bestehende Lücken im Verstehen nationaler Identitätskonstruktionen geschlossen. Weiterführend kann die Diskursanalyse zwar keinen vollständigen, aber doch einen umfang- und aufschlussreichen Einblick dahingehend bieten, wie Nation, Gedächtnis und Identität diskursiv konstruiert werden. Auf das Potential der Diskursanalyse im Bereich der Nationalismusforschung weist Geulen (Vgl. 1998: 363f.) hin - es kann so untersucht werden, wie dem Nationalismus zugrundeliegendes Wissen produziert wird und nicht nur, worin es besteht. Wodak schreibt:

„Die Diskursanalyse alleine kann - ebensowenig wie irgendeine andere Disziplin - keine vollständigen Antworten zum Problem *österreichischer Identitäten* anbieten; sie kann jedoch unterschiedliche narrative Identitätsentwürfe aufzeigen und jene Strategien und linguistischen Mittel transparent machen, die der diskursiven Konstruktion dienen.“ (Wodak 1997: 61)

3. Foucaults Diskurstheorie

Eine endgültige Definition dessen, was unter dem Begriff „Diskurs“ zu verstehen ist, wird man in Foucaults Werk vergeblich suchen. Vielmehr ergibt sich beim Studium seiner diskurstheoretischen Abhandlungen Stück für Stück gleich einem Puzzle ein Gesamtbild, bei dem hier und da einzelne Teile fehlen. In der bewusst gewählten Vagheit des Diskursbegriffes liegt neben der Schwäche der schwierigen Operationalisierbarkeit aber auch die große Stärke von Foucaults Überlegungen, Diskurs in seiner Komplexität und Wandelbarkeit, in seinem Facettenreichtum und seiner Fluidität ohne Verkürzung adäquat zu betrachten.

Die folgenden Ausführungen können schon aus den genannten Gründen keine erschöpfende Darlegung von Foucaults Diskurstheorie bieten.² Ziel ist vielmehr, wesentliche Punkte des Foucaultschen Diskursverständnisses zu besprechen und auf ihr Potential hinsichtlich einer Diskursanalyse zu untersuchen, wobei das methodologische Werk „Archäologie des Wissens“, „Der Wille zum Wissen“ aus der Reihe „Sexualität und Wahrheit“, sowie die Inauguralvorlesung am Collège de France, „Die Ordnung des Diskurses“, herangezogen werden. Zwar zieht sich der Begriff „Diskurs“ durch das gesamte Werk Foucaults, in den genannten Ausführungen geht er aber am eingehendsten darauf ein, was er unter Diskurs versteht.

3.1. Diskurs als Praxis

Der wohl wesentlichste Punkt in Foucaults Diskurstheorie ist seine Beschreibung des Diskurses als Praxis. Diskurs ist somit nicht als ein Sprechen über bestimmte, bereits vorhandene Gegenstände zu verstehen, sondern Objekte werden vielmehr erst diskursiv hergestellt. Zwar bestehen Diskurse aus Zeichen, sie sind aber mehr als eine Ansammlung derselben - sie verweisen nicht auf, sondern produzieren Gegenstände. Dabei kommt es zu einem Zusammenspiel diskursiver Beziehungen: „[S]ie [die diskursiven Beziehungen, A.D.] bestimmen das Bündel von Beziehungen, die der Diskurs bewirken muß, um von diesen und jenen Gegenständen reden, sie behandeln, sie benennen, sie analysieren, sie klassifizieren, sie erklären zu können.“ (Foucault 1981: 70) Es sind bestimmte Formationsregeln, die diskursive

² Für einen Überblick über Foucaults Gesamtwerk sei auf Dreyfus/Rabinow 1994 (siehe Literaturliste) verwiesen.

Formationen konstituieren und über deren Analyse festgestellt werden kann, worin das Einzigartige dieser Formation besteht - beispielsweise erschließt sich der Diskurs über Wahnsinn durch eine Analyse der Formationsregeln, die das Objekt Wahnsinn erst erscheinen lassen. Es geht Foucault darum, Aussagen in ihrer Besonderheit und ihrem Zusammenspiel mit anderen Aussagen zu analysieren, stets zu betrachten, welche anderen Aussagen durch das Auftreten einer bestimmten ausgeschlossen wurden und warum diese Aussage und keine andere erschienen ist. (Vgl. Foucault 1981: 241, 74, 70, 50f., 42f.)

„In dem Fall, wo man in einer bestimmten Zahl von Aussagen ein ähnliches System der Streuung beschreiben könnte, in dem Fall, in dem man bei den Objekten, den Typen der Äußerung, den Begriffen, den thematischen Entscheidungen eine Regelmäßigkeit (eine Ordnung, Korrelationen, Positionen und Abläufe, Transformationen) definieren könnte, wird man übereinstimmend sagen, daß man es mit einer *diskursiven Formation* zu tun hat [...]. Man wird *Formationsregeln* die Bedingungen nennen, denen die Elemente dieser Verteilung unterworfen sind (Gegenstände, Äußerungsmodalität, Begriffe, thematische Wahl). Die Formationsregeln sind Existenzbedingungen (aber auch Bedingungen der Koexistenz, der Aufrechterhaltung, der Modifizierung und des Verschwindens) in einer gegebenen diskursiven Verteilung.“ (Foucault 1981: 58)

Wie Foucault die „Formation der Gegenstände“ als reinen zeichenhaften Verweis ablehnt, denkt er auch die „Formation der Begriffe“ und „Formation der Strategien“ neu. Entgegen der traditionellen ideengeschichtlichen Sichtweise von Begriffen als Ideen schlägt Foucault eine Beschäftigung mit dem „vorbegrifflichen Feld“ (Foucault 1981: 93) vor, wodurch die Begriffe als durch diskursive Regeln bedingt erscheinen. Auch Strategien werden nicht als Vorhaben oder Meinung gesehen, sondern als Systematik und Regulierung im Umgang mit Objekten, Begriffen und Äußerungsformen: „[...] es sind regulierte Weisen (und auch als solche beschreibbar), Diskursmöglichkeiten anzuwenden“ (Foucault 1981: 102). (Vgl. Foucault 1981: 91ff., 102f.)

Die Formationssysteme als Regelungen des Diskurses im Hinblick auf Objekt, Äußerung, Begriff und Strategie sind keine dem Diskurs äußerlichen Zwänge, sondern vielmehr dem Diskurs selbst immanent, sie beschreiben sozusagen das Wesen des Diskurses, die Bedingungen seiner Existenz. Wesentlich ist hierbei die Grenze - die Grenze des Diskurses ist der Ort, an dem die Regeln definiert werden, die den Diskurs als solchen in Erscheinung treten lassen. Es handelt sich auch nicht um ein statisches, endgültiges System, sondern

vielmehr um ein dynamisches, bewegliches Geflecht diskursiver Beziehungen. (Vgl. Foucault 1981: 108)

Neben Regel, System und Formation ist die Aussage von großer Bedeutung, sie ist sozusagen die Einheit, in der der Diskurs gemessen wird; so bezeichnet Foucault Diskurs als „[...] eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören“ (Foucault 1981: 156). Es gilt, Aussagen in ihrer Seltenheit zu analysieren - obwohl vieles gesagt werden könnte, ist die Menge dessen, was tatsächlich gesagt wird, gering; allein unter dem Aspekt der von einer Sprache bereitgestellten Möglichkeiten könnte eine viel größere Menge an Aussagen produziert werden. Foucault plädiert nun dafür, diese Aussagen in ihrer Besonderheit und ihrer Beziehung zu anderen Aussagen zu untersuchen - also nicht, was stattdessen gesagt werden hätte können, sondern was das Gesagte in seiner Einzigartigkeit ausmacht. (Vgl. Foucault 1981: 172ff.)

Sollen Aussagen analysiert werden, so stellt sich natürlich die Frage danach, welche Kriterien eine Aussage als solche bestimmen. Eine Definition der Aussagenstruktur scheint weder durch ihren Inhalt, noch durch grammatikalische Merkmale, noch durch Rückführung auf einen Sprecher möglich, und auf keinen Fall kann unter Aussage schlicht ein Satz verstanden werden; denn auch Grafiken, mathematische Gleichungen und Formeln sind Aussagen. (Vgl. Foucault 1981: 120ff.) Foucault hält die Problematik wie folgt fest: „Man findet Aussagen ohne legitime propositionelle Struktur; man findet Aussagen dort, wo man keinen Satz erkennen kann; man findet mehr Aussagen, als man Sprechakte isolieren kann.“ (Foucault 1981: 122) Obwohl keine Aussage für eine Sprache unerlässlich und unersetzbar ist, wird eine Sprache doch letztlich durch die mit ihr getätigten Aussagen beschrieben; dieser nicht zu leugnende Sachverhalt führt aber auch vor Augen, dass die Existenz des einen nicht durch die Existenz des anderen erschlossen werden kann. (Vgl. Foucault 1981: 123f.) „Sprache und Aussage stehen nicht auf der gleichen Existenzstufe; und man kann nicht sagen, daß es Aussagen gibt, so wie man sagt, daß es Sprache gibt,“ so Foucault (1981: 124).

Aussagen können deshalb nicht strukturell definiert werden, weil sie keine Struktur, keine Einheit, sondern eine „Existenzfunktion“ (Foucault 1981: 126) sind; sie ermöglichen es, Zeichen dahingehend zu analysieren, ob sie regelkonform und sinnhaft sind. Eine Aussage ist kein Satz, keine Proposition und kein Sprechakt, sondern lässt erschließen, ob eben diese vorliegen. (Vgl. Foucault 1981: 126f.)

Von Bedeutung ist auch das Verhältnis einer Aussage zum Geäußerten, also die Frage nach der Identität oder Nicht-Identität. Wie bereits weiter oben gesagt wurde, sind die Aussagen an sich selten, sie werden jedoch durch Kopie, Exegese und Kommentar vervielfältigt,

wiederholt, überliefert, bewahrt. Eine Aussage steht darüber hinaus auch in verschiedenen Zusammenhängen, die untersucht werden müssen, um festzustellen, ob es sich um ein und dieselbe oder verschiedene Aussagen handelt. Denn wenn eine Aussage, bestehend aus denselben Wörtern, grammatikalisch und semantisch vollkommen ident, in zwei verschiedenen Bezugsrahmen auftritt, so muss man unter Umständen von zwei Aussagen sprechen; auf der anderen Seite können zwei sogar in verschiedenen Sprachen getätigten Aussagen im Grunde ein und dieselbe sein, nämlich eine Aussage und ihre Übersetzung (das gilt natürlich nicht, wenn man eine grammatikalische oder rhetorische Untersuchung durchführen möchte, wie Foucault einräumt). Ebenso kann eine Information sprachlich unterschiedlich verwirklicht werden, trotzdem ist es nur eine Aussage. Gebraucht ein Autor ein und denselben Satz einmal im Alltag, einmal in einem seiner Werke, so handelt es sich hingegen um zwei verschiedene Aussagen. Auch folgendes Beispiel verdeutlicht, worum es Foucault geht: „Die Behauptung, daß die Erde rund ist oder daß die Arten sich entwickeln, bildet vor und nach Kopernikus, vor und nach Darwin nicht dieselbe Aussage.“ (Foucault 1981: 150) Eine Aussage steht jedenfalls in einem Feld von Aussagen, die miteinander verknüpft sind, sich aufeinander beziehen und in dem jede Aussage einen bestimmten Platz einnimmt: deshalb muss eine Aussage genau im Rahmen dieses Aussagenfeldes und nicht etwa isoliert betrachtet werden. „Die Beständigkeit der Aussage, die Aufrechterhaltung ihrer Identität durch die besonderen Ereignisse der Äußerungen, ihre Spaltungen durch die Identität der Formen hindurch, alles das ist Funktion des *Anwendungsfeldes*, in das sie sich eingehüllt findet.“ (Foucault 1981: 152) (Vgl. Foucault 1981: 174, 129f., 142ff., 150ff.)

Foucault wendet sich in seiner Aussagenanalyse von einem interpretierenden Zugang wie von einer Ursprungssuche ab. Es geht ihm darum, Aussagen in ihrer reinen Seinsweise, in ihrer Existenz und Besonderheit zu beschreiben, sie im Zusammenspiel mit anderen Aussagen zu betrachten, sowie im Verlauf der Geschichte, in ihrer materiellen Speicherung und in den Techniken dieser Speicherung - Foucault nennt das „Persistenz“ (1981: 180). Persistenz bedeutet nicht, dass die Bedeutung bewahrt wird, sondern das reine Fortbestehen der Aussage. Dabei verändern sich die Aussagen ebenso wie ihr Umfeld: „Das bedeutet auch, daß sie in Techniken eingekleidet sind, die sie anwenden, in Praktiken, die sie daraus ableiten, in soziale Verhältnisse, die sich durch sie hindurch gebildet und verändert haben“, schreibt Foucault diesbezüglich. Es gilt des Weiteren, Phänomene der „Rekurrenz“ (Foucault 1981: 181) zu beachten, das heißt, die Bezugnahme von Aussagen aufeinander und Neuordnung der Elemente, auf die sie sich bezogen haben. (Vgl. Foucault 1981: 158f., 179ff.) In der archäologischen Analyse geht es nicht darum, offensichtliche Ähnlichkeiten zwischen den

Aussagen zu finden, sie auf einen Ursprung und Urheber zurückzuführen oder eine Gliederung in bestimmte Zeitabschnitte wie Epochen vorzunehmen. In gewisser Weise ist Foucaults Zugang nicht mehr als ein anderer Blickwinkel - er möchte Aussagen in ihrer Regelmäßigkeit untersuchen, das heißt, er sucht sehr wohl auch nach Ähnlichkeiten, aber nicht einfach nach gleichen Formulierungen, sondern nach homogenen Aussagefeldern - die Ähnlichkeit liegt nicht darin, dass dasselbe gesagt wurde, sondern dass die Bedingungen und Regeln dessen, was gesagt werden konnte, dieselben waren. So versteht Foucault Folgendes unter Regelmäßigkeit: „[...] sie bezeichnet für jede Art sprachlicher Performanz (sei sie außergewöhnlich oder banal, in ihrer Art einzigartig oder tausendfach wiederholt) die Gesamtheit der Bedingungen, unter denen sich die ihre Existenz sichernde und bestimmende Aussagefunktion vollzieht.“ (Foucault 1981: 206) Den Gegensatz zu einer Regelmäßigkeit bildet nicht Unregelmäßigkeit, sondern eine andere Regelmäßigkeit. Das Verständnis von „Aussagehomogenitäten“ (Foucault 1981: 208) geht nicht konform mit anderen Ähnlichkeiten und Analogien in der Sprache, wie beispielsweise gleichem Wortschatz, semantischer oder auch logischer Entsprechung. (Vgl. Foucault 1981: 204ff., 207ff., 211f.) Die archäologische Beschäftigung mit Diskursen in ihrem Verständnis der Diskurse als Praktiken möchte, wie analog bereits bezüglich der Aussagenanalyse gesagt wurde, Diskurse in ihrer, man könnte sagen, Diskursivität betrachten, also den Diskurs nicht in seinem Werden, seinem Ursprung oder Verweis, sondern als Objekt. (Vgl. Foucault 1981: 198ff.)

„Die Archäologie versucht, nicht die Gedanken, die Vorstellungen, die Bilder, die Themen, die Heimsuchungen zu definieren, die sich in den Diskursen verbergen oder manifestieren; sondern jene Diskurse selbst, jene Diskurse als bestimmten Regeln gehorchende Praktiken. Sie behandelt den Diskurs nicht als *Dokument*, als Zeichen für etwas anderes, als Element, das transparent sein müßte, aber dessen lästige Undurchsichtigkeit man oft durchqueren muss, um schließlich dort, wo sie zurückgehalten wird, die Tiefe des Wesentlichen zu erreichen; sie wendet sich an den Diskurs in seinem ihm eigenen Volumen als *Monument*.“ (Foucault 1981: 198)

Foucault spricht in diesem Zusammenhang von der „Positivität“ (1981: 183) eines Diskurses und führt die Begriffe des „historischen Apriori“ (1981: 184) sowie des „Archivs“ (1981: 187) ein. Das historische Apriori ist „Realitätsbedingung für Aussagen“ (Foucault 1981: 184), es ist die Bezeichnung dafür, was Aussagen in ihrer Seinsweise charakterisiert, beschreibt Regeln bezüglich ihres Auftauchens, ihres Zusammenspiels mit anderen Aussagen und ihrer dahingehenden Koexistenz, ihrer Veränderung und ihrem Verschwinden; es beschreibt, was

Aussagen zu Aussagen macht. Aussagensysteme lassen Aussagen als „Ereignisse (die ihre Bedingungen und ihr Erscheinungsgebiet haben)“ (Foucault 1981: 186) und „Dinge (die ihre Verwendungsmöglichkeit und ihr Verwendungsfeld umfassen)“ (Foucault 1981: 186) in Erscheinung treten. Das dahinterstehende System ist das Archiv, es ist die Gesamtheit der durch Regeln bestimmten Aussagensysteme; auf die Aussagen bezogen ist es laut Foucault das System „ihrer Aussagbarkeit“, „ihres Funktionierens“, „der Formation und Transformation“ (Foucault 1981: 188) Das Archiv ist also nicht die Summe des Gesagten, sondern gibt Einblick in die Dynamik des Sagbaren. Es ist aus einer gegenwärtigen Perspektive nicht beschreibbar, da man selbst den diskursiven Regeln unterliegt, sondern nur in seiner Vergangenheit; es kann nicht in seiner Gesamtheit erforscht werden, sondern immer nur fragmentarisch. (Vgl. Foucault 1981: 183f., 186ff., 189f.)

In der Beschreibung von Diskursen sind nicht nur Kontinuitäten, sondern auch Diskontinuitäten gleichrangig zu beschreiben, es gibt Phänomene der Wiederholung ebenso wie Brüche. Wenn sich eine diskursive Formation aber ändert, so bedeutet das nicht, dass nicht auch Elemente gleichbleiben, alle Begriffe, Gegenstände, Strategien, Äußerungsformen erneuert werden, sondern eine Änderung hinsichtlich der Formationsregeln von Aussagen. Foucault sucht nicht eine Auflösung von Widersprüchen, sondern sieht im Widerspruch das generierende Prinzip des Diskurses: „Im Laufe des Diskurses erfüllt der Widerspruch also die Funktion des Prinzips der Historizität“, schreibt Foucault (1981: 216) und: „Der Diskurs ist der Weg von einem Widerspruch zum nächsten: wenn er die auslöst, die man sieht, dann weil er jenem gehorcht, den er verbirgt.“ (Foucault 1981: 216) (Vgl. Foucault 1981: 246ff., 249, 215f., 222)

Der Diskurs steht auch in Beziehung mit nichtdiskursiven Systemen wie Politik und Wirtschaft, die es zu berücksichtigen gilt. Es handelt sich dabei aber nicht um ein Verhältnis einseitiger Beeinflussung und Bestimmung, sondern vielmehr um ein Beziehungsgeflecht, das die archäologische Herangehensweise untersuchen will. Obwohl Foucault auf der prinzipiellen Autonomie des Diskurses beharrt, räumt er also eine Verbindung zu außerhalb des Diskurses liegenden Bereichen ein; in der „Archäologie des Wissens“ spezifiziert er allerdings die Natur dieser Beziehungen nicht, er stellt nur fest, dass es sie gibt. (Foucault 1981: 231, 233ff.)

Foucaults Diskursanalyse untersucht den Diskurs selbst in seiner Eigenschaft als Praxis und wendet sich von der herkömmlichen subjektzentrierten Sichtweise ab, die Begriffe Autor und Werk werden dekonstruiert. Das Werk eines Autors ist nicht eine so eindeutige, unumstößliche Einheit, wie es vorerst scheint; vielmehr ist die Bestimmung der Einheit

„Werk“ ein interpretativer Vorgang, es muss entschieden werden, was dazugehört und was nicht, beispielsweise Notizen, unter einem Pseudonym verfasste oder auch posthum entdeckte und herausgegebene Schriften. Bezüglich des Autors leugnet Foucault nicht das sprechende Subjekt an sich, sondern die alleinige Zuschreibung eines Schöpfungsmechanismus an dasselbe. Der Diskurs hat seine Eigendynamik, und Veränderungen in diskursiven Formationen gehen nicht unbedingt auf die Intention eines Subjektes zurück. Auch hier geht es Foucault wieder um einen Perspektivenwechsel: Die von ihm vorgeschlagene Diskursanalyse sucht nicht nach dem Ursprung, nicht danach, wer etwas gesagt hat, sondern was gesagt wurde, anonym gesehen. Die diskursiven Regeln sind dem Diskurs immanent und erlegen sich dem sprechenden Subjekt auf. „Man wird also darauf verzichten, im Diskurs ein Phänomen des Ausdrucks zu sehen - die wörtliche Übersetzung einer woanders vorgenommenen Synthese; man wird darin eher ein Feld von Regelmäßigkeit für verschiedene Positionen der Subjektivität sehen“, schreibt Foucault (1981: 82). (Vgl. Foucault 1981: 36ff., 81f., 92f., 177f., 297f.; Foucault 1974: 20f.)

3.2. Die Bändigung des Diskurses

Der Diskurs ist verschiedenen inneren und äußeren Mechanismen der Beschränkung ausgesetzt; man versucht seine Produktion zu kontrollieren und ihn in bestimmte Bahnen zu lenken, ihn in seinem „ordnungslosen Rauschen“ (Foucault 1974: 35) und „Wuchern“ (Foucault 1974: 34) zu begrenzen, um „[...] die Kräfte und die Gefahren des Diskurses zu bändigen, sein unberechenbar Ereignishaftes zu bannen, seine schwere und bedrohliche Materialität zu umgehen“ (Foucault 1974: 7). Es wird versucht, das eigentliche Wesen des Diskurses zu verbergen und zu leugnen. „Man muß den Diskurs als eine Gewalt begreifen, die wir den Dingen antun; jedenfalls als eine Praxis, die wir ihnen aufzwingen“, so Foucault (1974: 36f.). (Vgl. Foucault 1974: 6f., 34f., 32)

Nicht jeder, der etwas zu sagen hat, kann das in einer Gesellschaft so einfach tun; der Zugang zum Diskurs steht nicht allen Subjekten in gleicher Weise offen: „Verknappung diesmal der sprechenden Subjekte“ (Foucault 1974: 26). Ein Sprecher muss bestimmte Bedingungen erfüllen, um sich als solcher zu qualifizieren; hierfür gebraucht Foucault die Bezeichnung „Ritual“ (Foucault 1974: 27). Unterschiedliche Sprechsituationen erfordern ein je angemessenes Verhalten, das schließt Sprechweise, Gesten und Inhalte ein; es werden entsprechende diskursive Positionen beziehungsweise Rollen eingenommen. So muss

beispielsweise ein Arzt, ein Richter oder auch ein Politiker gemäß seiner eingenommen Position sprechen, damit er den Anforderungen seines diskursiven Feldes genügt und seine Rede als angemessen empfunden wird. Wer einen Vortrag hält, muss anderen Ritualen folgen als derjenige, der ein Alltagsgespräch führt oder derjenige, der vor Gericht eine Anklage verliert. Darüber hinaus ist der Zugang zu bestimmten diskursiven Bereichen stärker beschränkt als zu anderen; nicht jedes potentiell sprechende Subjekt erhält etwa Zutritt zum ärztlichen oder politischen Diskurs. (Vgl. Foucault 1974: 25ff., 7)

„[...] denn in unseren Gesellschaften (und wahrscheinlich in vielen anderen) ist der Besitz des Diskurses - gleichzeitig als Recht zu sprechen, Kompetenz des Verstehens, erlaubter und unmittelbarer Zugang der bereits formulierten Aussagen, schließlich als Fähigkeit, diesen Diskurs in Entscheidungen, Institutionen oder Praktiken einzusetzen, verstanden - in der Tat (manchmal auf reglementierende Weise sogar) für eine bestimmte Gruppe von Individuen reserviert [...]“ (Foucault 1981: 99f.)

Darüber hinaus gibt es auch Einschränkungen hinsichtlich dessen, was gesagt werden darf; nicht alles kann, noch dazu von jedem, gesagt werden, und schon gar nicht immer - bestimmte Bereiche, Foucault nennt namentlich Sexualität und Politik, sind sogar mit zahlreichen Tabus belegt. Doch es gibt noch weitere „Prozeduren der Ausschließung“ (Foucault 1974: 7): So wurde und wird bis heute eine Grenze gezogen zum Wort des Wahnsinnigen. Historisch gesehen wurde das, was die Wahnsinnigen sagten, entweder für nichtig erklärt oder als von reiner Wahrheit gesehen - getreu dem Sprichwort „Kinder und Narren sagen die Wahrheit“. Der Narr spielte etwa in Theaterstücken als Stimme der Wahrheit eine große Rolle; auch sprach man den Worten des Wahnsinnigen teilweise eine zukunftsweisende Kraft zu. Doch in eben dieser Unterscheidung liegt der Ausschluss des Diskurses des Wahnsinnigen, er wurde von den übrigen Diskursen abgegrenzt, war „sinnloses Geräusch“ (Foucault 1974: 9). Selbst wenn dem Wahnsinnigen aufmerksam zugehört wird, wie es etwa in der Psychiatrie der Fall ist, liegt in diesem Horchen dennoch eine Grenzziehung: „Und selbst wenn die Rolle des Arztes nur die wäre, das Ohr einem endlich freien Wort zu leihen - das Horchen läßt die Zäsur immer bestehen.“ (Foucault 1974: 10) (Vgl. Foucault 1974: 7ff., 10)

Noch tiefgreifender und einflussreicher ist das Streben nach dem wahren Wort, das das falsche ausschließt, in einem „Willen zur Wahrheit“ (Foucault 1974: 11) begründet ist und dem „Willen zum Wissen“ (Foucault 1974: 11) zugrundeliegt, den Foucault dem

abendländischen Denken attestiert. Dieser „Wille zur Wahrheit“ beeinflusst alle anderen Diskurse, zwingt sie in seine Richtung. (Vgl. Foucault 1974: 10ff., 13f.)

„Ich denke auch daran, wie das so gebieterische System der Strafjustiz seine Grundlage oder seine Rechtfertigung zunächst in einer Theorie des Rechts und seit dem 19. Jahrhundert in einem soziologischen, psychologischen, medizinischen, psychiatrischen Wissen sucht: als ob selbst das Wort des Gesetzes in unserer Gesellschaft nur noch durch einen Diskurs der Wahrheit autorisiert werden könnte.“ (Foucault 1974: 14)

Über diese äußeren Kontrollmechanismen hinaus beschränken sich die Diskurse aber auch selbst, indem sie durch die Prinzipien des Kommentars, des Autors und der Disziplin die Ereignishaftigkeit und den Zufall des Diskurses bannen. Obwohl immer wieder Neues gesagt wird, ist dieses Gesagte zwar einerseits neu, andererseits aber doch schon gesagt worden, sozusagen etwas Vorhandenes in neuem Gewand - das ist das Spiel von Primär- und Sekundärtext. Es gibt Diskurse, die bestehen bleiben, nachdem sie gesagt wurden, von anderen Diskursen aufgegriffen, wiederholt und in verschiedenster Weise verändert werden, eben Primär- und Sekundärtexte; so kann unendlich oft Neues gesagt werden, das doch nur Wiederholung ist: „Das Neue ist nicht in dem, was gesagt wird, sondern im Ereignis seiner Wiederkehr.“ (Foucault 1974: 18) Es gibt also einen Komplex von Primärtexten, die bewahrt und tradiert werden (etwa in den Bereichen Justiz, Literatur, Religion) und als solche durch die Zeit fortbestehen, aber auch kommentiert werden; der Kommentar ist Wiederholung, aber auch Auslegung. Das Verhältnis zwischen Kommentar und Vorlage ist dynamisch, die Grenzen können sich verschieben, auch der Kommentar kann zum Primärtext werden. Es gibt also eine Fülle an Diskursen, dennoch ist Weniges an sich gesagt: „Der Kommentar bannt den Zufall des Diskurses, indem er ihm gewisse Zugeständnisse macht: er erlaubt zwar, etwas anderes als den Text selbst zu sagen, aber unter der Voraussetzung, daß der Text selbst gesagt und in gewisser Weise vollendet werde.“ (Foucault 1974: 18) (Vgl. Foucault 1974: 15ff., 18) Eine ähnliche und doch in ihrer Ausformung unterschiedliche Funktion erfüllen Autor und Disziplin. Wie der Kommentar Identität durch Wiederholung schafft, erfüllt das Prinzip des Autors den selben Zweck durch Individualität, die aber Zuschreibung zu ein und demselben bedeutet und dadurch Identität schafft. Die Disziplin wiederum ist hinsichtlich des Zufalls eine Kontrollinstanz, weil sie regelt, was innerhalb dieser Disziplin gesagt werden kann - ein Satz muss, um als einer Disziplin zugehörig erachtet zu werden, gemäß den Paradigmen einer bestimmten Zeit gebildet werden und damit gemäß ihren Kriterien wahr sein. Damit ist aber

keine absolute Wahrheit gemeint, sondern das im Wahren einer Disziplin sein; mit dieser Ortsmetapher schafft Foucault eine äußerst aufschlussreiche Sichtweise, denn es wird klar, warum bestimmt im Nachhinein so offensichtlich richtige Erkenntnisse von Zeitgenossen oft verkannt bleiben: „Mendel sagte die Wahrheit, aber er war nicht «im Wahren» des biologischen Diskurses seiner Epoche: Biologische Gegenstände und Begriffe wurden nach ganz anderen Regeln gebildet.“ (Foucault 1974: 24) (Vgl. Foucault 1974: 21ff., 24f.)

3.3. Diskurs und Macht

Der Diskurs steht genuin in engem Zusammenhang mit Macht: „[...] der Diskurs [...] ist auch nicht bloß das, was die Kämpfe oder die Systeme der Beherrschung in Sprache übersetzt: er ist dasjenige, worum und womit man kämpft; er ist die Macht, deren man sich zu bemächtigen sucht.“ (Foucault 1974: 8) Diskurs, Macht, Wissen und Widerstand bilden ein komplexes Spiel an Beziehungen, wobei die Position keines dieser Elemente ein für alle Mal festgelegt werden kann, sie erklären sich vielmehr in ihrem Zusammenspiel, da das eine stets das andere bedingt. Macht und Widerstand sind nur scheinbar grundverschieden; denn die Macht kann nicht ohne Widerstand sein, er bildet den für ihr Vorhandensein nötigen Gegenpol, sie sind einander ein generatives Prinzip, das eine kann nicht ohne das andere sein. Sie sind auch keine sich in einer Gesellschaft gegenüberliegenden Punkte, sondern eher Knoten in einem Netz, um Foucaults Metapher des „Machtnetzes“ (Foucault 1983: 96) zu bemühen. Die Macht kann nicht als etwas beschrieben werden, das jemand besitzt oder verliert, denn sie ist nie an nur einem Punkt, sondern überall gleichzeitig; es gibt auch kein Individuum oder keine Gesellschaftsschicht, die über gar keine Macht verfügt. „Nicht weil sie alles umfaßt, sondern weil sie von überall kommt, ist die Macht überall“, schreibt Foucault (1983: 94). Niemand in einer Gesellschaft hat also die ganze Macht, wobei damit aber nicht gesagt werden soll, dass die Macht gleichmäßig verteilt ist; natürlich gibt es Gruppen, die mehr Macht haben als andere, doch der springende Punkt ist, dass sie nie die gesamte Macht haben, während die anderen über gar keine verfügen. So ist der Staatsapparat zwar ein Kondensationspunkt von Macht, doch letztlich nur einer von vielen Knoten im Netz der Macht. Mit Macht kann also kein Gut bezeichnet werden, auch keine Struktur oder Institution, sondern: „Die Macht ist der Name, den man einer komplexen strategischen Situation in einer Gesellschaft gibt.“ (Foucault 1983: 94) Wie schon beim Begriff des Diskurses wendet sich Foucault auch im Bezug auf Macht von der Vorstellung ab, Macht

gehe von den Überlegungen des einzelnen Individuums aus. Zwar ist Macht immer mit Intentionen verbunden und es sind auch diese Absichten, die Machtbeziehungen transparent machen, doch ist Macht eben ein Netz aus unzähligen Knoten von Macht und Gegenmacht, komplex und letztlich anonym, weil nicht jede Taktik auf einen Urheber zurückgeführt werden kann. (Vgl. Foucault 1981: 175; Foucault 1983: 93ff., 96f.; Foucault 1974: 114ff.)

Wissen und Macht stehen in einem ähnlichen Verhältnis wie Macht und Widerstand, allerdings handelt es sich hierbei nicht um Gegensätze. Wissen produziert Macht und Macht produziert Wissen; denn um Macht auszuüben, ist Wissen nötig, dieses Wissen wiederum stützt die Macht. Foucault bringt in diesem Zusammenhang das Beispiel des französischen Staates, der zur Überwachung seiner Bürger spezifisches Wissen benötigte, etwa im Bereich der Verwaltung Wissen über die zu steuernden Gruppen und eine effiziente Höhe der Abgaben. Auch durch die Abgrenzung des Anormalen vom Normalen, durch die Schaffung und Vermittlung des Wissens über das Normale, wird Macht ausgeübt. Der Diskurs dieser Norm löst damit den vormaligen Diskurs des Königs als Disziplinarmacht ab. Das Bildungssystem nimmt im Zusammenspiel von Wissen und Macht eine herausragende Rolle ein: „Die Art und Weise, wie alle Stufen des Wissens durch den Schulapparat (und überhaupt alle Bildungsapparate) gemessen, kalkuliert und authentifiziert werden, ist Ausdruck davon, daß in unserer Gesellschaft ein Wissen berechtigt ist, Macht auszuüben.“ (Foucault 1976: 120) (Vgl. Foucault 1974: 118ff., 122f.)

Der Diskurs stellt nun sozusagen die Basis für all diese Abläufe und Beziehungen zwischen Wissen, Macht und Widerstand dar, er ist das Medium der Zirkulation. Dabei nimmt auch der Diskurs keine festgesetzte Position ein; so wie in einer Gesellschaft niemand die ganze Macht hat, ist auch der Diskurs nie vollkommen im Dienst der Macht oder der Gegenmacht, es gibt nicht einerseits den Diskurs und andererseits den Gegendiskurs. (Vgl. Foucault 1983: 100, 97)

„Es handelt sich um ein komplexes und wechselhaftes Spiel, in dem der Diskurs gleichzeitig Machtinstrument und -effekt sein kann, aber auch Hindernis, Gegenlager, Widerstandspunkt und Ausgangspunkt für eine entgegengesetzte Strategie. Der Diskurs befördert und produziert Macht; er verstärkt sie, aber er unterminiert sie auch, er setzt sie aufs Spiel, macht sie zerbrechlich und aufhaltsam.“ (Foucault 1983: 100)

Im ersten Band zu „Sexualität und Wahrheit“ („Der Wille zum Wissen“) geht Foucault den vielschichtigen Beziehungen zwischen Macht und Diskurs anhand des gesellschaftlichen Umgangs mit Sexualität seit dem 18. Jahrhundert nach. Aufgezeigt wird, dass Repression nur

eine von vielen Dimensionen von Macht ist, aber bei weitem nicht die einzige; Macht setzt sowohl aktivierende, produktive Mechanismen wie auch Mechanismen der Zensur und des Verbotes ein; nichtsdestotrotz sind es stets die unterdrückenden Maßnahmen, die mit Macht in Verbindung gebracht werden, denn: „[...] nur unter der Bedingung, daß sie einen wichtigen Teil ihrer selbst verschleiert, ist die Macht erträglich“ (Foucault 1983: 87). Im Endeffekt gehören aber der Diskurs der sexuellen Unterdrückung und der sich später dagegen auflehrende kritische Diskurs zu ein- und demselben Machtnetz. Die seit dem 18. Jahrhundert mit dem viktorianischen Bürgertum einsetzende Körperfeindlichkeit manifestiert sich nicht nur in zahlreichen die Sexualität betreffenden Ge- und Verboten, sondern auch darin, dass vielmehr als zuvor über Sex geredet wird, es setzt eine „Diskursivierung des Sexes“ (Foucault 1983: 19) ein. Nur auf den ersten Blick handelt es sich dabei um ein Paradoxon - mit akribischer Genauigkeit musste fortan all das Verbotene in der Beichte berichtet werden, jeder „schmutzige“ Gedanke, jeder Traum, jede Fantasie, alles musste detailliert aufgeschlüsselt und zersetzt werden, um es zu bekämpfen. So durfte zwar in gewissen Bereichen gar nicht über Sex gesprochen werden, dafür musste dies in anderen umso ausführlicher geschehen. „Unter dem Deckmantel einer gründlich gesäuberten Sprache, die sich hütet, ihn beim Namen zu nennen, wird der Sex von einem Diskurs in Beschlag genommen, der ihm keinen Augenblick Ruhe und Verborgenheit gönnt“, schreibt Foucault (1983: 26). Dieselbe Tendenz machte sich in der medizinischen Wissenschaft bemerkbar - zwar vermied man es, vom Sex an sich zu sprechen, dafür widmete man sich den so genannten Pversionen, die man genauestens zu unterscheiden und beschreiben suchte. Wie auch im Bezug auf den Wahnsinn ging es um die Abgrenzung des Anormalen, des Ungesunden von Normalen, Gesunden, Reinen, die sich durch den Anspruch auf Wahrheit legitimierte. (Vgl. Foucault 1983: 16ff., 19, 23ff., 26, 29, 57f., 71, 87, 92)

„Sie [die Wissenschaft, A.D.] gab vor, die physische Kraft und moralische Sauberkeit des gesellschaftlichen Körpers zu erhalten; sie versprach, die Träger der Schande, die Degenerierten und die entarteten Bevölkerungsteile auszumerzen. Im Namen einer dringenden biologischen und historischen Notwendigkeit rechtfertigte sie die drohende bevorstehenden Staatsrassismen. Sie begründete sie in «Wahrheit».“ (Foucault 1983: 58)

3.3.1. Manipulation als Resultat diskursiver Machtausübung

Ein anderes Verständnis der Beziehungen von Diskurs und Macht findet sich bei Van Dijk. Die kritische Diskursanalyse, wie Van Dijk sie begreift, macht es sich insbesondere zum Ziel, Techniken der Machtausübung in Gesellschaften zu untersuchen, wobei Van Dijk davon ausgeht, dass Macht in einer Gesellschaft ungleich verteilt ist. Es gibt also Personen und Gruppen, die über mehr Macht verfügen als andere - sogenannte Machteliten. Diese charakterisieren sich durch ihre in der Gesellschaft privilegierte Position (beispielsweise Politiker), die es ihnen auch ermöglicht, besseren Zugang zu an sich knappen Ressourcen zu haben. Zu diesen knappen Ressourcen zählt etwa Wissen und der Zugang zu Diskursen - Eliten verfügen über ein umfangreicheres Wissen beziehungsweise Spezialwissen und haben aufgrund ihrer gesellschaftlichen Position auch umfangreichere Möglichkeiten, dieses Wissen diskursiv einer breiten Masse zu vermitteln. So hat ein Politiker die Möglichkeit, eine Pressekonferenz einzuberufen, Interviews zu geben, an einer politischen Diskussionssendung im Fernsehen teilzunehmen oder einer Parlamentssitzung beizuwohnen, kurz: „[...] preferential access to the mass media and public discourse [...]“ (Van Dijk 2006: 362). Durch die Eingebundenheit in politische Entscheidungsprozesse verfügt ein Politiker auch über Hintergrundwissen, das er gezielt in seinem Interesse einsetzen kann. Genau um diese Einflussnahme geht es nun Van Dijk - Machteliten benützen Diskurse, um Gruppen mit weniger Macht zu manipulieren, ihre eigenen Interessen und Ziele zu fördern, während diese Absichten den zu Manipulierenden verborgen bleiben. (Vgl. Van Dijk 2006: 360ff., 363f., 370ff.) Folgendes im Zusammenhang mit den Terroranschlägen vom 11.9.2001 in den USA stehendes Beispiel verdeutlicht das:

„That through anti-terrorist actions and military intervention not only the military and business corporations who produce arms and security outfits may profit, but more terrorism may actually be promoted, and hence security of the citizens further endangered, is obviously not part of the preferred attitudes that are the goals of such manipulation.“ (Van Dijk 2006: 370)

Mit Hilfe verschiedener diskursiver Strategien nehmen die Machteliten kurz- und langfristig Einfluss auf das Denken über und die Interpretation von Themen und Inhalten. (Vgl. Van Dijk 2006: 372, 367) Van Dijk liefert den Blickwinkel, um diese rhetorischen und innerdiskursiven Strategien sowie dahinterstehende Motive zu durchleuchten. Auch wenn

Van Dijks Diskursverständnis, das je nach Kontext mit verschiedenen Bedeutungen aufgeladen wird und somit variiert, sich von dem Foucaults unterscheidet, können beide theoretischen Ansätze dennoch nebeneinander bestehen und eine ergänzende Funktion ausüben, da sie schlussendlich einfach andere Fragen stellen. Während Van Dijks Ausführungen eine ganz praxisbezogene Analyse einzelner Diskursfragmente³ im Hinblick auf manipulative Tendenzen ermöglicht, liegt das Potential der Foucaultschen Diskurstheorie in seiner umfassenden Erklärung dessen, wie Diskurs funktioniert, in der Aufschlüsselung des dynamischen Spiels zwischen Macht, Wissen und Diskurs. Van Dijk möchte untersuchen, was gesagt wird und die dahinterstehenden Intentionen aufdecken, Foucault geht es darum, warum etwas gesagt wird und nichts anderes, er untersucht den Diskurs in seiner Gemachtheit.

3.4. Zum methodologischen Potential der Foucaultschen Diskurstheorie

Foucaults Ausführungen zum Thema Diskurs und Diskursanalyse können sicherlich nicht den Anspruch einer eindeutigen und restlos transparenten methodischen Anleitung leisten. Sie sind vielmehr Denkanstoß, Anregung zu einer kritischen Herangehensweise an Diskurse, wobei in der mangelnden Präzisierung des Diskursbegriffes neben dem Kritikpunkt der schwierigen Fassbarkeit auch das Potential einer enormen Wandelbarkeit und Anwendungsvielfalt gegeben ist. Durch die Flexibilität des Diskursbegriffes ist auch Foucaults Diskursanalyse offen für immer neue Untersuchungsfelder und kann entsprechend spezifiziert und modifiziert werden. „Die Gründung eines systematischen, operationalisierten Verfahrens, beruhend auf möglicherweise erschöpfender Kenntnis der Regeln des Diskursiven, hieße, das kritische Potential einer Diskursanalyse aufzugeben [...]“, schreibt Schrage (1999: 68). Der wesentliche Aspekt in Foucaults Diskurstheorie ist eben diese kritische Herangehensweise, die nicht für sich beansprucht, Sachverhalte besser analysieren zu können, sondern schlicht anders; dieses Andersdenken, dieser Wandel des Blickwinkels befähigt in der Folge zur Dekonstruktion von Selbstverständlichkeiten und bietet so meines Erachtens erst den maßgeblichen Beitrag zur Untersuchung von Diskursen als Konstrukte. (Vgl. Schrage 1999: 65ff., 68; Mersch 1999: 162, 164; Seier 1999: 85)

³ Diskursfragment meint bei Jäger (2001: 159) ein Fragment des Gesamtdiskurses zu einem bestimmtem Thema; hier und im Folgenden soll es schlicht den unscharfen Begriff „Text“ ersetzen und auf das Vorhandensein eines Gesamtdiskurses hinweisen.

Foucault sucht nicht nach Wahrheit, nicht nach dem Ursprung, nicht nach Sinnhaftigkeit oder Kontinuität, sondern nach der Relativierung von Gegebenheiten. Es geht ihm darum, zu zeigen, dass Diskurse sich nicht auf außerdiskursiv existierende Dinge beziehen, sondern sie diskursiv herstellen, und zwar in einem Zusammenspiel von diskursiven und nichtdiskursiven Praktiken; Objekte sollen in ihrer Gemachtheit analysiert werden. „Das Ziel dieses methodischen Vorgehens ist also gerade nicht zu bestreiten, dass es so etwas wie ein >Objekt< gibt, auf das sich >Wahnsinn< (oder >Sexualität<, >Krankheit<, etc.) bezieht; in Zweifel gezogen wird lediglich, dass dieser >Referent< mit dem >Wahnsinn< selbst identisch ist.“ (Lemke 1999: 184) Foucaults Diskursanalysen beschäftigen sich damit, was zu einer bestimmten Zeit als wahr galt und nach welchen Kriterien diese Wahrheit geschaffen wurde, er distanziert sich von der Frage nach der Wahrheit an sich und „[...] kann somit lokalisieren, was einem Zeitalter als seriös und bedeutend gilt, ohne daß es für ihn seriös und bedeutend ist“ (Dreyfus/Rabinow 1994: 76).). (Vgl. Lemke 1999: 182f., 184f., 189f.; Dreyfus/Rabinow 1994: 74f., 76, 86; Seier 1999: 76f.)

Als problematisch und letztlich nicht haltbar erweist sich die Annahme einer Autonomie des Diskurses, wie Foucault in späteren Werken selbst erkannte. Zwar ging Foucault stets von einem System aus diskursiven und nichtdiskursiven Beziehungen aus, in der „Archäologie des Wissens“ vertrat er aber die Ansicht einer vorrangigen Stellung derselben - Aussagen erklären sich demnach allein durch ihre Position im Aussagengeflecht, alle anderen Praktiken sind zwar durchaus bedeutend, doch nicht entscheidend. (Vgl. Dreyfus/Rabinow 1994: 82f., 89, 91)

„Foucault hat sicherlich recht, wenn er sagt, daß Aussagen wie «Arten entwickeln sich» nur in einer Diskursformation Bedeutung haben, die ihre Wahrheitsbedingungen spezifiziert. Aber man kann aus dieser Kontextabhängigkeit nicht schließen, daß seriöse Sprechakte ihre Seriosität allein diesem Gewebe diskursiver Praktiken verdanken. Solch ein strukturalistischer Schluß verwechselt notwendige und hinreichende Bedingungen.“ (Dreyfus/Rabinow 1994: 83)

Basierend auf Foucaults Überlegungen können nicht nur historische Diskursanalysen, die einen Diskurs über eine sehr große Zeitspanne möglichst in der Gesamtheit seiner Praxis, im Zusammenspiel aller Faktoren, zu erfassen sucht, sondern sicherlich auch auf sehr lohnende Weise unterschiedlichste Untersuchungen größerer und kleinerer Diskursfragmente durchgeführt werden, Mikro- und Makroanalysen. Der Verdienst Foucaults besteht darin, den Grundstein für eine kritische Herangehensweise zu legen, nicht in der Festlegung einer

Methode. Sein Diskursverständnis befähigt dazu, den Diskurs in seiner Eigenheit zu betrachten, in seiner „Diskursivität“, sich darauf zu konzentrieren, wie er funktioniert, welchen Regeln er gehorcht, abseits der bekannten Muster eines Sprechers, der Aussagen über die Realität tätigt. Gerade für die Beschäftigung mit Identität und Erinnerung ist die Feststellung, dass Diskurse die Objekte, über die sie sprechen, erst diskursiv produzieren, von äußerster Erklärungskraft. Es soll noch einmal betont werden, dass damit allerdings nicht gemeint ist, dass es keine vom Diskurs unabhängige Wirklichkeit gibt, sondern: „Der Diskurs interpretiert nicht einen zuvor gegebenen Gegenstand, sondern bringt diesen erst, indem er ihn für die Betrachtung (bzw. Erfahrung) zugänglich macht, in einer spezifischen und systematischen Weise hervor.“ (Seier 1999: 76f.) Der Diskurs schafft also beispielsweise nicht das Objekt Wahnsinn an sich, sondern Wissen über ein Objekt Wahnsinn, wodurch Wahnsinn in einer sozialen Dimension erst wirklich, da erfahrbar, wird.

4. Zur aktuellen Geschichtspolitik in der Russischen Föderation

Nach der Erläuterung des zum Verständnis kollektiver Identitäten und ihrer diskursiven Konstruktion nötigen theoretischen Fundaments soll nun auf den aktuellen politischen Umgang mit Geschichte in der Russischen Föderation eingegangen werden. Dies erscheint einerseits relevant, um die später analysierten Reden in einen allgemeinen Kontext des Verhältnisses von Politik zu Geschichte einordnen zu können. Andererseits ist eine Auseinandersetzung mit diesem Aspekt schon allein aufgrund der Bedeutung von Vergangenheit zur Bildung kollektiver Identitäten und im Zusammenhang damit zu Zwecken politischer Instrumentalisierung unumgänglich.

„Since the emergence of the first states at the beginning of the modern era, and in a systematic and programmed way during the contemporary era, the past has been used to build national identities. Together with other cardinal elements such as language and religion, the history of different peoples has been central to the construction of modern nations.” (Vázquez Liñán 2010: 167)

Das offiziell propagierte Geschichtsbild seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion kennzeichnet sich insbesondere durch die Betonung von Kontinuität bei gleichzeitiger Andersheit, sprich: Russland ist anders, und zwar schon immer. Auf der Grundlage der Zuschreibung von bestimmten Charakterzügen wird so Russlands Geschichte erklärt: „der Russe“ unterscheidet sich von anderen Völkern und besonders vom Westen durch seine Eigenschaften sich unterzuordnen, Leid zu erdulden und das Wohl der Gemeinschaft vor das eigene Wohl zu stellen. Deshalb ist der russische Weg ein anderer und kann auch nur ein anderer sein als der, den der Westen geht; Demokratie mag für andere Staaten erstrebenswert sein, die Russen hingegen brauchen eine starke Führung, ansonsten ist das Chaos die unausweichliche Konsequenz. In der Verbindung von charakterlicher Andersheit und damit in Zusammenhang stehender geschichtlicher Kontinuität wird eine Identität geschaffen, die verschiedene historische Bezugspunkte (Regierungsformen) heranzieht, um letztendlich festzustellen: Wir Russen sind anders, deshalb müssen wir auch auf eine ganz spezifische Art regiert werden. In der postsowjetischen russischen Identität verschmelzen Zarenzeit, Oktoberrevolution, Sowjetunion und Zusammenbruch derselben zu einem einzigen Russisch-Sein, das durch Mythenbildung anstatt kritischer Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte gekennzeichnet ist. (Vgl. Simon 2003: 68ff., 71f.; Vázquez Liñán 2010 : 171)

„Die Konstruktion der Einheit der russischen Geschichte verweigert die Differenzierung und die kritische Auseinandersetzung. Konstruiert wird eine Harmonie, in der alles gleichwertig ist: die absolutistische Monarchie, die kommunistische Diktatur und die postsowjetische Republik. Als Maßstäbe gelten allein die Größe und Macht Russlands, nicht aber Demokratie, Freiheit oder Wohlstand der Menschen.“ (Simon 2003: 70)

Ausdruck dieser Vermischung ist auch die Wahl der nationalen Symbole: Die Nationalfahne trägt Farben, die auf Peter I. zurückgehen, dafür ist die einst sowjetische rote Fahne seit 2001 der Armee zugeordnet; der Doppeladler aus der Zarenzeit ziert das Staatswappen. Die Nationalhymne, eine Komposition aus dem 19. Jahrhundert, wurde im Jahr 2000 von der mit neuem Text versehenen Sowjethymne abgelöst. Der Staat griff in dem Versuch, sich von der Sowjetära abzugrenzen, an Stelle des Entwurfes einer neuen Symbolik dennoch auf „Altbewährtes“ zurück; Putin fügte noch sowjetische Elemente hinzu, um auch die Zustimmung der älteren, oft nostalgischen Bevölkerung zu gewinnen. Der Rückgriff auf Symbole aus der Zarenzeit erwies sich als nicht unproblematisch, stehen sie doch dem Föderationsgedanken konträr gegenüber. Anstatt sich aber mit der Bedeutung der monarchischen Symbole kritisch auseinanderzusetzen, bemühte man von offizieller Seite schlicht eine Uminterpretation, um das Konfliktpotential zu entschärfen. So sollen die zwei Köpfe des Adlers nunmehr nicht für Autokratie, sondern für die Einheit des europäischen und asiatischen Landesteiles stehen, die drei Kronen für die drei Gewalten anstatt die Eroberung der Chanate Kazan', Astrachan' und Sibirien, das vom Doppeladler gehaltene Szepter soll Souveränität, der Reichsapfel Rechtsstaatlichkeit symbolisieren und jegliche christliche Konnotation entfällt: der Drachen tötende Reiter ist weder Zarensohn noch Hl. Georg, sondern einfach ein Reiter. (Vgl. Simon 2003: 68; De Keghel 2006)

Die Instrumentalisierung von Geschichte ist wichtiger Teil der Politik Putins. Es gehört zu seinen erklärten Zielen, den Patriotismus wiederherzustellen und zu fördern, Russland stark zu machen, so dass es den Stolz aller Russen erweckt; auch unter Medvedev wurde diese Prämisse beibehalten. Putin selbst konstruiert um sich die Aura des „starken Mannes“ und eisernen, aber erfolgreichen Führers, historisch in einer Reihe mit Peter I., Katharina II. und Stalin - sie stehen in dieser Geschichtsinterpretation für Reformen, die den Staat vorantrieben, Russland eine Vormachtstellung einbrachten, wenn auch auf Kosten der Bevölkerung - doch das war der Preis, der eben bezahlt werden musste, nach dem Motto „der Zweck heiligt die Mittel“. Die Stärke oder Größe Russland steht dabei in engem Zusammenhang mit der rein

räumlichen Größe sowie dem Reichtum an Ressourcen: „Die unbegrenzte Weite ist ein emotional aufgeladener Mythos, gleichsam identisch mit der Vorstellung von Vaterland schlechthin.“ (Simon 2003: 73) Putins Bemühungen, eine bestimmte Geschichtsdeutung und damit verbunden eine nationale Identität zu propagieren, nicht zuletzt, um sich selbst aus dieser Geschichtsinterpretation heraus politische Bedeutung historischen Ausmaßes zuzuschreiben, resultieren in massiven Eingriffen in den öffentlichen Geschichtsdiskurs. Besitzverhältnisse im Mediensektor wurden zu Gunsten des Staates verändert, der Zugang zu Archiven kontrolliert und in Zusammenhang damit historische Forschung und Herausgebertätigkeit allgemein überwacht und reglementiert. Im Mai 2009 wurde auf Weisung Medvedevs hin sogar eine Kommission gegründet, die Versuchen, die Geschichte wider den Interessen Russlands zu verfälschen, entgegenwirken soll. Auch im Schulwesen wurden tiefgreifende Maßnahmen gesetzt; diese erscheinen vor allem dahingehend äußerst interessant, als es sich dabei um ein reales Beispiel dafür handelt, wie gesellschaftliche Machteliten einen bestimmten Geschichtsentwurf als wahr deklarieren, also genau um den Sachverhalt, der zuvor schon theoretisch besprochen wurde. (Vgl. Simon 2003: 68, 72f.; De Keghel 2006; Vázquez Liñán 2010: 167ff., 176; Miller 2009: 15, 20)

Schulbüchern kommt bei der Vermittlung von Geschichtsentwürfen eine herausragende Position zu; zwar ist die Schule natürlich nicht die einzige Instanz der Wissensvermittlung, aber dennoch eine sehr bedeutende und prägende, und oftmals findet die erste Auseinandersetzung mit Geschichte im schulischen Rahmen statt. Von staatlicher Seite werden Geschichtsbücher häufig zu Propagandazwecken genutzt, um durch eine bestimmte Interpretation der historischen „Wirklichkeit“ aktuelle Politik zu legitimieren; als aufschlussreiches Beispiel hierfür seien die kontroversen Geschichtsdarstellungen der Russischen Föderation und der Ukraine genannt. Wie eine Untersuchung Korostelinas (2010) von in Schulen verwendeten Geschichtsbüchern in den genannten Ländern zeigt, werden verschiedene historische Gegebenheiten völlig unterschiedlich dargestellt; allgemein lässt sich sagen, dass in russischen Geschichtsbüchern die Ukraine als Brudervolk beschrieben wird, während in den ukrainischen Varianten Russland als Feind von historischer Dimension porträtiert wird. Die Hungersnot (*holodomor* ukr./*golodomor* russ.) von 1932/33 beispielsweise wird in der Ukraine als gezielter Angriff Stalins zur Vernichtung des ukrainischen Volkes gedeutet, darauf aufbauend ist die Eigenwahrnehmung als Opfer zum zentralen Element der ukrainischen Identität geworden. In der Russischen Föderation hingegen wird die Bedeutung dieses Ereignisses herabgespielt, jegliche Verantwortung des Staates geleugnet und die Ursache in äußerlichen Faktoren (ungünstige klimatische

Bedingungen) verortet. (Vgl. Vázquez Liñán 2010 : 170 ; Korostelina 2010 : 130, 136, 134) Korostelina verdeutlicht die Verflochtenheit von Geschichtsinterpretation und nationaler Identität:

„Depending on the dominant "official" interpretation of history, a nation can perceive itself as a forceful, dominant and rising nation, as a cooperative and tolerant neighbor, or as a victim of aggressive foreign invasions. A nation can also portray others as aggressive, uncivilized, or treacherous to justify its own policies and actions toward other nations. The history narratives contain impervious memories of past sufferings and glories that are immortalized in the ingroup identity.” (Korostelina 2010: 136f.)

Um sicherzustellen, dass den Schülern ein Geschichtsentwurf vermittelt wird, der Stolz und Achtung vor dem Vaterland hervorruft, wird hinsichtlich der Verwendung von Geschichtslehrbüchern nichts dem Zufall überlassen. Erklärtes Ziel von Putin und Medvedev ist es, die Jugend zum Patriotismus zu erziehen. Einem Lehrbuch zur Geschichte des 20. Jahrhunderts von Igor’ Doluckij für die 10. Schulstufe wurde 2003 die Lizenz entzogen, da es sich offen mit den unter dem sowjetischen Regime begangenen Verbrechen auseinandersetzte und Präsident Putin in Zusammenhang mit autoritärer Führung und Polizeistaat brachte. Prinzipiell wird immer nur eine begrenzte Anzahl an Büchern für eine bestimmte Schulstufe offiziell zugelassen, wobei es hier große Unterschiede hinsichtlich der Auflage gibt. In höheren Schulen ist mit dem ersten Erscheinen im Jahr 2007 zur Geschichte des 20. und 21. Jahrhunderts ein Komplex an Lehrbüchern und zugehörigen Lehrerhandbüchern der Autoren Filippov und Danilov bei weitem am häufigsten verbreitet. Beide, sowie ein weiterer Autor einzelner Kapitel namens Danilin kommen aus Regierungskreisen, sie selbst und auch der Verlag „Prosveščenie“, bei dem die Bücher erscheinen, bekennen sich offen dazu, eine Geschichte Russlands präsentieren zu wollen, die Stolz hervorruft; es gehe deshalb darum, Beispiele für die Größe Russlands aufzuführen und sich nicht mit Verfehlungen zu beschäftigen. Es wird auch nicht versucht, die offizielle Weisung abzustreiten, man bekennt sich im Gegenteil dazu. Während die Auflage anderer Geschichtsbücher bei 5000 - 10.000, maximal 15.000 Exemplaren liegt, werden die Bücher von Danilov/Filippov zu einer Menge von 250.000 Stück gedruckt; allein das verdeutlicht die staatliche Unterstützung: „Двести пятьдесят тысяч тиража - это политическое решение, ни одно издательство не напечатало бы столько на свой страх и риск, если бы руководствовалось сугубо

коммерческими соображениями.“ (Miller 2009: 14) (Vgl. Korostelina 2010: 131; Vázquez Liñán 2010: 172f.; Aron 2008: 1f.; Miller 2009: 13f.)

Inhaltlich wird deutlich, wie weitreichend die zur Förderung des Patriotismus ergriffenen Maßnahmen sind: Die Repressionen unter Stalin werden heruntergespielt, nur teilweise beschrieben und als aus äußeren Umständen resultierende Notwendigkeiten erklärt. So wird behauptet, die Repressionen seien für das Wirtschaftswachstum nötig gewesen und deshalb auch in geringem Maß (im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung) die Arbeitskraft von Gefangenen genutzt worden; warum diese im GULAG inhaftiert waren, wird allerdings nicht gesagt. Stalins repressive Politik wird als unter den gegebenen Umständen rationale Maßnahme präsentiert, um gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten, und zahlenmäßig werden als Opfer dieser Politik nur diejenigen erfasst, die exekutiert wurden. Selbst das Massaker von Katyn⁷ wird mit dem Hinweis darauf, dass nach dem von Polen initiierten Krieg von 1920 in polnischer Gefangenschaft tausende Soldaten der Roten Armee getötet wurden, zu erklären gesucht. Die Sowjetunion wird als unter ständiger Bedrohung des Westens stehend dargestellt, die Bezeichnung „totalitär“ kein einziges Mal gebraucht. Auch das Thema des Antisemitismus unter Brežnev wird nicht erwähnt, die Gemeinschaft der verschiedenen Nationalitäten in der Sowjetunion dieser Zeit als friedliches Beisammensein geschildert. (Vgl. Korostelina 2010: 133; Aron 3f., 6) Miller formuliert bezüglich des Patriotismusverständnisses der Autoren treffend: „В действительности труд Филиппова и его соавторов воспитывает патриотизм, понимаемый как преданность даже не государству, а власти.“ (Miller 2009: 14)

Dass aktuelle politische Entscheidungen durch Bezugnahme auf Geschichte legitimiert werden, zeigt eine inhalts- und diskursanalytische Untersuchung Malinovas (2011), bei der Jahresbotschaften El'zins, Putins und Medvedevs an die Föderalversammlung in den Jahren 1994-2010 hinsichtlich geschichtlicher Inhalte analysiert wurden. Malinova stellte fest, dass alle Präsidenten Geschichte dazu benutzten, um ihre Politik in eine historische Kontinuität einzufügen und somit zu rechtfertigen, sowie die Vergangenheit als Gegenpol zum Gegenwärtigen zu setzen. Während El'zin sich noch von der Sowjetunion abzugrenzen suchte, bildeten für Putin die 1990-er Jahre den Kontrast, den er seiner Politik der Stabilität entgegenstellte. Sowohl Putin als auch Medvedev betonten in ihren Botschaften die tausendjährige Geschichte Russlands, gekennzeichnet durch Größe (auch räumlich verstanden), Stärke und Macht, um ihre Politik in diesen Traditionsstrom einzuordnen. Putins erklärtes Ziel ist, wie bereits erwähnt, die Stärkung Russlands, Zusammenführung der Nation,

Rückbesinnung darauf, was Russland ausmacht, kurz: edinstvo Rossii. (Vgl. Malinova 2011: 107, 110, 112, 114f., 116f.)

Bezüglich der Geschichtspolitik Putins und Medvedevs zeichnet sich also ein Bild der Instrumentalisierung von Geschichte, das in verschiedenen zeitlichen Abschnitten und Herrschaftssystemen Anleihen nimmt, um eine kollektive Identität des vereinten und starken Russlands zu schaffen, das den Stolz seiner Bürger hervorruft und dessen Weg durch die Geschichte einzigartig war, ist und sein muss. Wie ambivalent dabei bisweilen der Zugang zu Geschichte ist, soll noch einmal verdeutlicht werden: „So legte der Präsident [Putin, A.D.] am gleichen Tag einen Kranz nieder zum Gedenken an Andrej Dmitrievič Sacharov, die Integrationsfigur der Dissidenten, und an Feliks Edmundovič Dzeržinskij, den Schöpfer des Repressionsapparates, dessen Opfer Sacharov war.“ (Simon 2003: 68f.)

5. Inszenierte Erinnerung - der Umgang mit Gedenktagen

An Gedenktagen wird einer Person oder eines historischen Ereignisses gedacht - dies scheint ein geradezu natürlicher gesellschaftlicher Vorgang zu sein. Doch Vergangenheit an sich vermag sich nicht in Erinnerung zu bewahren, weder individuell noch kollektiv. Das menschliche Gedächtnis ist kein Datenträger, dennoch tendiert der Mensch zum Glauben, über eine unverfälschte Erinnerung zu verfügen und strebt ständig danach, historische Wahrheiten zu finden. Geschichte aber ist, wie bereits erwähnt wurde, stets Ansichtssache; in einer wissenschaftlichen Betrachtungsweise kann noch am ehesten ein umfassendes Bild der Geschehnisse gezeichnet werden, indem alle Perspektiven beleuchtet werden - die reine Wahrheit aber ist auch wissenschaftlich zu ermitteln. Im staatlichen Begehen von Gedenktagen können nicht verschiedene Geschichtsinterpretationen nebeneinander stehen, denn die Festschreibung der eigenen Geschichte ist für die kollektive Identität einer Nation unumgänglich. Gedenktage sind eben kein reines Erinnern um seiner selbst willen, sondern erfüllen verschiedene gesellschaftliche und politische Zwecke.

Die Konsolidierung der Gemeinschaft, die Schaffung und Stärkung eines Wir-Gefühls ist eine wichtige Funktion nicht nur von Gedenktagen, sondern von Jubiläen aller Art. An Gedenktagen wird kollektive Identität geschaffen und tradiert, sie ermöglichen es, auch weit von der eigenen Erfahrung Entferntes erfahrbar zu halten. (Vgl. Assmann 2005: 311, 313)

„Über Jahrestage kann eine Erinnerung nicht nur über Jahrzehnte, sondern auch über Jahrhunderte hinweg reaktiviert und erneuert werden. Das Ereignis, das seinen persönlichen Erfahrungsbezug verloren hat, wird dabei auf ein abstraktes Gruppenkollektiv überschrieben und symbolisch und mythisch verdichtet. In diesem Prozess verwandelt sich individuelle Erinnerung in kollektive Kommemoration.“ (Assmann 2005: 308)

Gedenktage wiederholen, reaktivieren Vergangenes, bewahren es durch Riten und Symbole vor dem Vergessen. Aleida Assmann spricht von der „periodischen Zeit der Kommemoration“ (Assmann 2005: 309) - ein Ereignis jährt sich und durch diese regelmäßige Wiederkehr, durch das beständig wiederholte Feiern zu einem festgesetzten Datum verliert eben dieses Ereignis seine Einmaligkeit, nimmt einen Platz ein in einem ganzen Zyklus von Feier- und Gedenktagen, Jubiläen. (Vgl. Assmann 2005: 309)

Die Untersuchung ebensolcher Jahrestage gibt nun aber weniger über die dem Feiertag zurgrundeliegenden geschichtlichen Sachverhalte Auskunft, als über die Mechanismen des

Erinnerns in einer Gesellschaft, über die „soziale Verfasstheit von Erinnerung“ (Müller 2004: 3). Das Zusammenspiel der Ausblendung bestimmter Elemente bei gleichzeitige Betonung anderer zeigt, welche Inhalte tradiert und für die Schaffung einer kollektiven Identität herangezogen werden. Durch die Festschreibung dessen, was erinnert werden soll, sowie die rituelle, symbolisch angereicherte Inszenierung, wird Tradition zu einem großen Teil erst gestiftet, da im weiteren Verlauf schon eine gewisse Erwartungshaltung an den Ablauf solcher Jahrestage besteht. „Das historische Jubiläum ist ein institutioneller Mechanismus, der kulturelle Überlieferung präsentiert und damit tradiert“, schreibt Müller (2004: 4). (Vgl. Müller 2004: 2ff.; Jaworski 2011: 17, 20f.)

Wissenschaftliche Untersuchungen zu Gedenktagen sind vergleichsweise rar und können auf keine lange Forschungstradition verweisen. Obwohl sie stets Anstöße für Forschungsprojekte und darauffolgende Publikationen gaben, wurde erst in näherer Vergangenheit der Versuch unternommen, eine Metaperspektive einzunehmen und die Spezifik des Feierns zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. Der osteuropäische Raum ist in dieser Hinsicht überhaupt noch weitgehend unerforscht; der Zusammenbruch der Sowjetunion und der Fall des Kommunismus bildeten jedenfalls eine Zäsur im öffentlichen Gedenken dieser Region, was sowohl zu einer Pluralisierung führte als auch Konfliktpotential mit sich brachte. Jahrzehntlang auf staatliche Anordnung hin gefeierte Jahrestage verloren plötzlich ihre Relevanz, andere kamen dafür neu hinzu. Der Gedenktag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, wichtigster Jahrestag in der Sowjetunion, versank in der Russischen Föderation nach 1991 in Bedeutungslosigkeit, wie eine Untersuchung Röttjers (Vgl. Röttjer 2011) zeigt. Das Datum allein als Feiertag blieb bis 2005 erhalten, da El'cin bestrebt war, die kalendarische Verteilung von Feiertagen möglichst beizubehalten; so wurde aus „Den' Velikoj Oktjabr'skoj Socialističestkoj revoljucii“ - „Den' soglasija i primirenija“ und unter Putin „Den' narodnogo edinstva“, mit einer Verschiebung vom siebten auf den vierten November. Die Neuordnung des kollektiven Gedächtnisses in den postkommunistischen Gesellschaften ging mit zahlreichen Konflikten einher: „Denn die Gedächtnisräume entsprachen gerade in den multinational und plurikulturell strukturierten Übergangs- und Mischzonen Ostmitteleuropas fast nirgendwo staatlichen und ethnischen Grenzen und haben darum in der Vergangenheit wahre Erinnerungsschlachten provoziert.“ (Jaworski 2011: 26) Im Fall des 750-jährigen Jubiläums der Stadt Kaliningrad etwa entbrannte eine Diskussion, ob die deutsche oder die russische Tradition der Stadt als Basis des Feierns dienen soll. Derartige Konflikte verwundern nicht, handelt es sich doch beim kollektiven Gedächtnis einer Nation wie bereits gesagt nicht einfach um die Summe aller Volksgedächtnisse, sondern

um ein Konstrukt, bei dem gezielt bestimmte Inhalte herausgestellt, andere verschwiegen werden. Gedenktage erfüllen die Funktion einer Konsolidierung der Gemeinschaft und können so von vornherein keine Plattform für ein Konglomerat verschiedener, einander widersprechender Erinnerungsentwürfe sein. (Vgl. Jaworski 2011: 16, 24ff.; Röttger 2011: 29) Abgesehen von der erwähnten Zäsur im öffentlichen Erinnern gibt es laut Jaworski keine signifikanten Unterschiede im Umgang mit Gedenktagen zwischen West- und Osteuropa. Hier wie dort kann ein Trend zur Kommerzialisierung und Trivialisierung ausgemacht werden, Gedenktage werden zu „Events“, bei denen das reine, jahrmarktähnliche Feiern wichtiger ist, als der eigentliche Anlass. Ob damit die von diesen Feiertagen ausgehende identitätsstiftende Kraft abnimmt, wie Jaworski behauptet, sei dahingestellt. (Vgl. Jaworski 2011: 27f.) Im Rahmen dieser Arbeit interessiert vielmehr der Aspekt, wie ebensolche Gedenktage von Politikern benützt werden, um kollektive Identität zu konstruieren; inwiefern diese Entwürfe dann tatsächlich von der Bevölkerung verinnerlicht werden, bedarf einer eigenständigen Untersuchung.

Anhand von zwei Beispielen soll nun ein kurzer Einblick in das Begehen von Gedenktagen in der Russischen Föderation gegeben werden. Der wohl wichtigste Gedenktag ist der 9. Mai, an dem das Ende des Zweiten Weltkrieges gedacht wird, und zwar aus russischer Perspektive. Keinen anderen Anlass umgibt ein derartiges Pathos; dieses Datum bedeutet viel mehr als das Ende des Krieges, es symbolisiert geradezu den Inbegriff der russischen Identität als Großmacht, die geschafft hat, was kein anderer vermochte: Den Sieg über den Faschismus. „Es ist jener weithin akzeptierte Feiertag, an dem Russland sich selbst, Europa und der Welt vor Augen führt, was es als sein unbestrittenes historisches Verdienst versteht: Nämlich sich selbst, Europa und die Welt vom Faschismus befreit zu haben“, schreibt Benecke (2011: 75f.). Der 9. Mai schaffte nicht nur als einer von ganz wenigen Feiertagen den Fortbestand über den Zusammenbruch der Sowjetunion hinaus, er wurde in näherer Vergangenheit sogar noch mehr zum Symbol für das erfolgreiche Russland. Es ist hier bewusst die Bezeichnung Russland zu wählen, denn der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ wird als ein rein russisches Ereignis gedacht, in dem für die Erinnerung anderer Völker kein Platz ist. Allein schon die Bezeichnung vermittelt die untrennbare Verbindung mit Heimat - der Zweite Weltkrieg ist für Russland kein Weltkrieg sondern ein Krieg Russlands gegen den Faschismus, ein Krieg der Verteidigung, der in einem Krieg des Guten über das Böse resultierte. Die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ beginnt so auch nicht am 1.9.1939, sondern erst am 22.6.1941 mit dem Angriff der Wehrmacht und endet nicht am 8.5.1945, dem Tag der deutschen Kapitulation, auch nicht am 2.9.1945, dem Tag der japanischen Kapitulation, sondern am 9.5.1945, mit der

„Unterzeichnung der deutschen Gesamtkapitulation im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst“ (Benecke 2011: 65f.). Die Bezeichnung „Velikaja Otečestvennaja vojna“ wurde von Stalin bewusst in Anlehnung an die „Otečestvennaja vojna“ von 1812 gegen Napoleon gewählt. Am „Den’ Pobedy“ ist sozusagen der Name Programm: Gedacht wird eines glorreichen Sieges von historischem Ausmaß, für kritisches Hinterfragen oder alternative Geschichtsentwürfe ist hier nicht Platz. Wie schon allgemein bezüglich Gedenktagen gesagt wurde, ist auch der „Den’ Pobedy“ von einer gewissen Trivialisierung betroffen: „Je weiter das Jahr 1945 in die Ferne rückt, desto mehr entwickelt sich dieser Feiertag gemäß einer Dynamik, die mit den unmittelbaren Ereignissen der Jahre 1941-1945 immer weniger zu tun hat.“ (Benecke 2011: 75) (Vgl. Benecke 2011: 65, 75f., 72)

Historisch gesehen war der 9. Mai zwar von Anfang an ein Feiertag, allerdings nicht von derartig großer Bedeutung; erst unter Brežnev wurde er überhaupt zu einem arbeitsfreien Tag, davor war der 9. Mai nur einer unter vielen sowjetischen Feiertagen. Ebenfalls 1965 wurden zahlreiche Gedenkstätten eingeweiht; an diese Tradition anknüpfend wurde am 9.5.1995 in Moskau der „Park Pobedy“ eingeweiht. 1945 war der 9. Mai von Seiten der Bevölkerung mit großen Hoffnungen verbunden, man erwartete sich eine lockerere Politik und Zugeständnisse, nachdem dieser große Sieg errungen worden und während des Krieges aufgrund der Umstände Stalins Politik nicht ganz so restriktiv wie zuvor gewesen war. Allerdings wurden diese Erwartungen enttäuscht, denn im Gegenteil verfolgte Stalin in den Nachkriegsjahren eine weiterhin harte Politik der Repressionen. Gefeierte wurde nicht der Sieg als Errungenschaft der Bevölkerung, sondern das Genie Stalins, einzig und allein verantwortlich für den Verlauf der Geschehnisse. (Vgl. Benecke 2011: 66ff., 69, 72f.)

Beliebte Anlässe zum Feiern sind Stadtjubiläen; noch mehr allerdings als bei Gedenktagen wird hier ein historischer Bezugsrahmen konstruiert, der eher politischen und wirtschaftlichen Interessen dient, als der Erinnerung. So setzte Stalin für das 800-jährige Bestehen der Stadt Moskau willkürlich den September fest. Es wird gefeiert um des Feierns willen, in pompösen Volksfesten, so 1997 unter Bürgermeister Lužkov 850 Jahre Moskau oder 2003 300 Jahre St. Petersburg, dessen Jubiläumsfeierlichkeiten Putin selbst als gebürtiger St. Petersburger forcierte. Bei solchen Stadtjubiläen wird im Vorfeld umfassend renoviert, denn die Städte sollen in neuem Licht erstrahlen - in St. Petersburg etwa wurde um 200 Millionen Dollar der Konstantinovskij dvorec, zuvor zu einer Ruine verkommen, aufwändig restauriert, in Moskau der Chram Christa Spasitel’ja rekonstruiert, so dass die Kirche rechtzeitig zum Stadtjubiläum 1997 eingeweiht werden konnte. Die Jubiläumsfeierlichkeiten selbst setzen sich aus

unterschiedlichen Veranstaltungen, Konzerten, Umzügen und dergleichen zusammen. (Vgl. Kusber 2011: 81f., 85ff., 88, 90ff.)

„Stadteilfeste, Musikkonzerte, ein Karnevalsumzug auf dem Nevskij-Prospekt, Jubiläumsball der Schulabsolventen ‚10 000 Sterne‘ in der St. Petersburger Humanistischen Universität der Gewerkschaften, die Premiere des Musicals ‚Anna Karenina‘, das Speiseeisfestival auf dem Ostrovskij-Platz, mögen den Volksfestcharakter andeuten.“ (Kusber 2011: 92)

Obwohl diese Jubiläen scheinbar die regionale Identität und Eigenständigkeit feiern, geschieht das stets im Hinblick auf die nationale Identität und den gesamten Staat, wie besonders das Beispiel der Stadt Pskov zeigt. 2003 feierte Pskov sein 1100-jähriges Bestehen nicht etwa unter Bezugnahme auf die eigenständige Stadttradition und historische Bedeutung des Fürstentums Pskov, sondern auf die 955 beginnende Christianisierung der Region unter Fürstin Olga. Am ehesten ohne gesamtstaatlichen Bezug begangen werden Jubiläen in Städten fernab von Moskau - so etwa bei den Feierlichkeiten zu 375 Jahren Krasnojarsk, bei denen die Leistungen der Region betont, sowie auf regionale Traditionen zurückgegriffen wurde. (Kusber 2011: 92f., 96, 94)

Empirischer Teil

6. Methodisches Vorgehen

Die Diskursanalyse ist keine einheitliche Methode, sondern ein Überbegriff für viele verschiedene Ansätze, die auf unterschiedliche Weise und ausgehend von unterschiedlichen theoretischen Überlegungen dazu befähigen, sprachliche Fragmente zu untersuchen. Dabei ist die Diskursanalyse keiner bestimmten wissenschaftlichen Disziplin zuzuordnen, sondern vielmehr als ein methodisches Instrumentarium zu verstehen, das in verschiedenen Bereichen Anleihen nimmt. (Vgl. Jäger 2001: 158) Einen Überblick über die wichtigsten diskursanalytischen Schulen gibt Jäger (2001: 121ff.). In der folgenden Untersuchung soll weitgehend der diskursanalytische Ansatz Jägers verfolgt werden, aber auch Aspekte der Herangehensweise Van Dijks, sowie des Wiener Arbeitskreises um Wodak herangezogen werden.

Jägers Diskursanalyse geht von einem Foucaultschen Diskursverständnis aus, das methodisch präzisiert wird. In Anlehnung an Foucault schreibt er:

„Der Diskurs ist, ganz allgemein formuliert, ja nichts anderes als der »Fluß von <Wissen> durch die Zeit«; und wenn dies so ist, dann ist davon auszugehen, daß der Diskurs immer schon mehr oder minder stark strukturiert und also fest und geregelt (im Sinne von konventionalisiert bzw. sozial verfestigt) ist. Da dieses »Wissen« zudem als jeweils *richtiges* Wissen gilt und als solches (hegemonial und daher immer nur zeitweise) verfestigt ist, gleichviel, ob auf der Ebene der Wissenschaften oder auf der des Alltags, hat die Diskursanalyse die Möglichkeit, dieses »Wissen« und die Institutionen und Regelungen, die es stützen, kritisch zu hinterfragen.“ (Jäger 2001: 129)

Dementsprechend geht es in der hier angestrebten Untersuchung darum, eben solches diskursiv transportiertes Wissen näher zu betrachten. Staatspräsidenten als gesellschaftliche Machteliten präsentieren in Gedenkreden und Feiertagsansprachen bestimmte Geschichts- und Identitätsentwürfe und vermitteln damit verfestigtes soziales Wissen einer Gesellschaft über sich selbst. Im Gegensatz zu Ansätzen der Kritischen Diskursanalyse (Wodak, Van Dijk u.a.) werden die Autoren der Texte als Urheber nur peripher relevant sein, da es eben nicht um bestimmte Intentionen, Strategien und dergleichen zur absichtlichen Manipulation der Zuhörerschaft geht. Wodak [u.a.] (1998) und Van Dijk (1993; 2006) geht es darum,

Machtstrukturen in Diskursen aufzudecken, also wie durch verschiedene sprachliche Mittel, unter anderen rhetorische, der Zuhörer dahingehend beeinflusst wird, dass er die vorgegebenen Denkmuster letztlich übernimmt und auch dahingehend handelt. Dieser Ansatz ist insbesondere für die Rassismusforschung von großer Bedeutung. In dieser Untersuchung hingegen soll zwar der Autor nicht ganz außer Acht gelassen werden, die Diskursfragmente aber im Gesamtzusammenhang des Erinnerungs- und Identitätsdiskurses der zeitgenössischen russischen Gesellschaft gesehen werden, also als Beispiele. Auch Jäger betont, dass einzelne Diskursfragmente zwar individuell verfasst sind, in der von ihm vorgestellten Diskursanalyse aber als Teil des Gesamtdiskurses ihre Bedeutung gewinnen: „Der Blick auf das individuelle Produkt verfolgt die Absicht, Elemente des (sozialen) Diskurses zu erfassen.“ (Jäger 2001: 173)

Es geht darum, die Diskursfragmente einer genauen sprachlichen Analyse zu unterziehen und so nicht nur die Inhalte zu untersuchen, sondern wie diese Inhalte sprachlich realisiert werden. Der Wahrheit der Inhalte kommt dabei keine Beachtung zu, denn die Kategorie wahr/falsch ändert nichts an der Konstruiertheit von Identitäten und Geschichtsentwürfen, wie weiter oben bereits gesagt wurde (siehe insbesondere die Ausführungen zu Assmanns Theorie des kulturellen Gedächtnisses). In Bezugnahme auf Foucaults Diskurstheorie soll sozusagen der Diskurs in seiner Seinsweise untersucht werden, also seine Eigendynamik, seine Regeln, die Gesetze des Sagbaren. Selbstverständlich würde eine Diskursanalyse Foucaults viel weitreichender gesellschaftliche Zusammenhänge untersuchen - ein Vorhaben, das über den Rahmen dieser Arbeit nicht nur weit hinausgehen würde, sondern auch eine andere Zielsetzung hätte. Nicht die russische Identität, ihre diskursive Produktion, Hintergründe und Zusammenhänge gilt es zu erforschen, sondern zu zeigen, dass die russische Identität ein Konstrukt ist, das mit Hilfe von Sprache realisiert wird. Als Ergebnis soll also weniger eine Erkenntnis über den Inhalt der in den untersuchten Reden präsentierten Identitätsentwürfe stehen als eine Erkenntnis darüber, wie diese Inhalte durch Sprache erst zu einem bestimmtem Identitätsentwurf werden. Die Fokussierung auf die sprachliche Realisierung scheint insbesondere dahingehend gerechtfertigt, dass Sprache für die Konstruktion gesellschaftlicher Wirklichkeit unabdingbar ist; auf das Verhältnis von Sprache und Wirklichkeit im Rahmen einer social constructionist theory weist etwa Shotter hin:

„We could say that our ways of talking *depend* upon the world, to the extent that what we say is rooted, or grounded in, what the facts of the world will permit or allow us to say. On the other hand, it is equally true to say that what we take to be the nature of the world *depends*

upon our ways of talking about it. In fact, it is not just that one can say that both are true, but that one *must* assert both; for they owe their distinct existences to their *interdependency*.”
(Shotter 1990: 125)

Die Inhalte der zu analysierenden Reden sollen also in ihrer sprachlichen Realisierung untersucht werden, um so die Konstruiertheit von Erinnerung und Identität aufzuzeigen. Dabei wird die Strategieanalyse von Wodak [u.a.] (1998) Anhaltspunkte liefern. Im Zuge der empirischen Studien zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identität hat die Forschungsgruppe eine Aufstellung an verschiedenen diskursiven Strategien, gegliedert in Makro- und Substrategien, detailliert aufgeschlüsselt in Argumentationsmuster und Realisierungsmittel, entwickelt. (Vgl. Wodak [u.a.] 1998: 75-102) Genannt werden „Konstruktive Strategien“, „Bewahrungsstrategien“, „Rechtfertigungsstrategien“, „Transformationsstrategien“ und „Destruktive Strategien“, unter anderen kommen „Assimilationsstrategien“ und „Dissimilationsstrategien“ als Substrategien hinzu. (Vgl. Wodak [u.a.] 1998: 76)

In einem weiteren Schritt werden die Reden auf sämtliche sprachliche Auffälligkeiten untersucht sowie die Rolle von Substantiven, Adjektiven, Verben usw. beleuchtet um letztlich ein Gesamtbild davon zu erhalten, wie in der untersuchten Rede Geschichte dargestellt wird, welches Identitätsbild sich daraus implizit oder explizit ergibt und mit Hilfe welcher sprachlicher Mittel dies verwirklicht wird. Dabei erfolgt die Orientierung an den von Jäger aufgeführten Analyseschritten „Institutioneller Rahmen“, „Text-Oberfläche“, „Sprachlich-rhetorische Mittel“, „Inhaltlich-ideologische Aussagen“, „Interpretation“ (Vgl. Jäger 2001: 187). Diese Schritte sollen nicht strikt befolgt werden, sondern Hilfestellung aufzeigen, die Untersuchung welcher Elemente dem Erkenntnisgewinn dienen kann.

6.1. Untersuchungsmaterial

Untersucht werden Reden der Präsidenten Putin und Medvedev zu Gedenk- und Feiertagen in den Jahren 2009 - 2012. Bei dem Untersuchungsmaterial handelt es sich um die verschriftlichten Versionen der Reden, die auf der offiziellen Seite des russischen Präsidenten (www.kremlin.ru) veröffentlicht wurden. Die Auswahl ergibt sich einerseits aus der Verfügbarkeit, andererseits aus der Berücksichtigung besonderer Jubiläen, wie etwa 200 Jahre seit dem Sieg über Napoleon. Des Weiteren erscheint der „Den’ Pobedy“ aufgrund seiner herausragenden Bedeutung im nationalen russischen Bewusstsein, der Nationalfeiertag

als buchstäbliches Feiern von Identität, sowie Stadtjubiläen aufgrund der Beziehung zwischen lokaler und nationaler Ebene interessant. Die bezüglich des „Den’ Pobedy“ und der Stadtjubiläen bereits vorliegenden, weiter oben besprochenen geschichtswissenschaftlichen Studien stellen ein weiteres Argument dar. Der „Den’ pamjati žertv političeskich repressii“ ist vor dem Hintergrund der expliziten Bezugnahme auf die Opfer des sowjetischen Regimes interessant; fraglich ist, ob sich hier Unterschiede zu den anderen Reden ergeben.

Allgemein ist aber festzuhalten, dass die tatsächliche Auswahl an Reden nicht von großer Bedeutung ist, da ja die diskursive Konstruktion von Identität und Erinnerung erforscht werden soll und somit dienen die Reden nur als Analyseeinheit, die genauso von anderen ersetzt werden könnten, vorausgesetzt natürlich, es handelt sich um gleichbleibende gesellschaftliche Rahmenbedingungen.

Hier nun eine thematisch geordnete Auflistung des Untersuchungsmaterials⁴:

❖ Den’ Pobedy:

- Medvedev 2009a: О Великой Отечественной войне, исторической истине и о нашей памяти (Video-Blog des Präsidenten)
- Medvedev 2010a: Великая Отечественная война никогда не будет для нашего народа исторической абстракцией (Video-Blog des Präsidenten)
- Medvedev 2010b: Выступление Президента России на параде, посвящённом 65-летию Победы в Великой Отечественной Войне
- Medvedev 2010c: Выступление на торжественном приёме по случаю 65-летия Победы в Великой Отечественной войне
- Medvedev 2011a: Выступление на военном параде, посвящённом 66-й годовщине Победы в Великой Отечественной войне
- Putin 2012a: Выступление на военном параде в ознаменование 67-й годовщины Победы в Великой Отечественной войне

❖ 200 Jahre Russisch - Französischer Krieg 1812 (Otečestvennaja vojna)

- Putin 2012d: Торжества по случаю 200-летия Бородинского сражения

⁴ Das gesamte Untersuchungsmaterial ist in chronologischer Reihenfolge im Anhang zu finden.

❖ Den' Rossii

- Medvedev 2011b: Выступление на государственном приёме по случаю национального праздника - Дня России
- Putin 2012b: Выступление на приёме в честь Дня России

❖ 865-letie Moskvu

- Putin 2012c: Владимир Путин поздравил москвичей с Днём города

❖ 1000-letie Jaroslavlja

- Medvedev 2010d: Выступление на концерте, посвящённом празднованию 1000-летия Ярославля

❖ Den' pamjati žertv političeskich repressii

- Medvedev 2009b: Память о национальных трагедиях так же священна, как память о победах

Die Präsentation der Untersuchungsergebnisse bezüglich der angeführten Reden wird nun thematisch gruppiert und der eben angeführten Reihung folgend durchgeführt. Dies dient dem Zweck der besseren Übersicht und Nachvollziehbarkeit. Schlussendlich wird in einer Conclusio eine zusammenfassende und einordnende Betrachtung der Ergebnisse erfolgen, wobei auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten je nach Anlass der Reden berücksichtigt werden sollen.

7. Analyse

7.1. Den' Pobedy

Bezüglich des Erscheinungskontextes gliedern sich die sechs untersuchten Reden in: Drei, die im Rahmen der alljährlich stattfindenden Militärparade auf der Krasnaja ploščad' gehalten wurden, zusätzlich hierzu fand zum 65. Jahrestag des Sieges in der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ ein Empfang im Kreml' statt, bei dem eine weitere Rede gehalten wurde, sowie zwei Reden, die im offiziellen Videoblog von Präsident Medvedev erschienen sind und vorab anlässlich des „Den' Pobedy“ veröffentlicht wurden. Es ist davon auszugehen, dass sich alle Reden an die Bürger der Russischen Föderation richten, bei Medvedev 2010b und Putin 2012d finden sich auch eine direkte Ansprache derselben in Form von „Уважаемые граждане России!“ (Medvedev 2010b: 2; Putin 2012a: 1)⁵. Auf einen Militärkontext verweist das direkte Ansprechen von militärischen Rängen: „Товарищи солдаты и матросы, сержанты и старшины! Товарищи офицеры, генералы и адмиралы!“ (Medvedev 2010b: 4, 5; Medvedev 2011a: 1, 2) sowie „Товарищи солдаты и матросы, сержанты и старшины, мичманы и прапорщики! Товарищи офицеры, генералы и адмиралы!“ (Putin 2012a: 3, 4). Besondere Bedeutung kommt den Veteranen zu, die in den Reden mehrmals direkt angesprochen werden und zu Beginn stets als „Дорогие ветераны!“ (Medvedev 2010: 1; Medvedev 2010c: 1; Medvedev 2011a: 1; Putin 2012a: 2) begrüßt werden. In den Ansprachen aus dem Video-Blog findet sich zwar keine direkte Anrede; da es sich um die offizielle Seite des russischen Präsidenten handelt, kann aber angenommen werden, dass sich Medvedev auch hier potentiell an alle Bürger der Russischen Föderation wendet.

7.1.2. Die Velikaja Otečestvennaja vojna als Kampf zwischen Gut und Böse

In den Reden zum „Den' Pobedy“ wird eine Ausdrucksweise gebraucht, deren augenscheinliches Ziel es ist, die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ auf eine höhere Ebene des ultimativen, letzten Kampfes zwischen Gut und Böse zu heben. Der Krieg wird nicht als einer von vielen Kriegen präsentiert, sondern als herausragendes Ereignis in der russischen Geschichte geschildert, das niemals vergessen werden darf; in diesem Krieg ging es nicht nur

⁵ Wörtlich zitierte Stellen sind durch eine Zeilennummerierung leicht aufzufinden. Medvedev 2010b: 2 bezieht sich demgemäß auf den im Anhang mit „Medvedev 2010b“ gekennzeichneten Text, Zeile 2.

um den Sieg zwischen verschiedenen Beteiligten, sondern um die Verteidigung substantieller Werte der Menschheit, des Mensch-Seins an sich.

Der Feind wird als barbarisch und unzivilisiert dargestellt: „65 лет назад был разгромлен нацизм. [...] Положен конец идеологии, разрушавшей основы цивилизации.“ (Medvedev 2010b: 7ff.); „Как варвары замыслили уничтожить целые народы, стать вершителями судеб государств и континентов.“ (Putin 2012a: 10f.), wobei der zweite Satzteil auch eine Anspielung auf ein nationalsozialistisches Ziel der Weltherrschaft beinhaltet; ebenso in: „Разгромили нацистов, не позволив им править миром.“ (Medvedev 2011a: 11) Noch deutlicher wird das an anderer Stelle ausgedrückt: „Война показала, к какой страшной черте могут подвести претензии на мировое господство. Насколько опасны попытки силового давления на свободные народы, на суверенные государства.“ (Medvedev 2010c: 11f.)

In der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ stehen auf der einen Seite das Gerechte und Gute, auf der anderen Seite Rechtlosigkeit und das Böse: „Победа добра над злом, справедливости над беззаконием.“ (Medvedev 2010c: 42f.). Gekämpft wurde nicht primär um den Sieg, sondern vielmehr um das Überleben als Menschen überhaupt, um Freiheit - die Alternative wäre Vernichtung oder zumindest Sklaverei gewesen: „Хотели испепелить нашу страну.“ (Medvedev 2010b: 11); „И один выбор - либо победить, либо стать рабами.“ (Medvedev 2010b: 15). An einigen Stellen wird das auch durch das Geschenk der Freiheit und des Lebens, erkämpft durch die jetzigen Veteranen, ausgedrückt: „Наши ветераны дали нам главное. Они завоевали нам свободу.“ (Medvedev 2010b: 19); „[...] и благодарим вас - вас, подаривших нам жизнь и свободу.“ (Medvedev 2011a: 35f.); „Вы исполнили самое лучшее из предназначений человека на земле - подарили людям, всем нам мир, жизнь и свободную страну, свободную Родину.“ (Medvedev 2010c: 45f.); „Мы преклоняемся перед героизмом солдат, которые завоевали для нас свободу в далёком 1945 году.“ (Medvedev 2010c: 18f.); „И дали нам саму возможность жить.“ (Medvedev 2010b: 43). Nur durch den Sieg konnte bewahrt werden, was gut und teuer ist, wofür es sich zu leben lohnt, „das gute Leben“ an sich: „Всё, что мы видим вокруг себя, всё, чем восхищаемся, что любим, всё, что нам дорого, всё, что у нас есть, вся жизнь послевоенных поколений - всё это сохранено благодаря тому, что наши предки выстояли в очень жестокой схватке с врагом.“ (Medvedev 2010a: 79ff.)

Der Gegner erscheint durch die stark negativ konnotierten Zuschreibungen als undifferenziertes Ganzes, das sich durch seine Bösartigkeit kennzeichnet. Die gegnerische Seite wird entweder gar nicht direkt benannt, oder aber gleichwertig mit „немцы“ (2x);

„фашисты“ (2x); „нацисты“ (2x); „нацизм“ (5x) oder schlicht „враг“ (8x) bezeichnet. Durch die Verwendung von Begriffen wie „варвары“ und „зло“ im Gegensatz zu „добро“, „свобода“ und „жизнь“ entsteht eine emotional aufgeladene Atmosphäre, die jegliche Infragestellung oder auch nur Auseinandersetzung mit den Kriegsgeschehnissen von vornherein verhindert. Der Feind wird entmenslicht und seiner Empfindsamkeit beraubt, indem er als das Böse (зло) bezeichnet wird und sein Tun metaphorisch mit Maschinen in Zusammenhang gesetzt wird: „машина уничтожения“ (Medvedev 2010b: 7). Gleichzeitig wird das Leid und Empfinden der russischen Armee und Zivilbevölkerung ausführlich geschildert, ihr Heldenmut und beispielloser Einsatz für die gute Sache gefeiert - auf der einen Seite also die Strategie der Herabsetzung des Gegners, auf der anderen Seite die Erhöhung der Eigenen. Bei Wodak [u.a.] (1998: 87) findet sich dazu die treffende Bezeichnung der Strategie einer „Schwarz-Weiß-Malerei“. Die bei Van Dijk (2006: 373) angeführten diskursiven Mittel zur positiven Selbst- und negativen Fremddarstellung erweisen sich als zu einem großen Teil in den Reden zum „Den’ Pobedy“ zutreffend.

Die russische Seite⁶ erscheint als tugendhaft, indem insbesondere Opferbereitschaft und Kampf für die Gemeinschaft trotz eigener Verluste betont werden: „Вы шли к ней не жалея себя, теряя друзей, теряя любимых. Сражались за каждый город и село.“ (Medvedev 2011a: 10f.); „Враг был отброшен - он был остановлен, конечно, страшной, неимоверной ценой.“ (Medvedev 2010a: 14f.); „[...] кто не щадя своих сил работал в тылу и приближал счастливую победную весну.“ (Medvedev 2010c: 19f.); „[...] спаслись прежде всего те люди, которые без оглядки на собственную жизнь, на собственное здоровье спасали других людей.“ (Medvedev 2009a: 27f.); „Они победили ценой неизмеримых жертв.“ (Medvedev 2010c: 21). In „Человечеству пришлось заплатить за это непомерную цену.“ (Putin 2012a: 16) fällt darüber hinaus der Gebrauch des Substantivs „человечество“ auf - dadurch erfolgt nicht nur eine Ausweitung der Leidtragenden auf alle Menschen, sondern es impliziert auch, dass der Gegner kein Teil der Menschheit war, was zu dem allgemein gezeichneten Bild der Barbaren und des personifizierten Bösen passt; „за это“ bezieht sich im übrigen logisch darauf, dass dem Erstarken der Nationalsozialisten kein kollektiver Widerstand entgegengebracht wurde. Die selbe Wortwahl findet sich auch an anderer Stelle: „Не забудем и тех тяжёлых уроков, которые преподнесла война всему человечеству.“ (Medvedev 2010c: 8f.)

⁶ Diese Bezeichnung wird nur aus Gründen der Einfachheit verwendet, es soll damit natürlich nicht behauptet werden, die Armee der Sowjetunion hätte nur aus Russen bestanden. Auf den Aspekt, wessen Geschichte in den Reden erzählt wird, wird später noch ausführlich eingegangen. Dabei wird deutlich werden, dass die vereinfachte Ausdruckweise durchaus der sprachlichen Realität des Untersuchungsmaterials gerecht wird.

Darüber hinaus werden der russischen Seite die Eigenschaften Tapferkeit, Mut, Heldentum zugeschrieben, wie eine Analyse der Substantive und Adjektive⁷ zeigt: Das Substantiv „подвиг“ kommt neunmal in den untersuchten Reden zum „Den’ Pobedy“ vor, „отвага“ einmal, „доблесть“ einmal, „мужество“ siebenmal, das zugehörige Adjektiv „мужественн-“ einmal, die Substantive „героизм“ und „герои“ ein- und viermal, „героическ-“ einmal, „смел-“ ebenfalls einmal. Auch die gemeinsame Betrachtung von Substantiven und Adjektiven zeichnet dieses Bild: „колоссальным, беспримерным мужеством жителей нашего города“ (Medvedev 2009a: 21f.); „беспримерного подвига“ (Medvedev 2010c: 8); „героизмом солдат“ (Medvedev 2010c: 18); „миллионы смелых и мужественных людей“ (Medvedev 2010c: 24); „память о военном подвиге“ (Medvedev 2010c: 29); „героическим сопротивлением“ (Putin 2012a: 29); „сопротивление, беспримерное по мужеству и силе“ (Medvedev 2010b: 12); „невиданное и очень ожесточённое сопротивление“ (Medvedev 2010a: 11); „великого подвига военного поколения, его мужества, силы духа и самоотверженности“ (Medvedev 2011a: 5f.).

Durch die Verwendung verschiedener ähnlicher Adjektive wird darüber hinaus die Einzigartigkeit der Heldenhaftigkeit betont: „неимоверн-“ und „невиданн-“ kommen je einmal in diesem Zusammenhang vor, „беспримерн-“ dreimal; zweimal wird darüber hinaus das Adverb „впервые“ zu diesem Zweck gebraucht.

Die im Zusammenhang mit dem Feind gebrauchten Adjektive sind im Gegensatz negativ konnotiert; es ist die Rede von „жестоккого врага“ (Putin 2012a: 20), „страшная и циничная сила“ (Putin 2012a: 8), „агрессивные намерения“ (Putin 2012a: 12). Auch die Ausdrucksweise „крепла и нагнела на глазах у всего мира“ (Putin 2012a: 9) drückt Geringschätzung aus und verweist auf die Unangemessenheit des Verhaltens des Gegners.

7.1.3. Emotionalisierung und Personalisierung

Über die bereits besprochene Emotionalisierung durch Erhöhung der eigenen Seite und Herabsetzung des Gegners hinaus wird dies auch noch erreicht, indem der Krieg mit entsprechenden Adjektiven als besonders schwere, schreckliche, grausame Zeit beschrieben

⁷ Es wird hier und im folgenden bei einzelnen Wörtern stets der Wortstamm oder der Nominativ angeführt, etwaige Häufigkeiten bezüglich des Vorkommens beziehen sich also auf alle Fälle und Geschlechter. Werden Verbindungen von Adjektiven und Substantiven angeführt, so wird die im Text vorhandene grammatische Struktur beibehalten.

wird: „самые тяжёлые бои“ (Medvedev 2010a: 9); „Шли очень жестокие, страшные бои.“ (Medvedev 2010a: 33); „самую кровопролитную войну XX столетия“ (Medvedev 2010c: 5). In „тяжелейшие испытания“ (Putin 2012a: 29) wird durch den Gebrauch des Elativs sogar noch eine Verstärkung erzielt; mittels einer Verbalkonstruktion wird die Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse zum Ausdruck gebracht: „[...] вместе вынесли такие трудности, такие лишения и муки, какие человек, казалось, выдержать не может.“ (Putin 2012a: 34f.) Augenzeugenberichte sollen das Ausmaß des Schreckens verdeutlichen: „Как рассказывали очевидцы, весной, когда оттаивал снег, обнажались колхозные поля - они были усеяны трупами. Это было страшное зрелище.“ (Medvedev 2010a: 34ff.) Der Krieg wird dadurch greifbar, vorstellbar, im Kopf der Zuhörer entstehen möglicherweise sogar Schreckensbilder. Die erzählte Geschichte wird lebendig, sie wird vergegenwärtigt - es soll an diese Stelle darauf verwiesen werden, dass Vergegenwärtigung laut der Theorie Jan Assmanns einer der Modi ist, mittels derer Erinnerung in einer Gemeinschaft erfolgt. Auch in der folgenden Stelle wird der Krieg emotionalisiert, seiner Sachlichkeit enthoben: „Оборона Москвы и Ленинграда, Сталинградская битва, Курская дуга - это не просто этапы той войны. Это кровь и слёзы, горечь поражений и радость побед, ранения и гибель боевых товарищей.“ (Medvedev 2010b: 13ff.)

Durch die Verwendung einer Metapher wird ebenfalls eine Verbildlichung der zerstörerischen Kraft des Krieges erzielt - ein Gebiet wird durch Rückgriff auf die Grundbedeutung von „земля“ zur Erde, die vom Krieg, gleich einem Pflug, umgepflügt wurde: „Мой отец родом из Курской области, с Курской земли. Эта земля, как и Орловская, Брянская, вся центральная часть России, была перепажана войной.“ (Medvedev 2010a: 32f.)

Bei Medvedev ist darüber hinaus auch eine Personalisierung festzustellen, er schildert den Krieg in zwei verschiedenen Reden im Zusammenhang mit seiner Familie: „Мой дед, Афанасий Фёдорович Медведев, в 1941 году ушёл на фронт добровольцем, воевал под Новороссийском, на Малой земле. Когда он рассказывал об этом, у него всегда были слёзы на глазах, и каждый раз по-своему это переживал. По некоторым данным, тот дом, которые они занимали, как и многие другие дома в деревне Мансурово, откуда он был родом, был сожжён немцами в конце войны.“ (Medvedev 2010a: 42-46) „А другой мой дед, Вениамин Сергеевич Шапошников, тоже воевал в тот период, когда моя мама с бабушкой были в эвакуации в Таджикистане.“ (Medvedev 2010a: 47f.) Dabei spannt Medvedev einen Bogen vom Einzelnen zum Allgemeinen, von der Geschichte seiner Familie zur Geschichte aller Bürger des damaligen Russland, wie schon bei dem Verweis, dass nicht

nur das Haus seiner Großeltern abgebrannt wurde („как и многие другие дома в деревне Мансурово“): „И так было у очень многих людей, практически у всей нашей страны - когда отцы, деды воевали, а женщины находились в тылу, помогали фронту, находились в эвакуации.“ (Medvedev 2010a: 48ff.) Die Geschichte der beiden Großväter wird in Medvedev 2009a ebenfalls erzählt, mit dem Hinweis auf die Dramatik jener Ereignisse: „Это был очень драматический период его жизни.“ (Medvedev 2009a: 12) Erneut gewährt Medvedev Einblick in sein Privatleben, indem er von seiner Kindheit berichtet, in der er sich für Geschichten aus der Kriegszeit begeistert habe: „Мне как ребёнку было очень интересно, чтобы они рассказали о каких-то деталях, подчас очень суровых и подчас даже бытовых, которые бы характеризовали военное время.“ (Medvedev 2009a: 15ff.)

Die Außergewöhnlichkeit der Kriegsgeschehnisse wird auch durch die Behauptung, der Krieg habe eine besondere Ordnung, folge eigenen Gesetzen, untermauert: „Он говорил о закономерностях того трагического времени.“ (Medvedev 2009a: 26f.) Die Schrecklichkeit der Ereignisse jener Zeit wird des Weiteren durch die Verwendung einer Metapher ausgedrückt, die das Empfinden bei der Auseinandersetzung mit dem Krieg mit dem Hereinbrechen einer Naturgewalt gleichsetzt: Medvedev spricht von einer „лавиной горя“ (Medvedev 2009a: 21), die mit der Blockade von Leningrad einhergegangen sei.

Durch die umgangssprachliche Ausdruckweise „Я с ребятами общался. Молодцы!“ wird Nähe geschaffen, der Ton ist privat, wenn Medvedev über die Arbeit eines Vereins, der nach verschollenen Kriegshelden sucht, spricht: „Сегодня в Волоколамске работает военно-патриотический поисковый клуб «Панфиловец». Я с ребятами общался. Молодцы!“ (Medvedev 2010a: 18f.) Dabei wird eine emotionale Herangehensweise als wünschenswert und richtig präsentiert: „[...] делают это по зову сердца, что называется, не ради денег или славы. Вот с них-то и нужно брать пример. (Medvedev 2010a: 20f.)

Die im Zusammenhang mit den Veteranen gebrauchte Ausdruckweise zeigt eine tiefe emotionale Bindung und Hochachtung: „Мы вас любим.“ (Medvedev 2010c: 47); „Низкий вам поклон.“ (Medvedev 2010b: 43)

7.1.4. Betonung nationaler Einheit und geschichtlicher Kontinuität

Die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ wird nicht nur als geschichtliches Ereignis geschildert, das alle Bevölkerungsschichten betraf, sondern durch die Ableitung der heutigen Russen als

Nachfolger jener damaligen Helden wird auch geschichtliche Kontinuität hergestellt. Dabei ist die Verwendung des Substantivs „народ“ von besonderer Bedeutung für die Beantwortung der Frage, wer in dieser Geschichtsdarstellung „wir“ sind und wessen Geschichtsnarrativ das in den Reden erzählte in der eigenen Wahrnehmung ist.

Es wird betont, dass vom Leid des Krieges alle betroffen waren, wobei „alle“ durch den Gebrauch von „Россия“ und „российск-“ auf die Bürger der heutigen Russischen Föderation beschränkt wird; eine wichtige Funktion in diesem Zusammenhang erfüllt das Distributivpronomen „каждый“ (Vgl. Isačenko 1995: 511): „Война лишила жизни десятки миллионов людей, граждан многих возрастов, многих стран, национальностей, вероисповеданий. В России практически в каждой семье есть те, кто погиб или пропал без вести. Кто умер от голода в блокаду. Кого сожгли в печах концлагерей.“ (Medvedev 2010b: 30-33). In: „В жизни каждого из нас есть праздники и памятные даты, которые имеют особое значение. А есть такие случаи, когда стирается грань, когда личное становится общим, общее воспринимается как очень близкое, очень личное. 9 Мая, День Победы, - это тот самый пример такого праздника. Это наш общий праздник, праздник каждого из нас, праздник всех российских семей. Естественно, у каждого из нас есть и собственное отношение к этому празднику. И, как правило, это связано с нашими близкими родственниками, дедами, прадедами, которые воевали, прошли через горнило войны.“ (Medvedev 2009a: 1-8) wird darüber hinaus ein Zusammenhang zwischen dem Persönlichen und dem Gesellschaftlichen gezogen und überhaupt die persönliche Dimension des Krieges durch die familiären Bindungen betont. Durch die Verwendung des Wortes „горнило“⁸ wird erneut die besondere Härte der Kriegszeit ausgedrückt.

Ein Gefühl der Gemeinschaftlichkeit wird auch durch das häufig gebrauchte Adjektiv „общ-“ (10x) erzeugt.

Das Erleben und die Erinnerung an die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ und den „Den' Pobedy“ verbindet - offensichtlich sind jene Strategien, die Wodak [u.a.] 1998 im Zuge der „Konstruktiven Strategien“ als „Unifikation und Kohäsivierung“ (Wodak [u.a.] 1998: 84) bezeichnet. Im Bezug auf das Reden über Krieg und Sieg: „Несомненно, всё это нас очень объединяет.“ (Medvedev 2010a: 55f.) Auch an anderen Stellen wird die vereinigende Kraft beschworen, ausgedrückt nicht nur durch das Verb „объединять“, sondern auch durch das Possessivpronomen „наш“: „С днём памяти, гордости и скорби, который объединяет

⁸ Das „Slovar' archaismov“ führt als Bedeutung im übertragenen Sinn „Испытания, переживания, опыт, закаляющие характер человека.“ an. (Smirnov/Globačev 2001: 77)

сейчас всех граждан России.“ (Putin 2012a: 7); „День нашей огромной Победы.“ (Medvedev 2010a: 3f.); „Победа в 1945 году - это наша общая победа.“ (Medvedev 2010c: 42); „Великая Отечественная Война никогда не будет для нашего народа исторической абстракцией [...]“ (Medvedev 2010a: 5f.); „Слава народу-победителю!“ (Medvedev 2011a: 42; Putin 2012a: 49); „С праздником славы и триумфа нашего народа!“ (Putin 2012a: 6); „[...] мы никому не позволим подвергнуть сомнению подвиг нашего народа.“ (Medvedev 2009a: 45f.). Dabei ist unklar, wer mit „wir“ und „unser“ gemeint ist; gesprochen wird jedenfalls von den „граждане России“, „народ“ wird in der Einzahl gebraucht - das ließe darauf schließen, dass entweder die Russen oder die Bürger der Russischen Föderation gemeint sind, wobei das bedeuten würde, dass internationale ethnische Differenzen nicht berücksichtigt werden würden. Allerdings stellt sich der Sachverhalt bei der Betrachtung weiterer Textstellen noch uneindeutiger dar.

In: „И мы вновь собрались здесь, чтобы чествовать тех, кто разгромил фашистов на родной земле. Принёс свободу народам Европы и подарил нам всем десятилетия мира.“ (Medvedev 2010c: 5ff.) könnte durch die Ausdruckweise „чествовать тех, кто разгромил фашистов“ angenommen werden, der „Den' Pobedy“ sei der Gedenktag für all jene, die damals gegen Hitlerdeutschland gekämpft haben; allerdings wird das sogleich durch „на родной земле“ relativiert. Gefeierte werden also all jene, die auf dem heimatlichen Boden gegen die Faschisten gekämpft haben und damit sogleich ganz Europa befreit haben - das impliziert den Anspruch auf den alleinigen Verdienst des Sieges und lässt die Alliierten als Ganzes außer Betracht. Einige Zeilen weiter wird dann von „наши народы“ gesprochen, es sind hier nun also mehrere Völker, wobei aber unklar bleibt, ob das nun Völker der heutigen Russischen Föderation sind oder Völker der gesamten SSR. Jedenfalls sind diese Völker die „echten“ Schöpfer des Sieges: „Подлинными творцами Победы были и останутся наши народы.“ (Medvedev 2010c: 20f.) In: „С днём доблести и славы нашего народа, который отстоял родную землю и освободил мир от нацизма!“ (Medvedev 2011a: 3f.) wiederum wird wieder nur von einem Volk gesprochen, das die heimatliche Erde verteidigt hat, auch ein Anspruch auf die Befreiung der ganzen Welt vom Nationalsozialismus wird erneut gestellt. Dieser Anspruch wird an anderer Stelle noch verdeutlicht: „[...] именно наша страна приняла на себя главный удар нацизма, [...] определила сам исход той войны, сокрушила врага и принесла освобождение народам всего мира.“ (Putin 2012a: 28, 30f.)

Dabei wird mit „наша страна“ auch eine Metonymie⁹ gebraucht und diese Ausdruckweise lässt wieder auf eine Verengung des Volksbegriffes schließen.

In einer Reihe anderer Textstellen wiederum erfolgt eine Ausweitung des Volksbegriffes, es wird die Mehrzahl „народы“ gebraucht: „И по Красной площади впервые пройдут вместе с наследниками победителей солдаты и офицеры из стран Содружества Независимых Государств, по сути, наши близкие родственники, и государств, которые вместе с нами громили врага - наши союзники.“ (Medvedev 2010a: 73-76); „И я искренне поздравляю ветеранов всех стран: День Победы был и останется нашим общим праздником.“ (Medvedev 2011a: 18ff.); „Общая Победа. За неё боролись все народы бывшего СССР.“ (Medvedev 2010b: 25)

Wenn man alle Belege für „народ“ und „народы“ unter Berücksichtigung des Kontextes und weiterer Spezifikationen betrachtet, liegt am ehesten die Interpretation nahe, dass in den Reden in erster Linie die Russen gemeint sind und die erzählte Geschichte die ihre ist, der Beitrag anderer Völker der Sowjetunion zwar teilweise auch berücksichtigt wird, diese aber als Brüdervölker gesehen werden und die Unterscheidung zwischen Russen und Nichtrussen wohl als müßig empfunden wird; vielmehr sind alle eine große Familie, deren Heimat undifferenziert zwischen der heutigen Russischen Föderation und der Sowjetunion variiert. Dieser Schluss liegt auch deshalb nahe, weil die Unterscheidung zwischen den Personalpronomen der 1. und 2. Person Plural, „мы“ und „вы“ sowie der Possessivpronomen „наш“ und „ваш“ in der Bezugnahme mit ihr und euer auf die Veteranen und wir und unser auf die Nachkommen derselben erfolgt. Diese Verteilung zieht sich durch alle Reden, beispielhaft sei Folgendes angeführt: „Мы всегда будем верны вашему подвигу, и значит, у нас есть будущее, и мы сделаем всё, чтобы оно было мирным и безопасным.“ (Putin 2012a: 47f.)

Durch die Erinnerung an die glorreichen Ereignisse, die Heldenhaftigkeit und den letzten Sieg wird eine direkte Linie zwischen der Kriegs- und heutigen Generation gezogen, Identität durch geschichtliche Kontinuität geschaffen: „По сути, результат Великой Отечественной войны - это мы сами и наше будущее. Будущее наших детей“ (Medvedev 2010a: 82f.); „В этой победе и мощная опора для молодых поколений, которые должны знать и помнить, что они - наследники победителей, истинных солдат свободы.“ (Putin 2012a: 31f.) Die Geschichten über die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ werden so zu Geschichten über die Vorfahren, über die eigene kulturelle Herkunft.

⁹ Metonymie = „Ersetzung des eigentlichen durch einen anderen Ausdruck, der zu ihm in einer realen Beziehung steht.“ (Plett 2001: 98) Hier: Ort anstelle von Bewohner

7.1.5. *Topos der Heiligkeit und Ewigkeit*

Auffällig ist die Verwendung der Adjektive „особ-“, „свят-“, „священн-“ im Zusammenhang mit der Erinnerung an den Krieg. Dadurch entsteht, insbesondere durch eine Bezeichnung als heilig und/oder geheiligt, eine Aura der Unantastbarkeit, der Festgeschriebenheit, die jegliche kritische Auseinandersetzung unmöglich macht - denn Heiliges kann und darf nicht hinterfragt werden. Die Wahrheit von heiligen Texten muss gemeinhin unumstritten sein, denn sie gewinnen ihre Legitimität schließlich durch die Berufung auf eine höhere Macht, sind in vielen Religionen das Wort Gottes durch Propheten. Als Beispiel seien die hinduistischen Veden genannt, deren Wortlaut nicht verändert werden darf, da ansonsten auch die Heiligkeit verloren gehen würde; oder aber auch die strenge, wortwörtliche Auslegung der Bibel durch die Altgläubigen. Wird nun das Gedenken an die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ mit dem Attribut der Heiligkeit versehen, so wird auch klar, warum von Falsifikation der Geschichte gesprochen wird, wenn das bisherige Narrativ in Frage gestellt wird.

Das Adjektiv „особ-“ (5x) verweist auf die besondere Bedeutung des Gedenkens im Zusammenhang mit dem „Den’ Pobedy“. Der herausragende Stellenwert dieses Krieges wird auch deutlich, wenn heutige (charakterliche) Stärke kausal abgeleitet wird: „Эта война сделала нас сильной нацией.“ (Medvedev 2010b: 16) Die Adjektive „свят-“ (3x) und „священн-“ (2x) kommen in Verbindung mit dem Gedenken und dem Gedenktag vor: „поздравляем со святым Днём Победы“ (Medvedev 2009a: 50); „священный праздник“ (Putin 2012a: 46); „В моей семье, я об этом уже неоднократно говорил, как и во многих семьях нашей страны, память о том времени хранят свято.“ (Medvedev 2010a: 30f.); „И нет никаких сомнений, что наши дети, наши внуки будут свято чтить память героев Великой Отечественной.“ (Medvedev 2011a: 16); „Сегодня мы отмечаем самый святой для нас праздник [...]“ (Medvedev 2011a: 35); „Хотел бы ещё раз искренне поздравить всех здесь присутствующих с великим и священным праздником - с Днём Победы!“ (Medvedev 2010c: 4)

Wichtig ist die Bezugsquelle des Wissens über die „Velikaja Otečestvennaja vojna“, damit die Authentizität der Informationen gewährleistet werden kann. In erster Linie eignen sich dafür Berichte von Zeitzeugen, also gerade subjektive, emotionale Schilderungen und nicht etwa eine wissenschaftliche Auseinandersetzung - an die Sache muss sozusagen mit dem Herzen herangegangen werden, um die ganze Bedeutungsfülle begreifen zu können; der Sinn erschließt sich dann dem Zuhörer von selbst. Das Gedächtnis über den Krieg soll von

Generation zu Generation weitergegeben werden: „В этом смысле это был бесценный источник информации, мой лично, - и, конечно, у каждого из нас были близкие люди, которые выступали в качестве такого источника информации.“ (Medvedev 2009a: 17ff.); „Никто тем не менее кроме нас, в целом, не сможет передать эту память уже нашим детям, нашим внукам, нашим правнукам. И до тех пор, пока будет жить эта память, День Победы будет одним из самых великих праздников нашего народа.“ (Medvedev 2009a: 50-53). Medvedev betont auch die Authentizität der Informationen, die auf der augenscheinlich offiziellen Website pobeda-info.ru gewonnen werden können: „Там есть масса других архивных документов, видеоматериалов. Были использованы фонды крупнейших российских и зарубежных архивов. Самое главное, что это быстро и хорошо открывается, и это доступ к подлинным историческим свидетельствам. А он гарантирует всем последующим поколениям наших граждан реальную информацию о войне.“ (Medvedev 2010a: 64-68)

Das Gedenken an diesen Krieg ist nicht nur heilig, es währt damit verbunden auch ewig. In diesem Kontext steht die Mahnung, nicht zu vergessen, teilweise auch ausgedrückt als Pflicht oder moralische Verpflichtung durch Modalkonstruktionen: „Мы должны сохранить историческую память - нашу с вами память.“ (Medvedev 2009a: 59); „Наш долг - помнить об этом и беречь мир, достигнутый в результате Победы.“ (Medvedev 2011a: 8f.); „Великая Отечественная война стала историей, но ваше мужество, умение любить и защищать свою Родину никогда не уйдут в прошлое, будут мерилом нравственности, патриотизма и долга для детей, внуков и правнуков.“ (Putin 2012a: 40ff.); „Время имеет огромную власть. Но оно слабее человеческой памяти, нашей с вами памяти. Мы никогда забудем солдат, сражавшихся на фронтах.“ (Medvedev 2010b: 20f.); „Невозможно забыть. Вечная им память.“ (Medvedev 2010b: 33)

Die Mahnung, die kollektive Erinnerung zu bewahren, wird auch durch den „Topos der Geschichte als Lehrmeisterin“ (Wodak [u.a] 1998: 80) untermauert, was wiederum in Verbindung mit einer Strategie der Konsolidierung steht: „Все мы обязаны помнить, почему началась война, и анализировать её уроки, ведь они по-прежнему актуальны. И сегодня хочу подчеркнуть: строгое соблюдение международных норм, уважение государственного суверенитета и самостоятельного выбора каждого народа – это одна из безусловных гарантий того, что трагедия прошедшей войны никогда больше не повторится.“ (Putin 2012a: 21-25); „Уроки Второй мировой призывают нас к солидарности. Мир по-прежнему хрупок. И мы обязаны помнить: войны не начинаются в одночасье.“ (Medvedev 2010b: 35f.); „Великая Победа учит нас беречь мир. [...] И,

конечно, долг современных поколений – не допустить повторения такого сценария, подобных глобальных конфликтов. Сделать всё, чтобы атмосфера добросердечности, сотрудничества и добрососедства стала единственно возможной в отношениях между государствами.“ (Medvedev 2010c: 10-16)

Werden keine Zeitzeugenberichte herangezogen, kommt es zu einer nüchternen Auseinandersetzung, die mit den wahren Geschehnissen nichts mehr zu tun hat - Falsifizierung der Geschichte ist das Resultat. Medvedev äußert sich dazu ausführlich: „С каждым годом праздник Победы обретает новое звучание. И, к сожалению, не всегда праздничное звучание. Мы стали чаще сталкиваться с тем, что называется сейчас историческими фальсификациями. Причём – и, наверное, многие из вас это заметили – такие попытки становятся всё более жёсткими, злыми, агрессивными. Казалось бы, время, которое течёт неумолимо вперед, всё дальше и дальше отдаляет нас от войны. Но тем не менее количество трактовок – причём очень спорных – этого периода не становится меньше. Почему так происходит? Конечно, в каждой науке могут быть свои трактовки, но, наверное, это объясняется и тем, что становится всё меньше и меньше тех людей, кто участвовал в войне, видел её собственными глазами. И вот этот вакуум, этот пробел – либо по неведению, либо зачастую умышленно – заполняется новым видением, новыми трактовками войны. И, по сути, мы оказываемся в ситуации, когда должны отстаивать историческую истину и даже ещё раз доказывать те факты, которые ещё совсем недавно казались абсолютно очевидными. Это трудно, иногда даже, честно сказать, противно. Но это необходимо делать. Мы не должны закрывать глаза на страшную правду войны. И с другой стороны – мы никому не позволим подвергнуть сомнению подвиг нашего народа.“ (Medvedev 2009a: 30-46) Durch den Gebrauch der negativ konnotierten Adjektive „жёсткими, злыми, агрессивными“ werden die schlechten Absichten derer, die versuchen, am heiligen Narrativ des „Den’ Pobedy“ zu rütteln, ausgedrückt, sie sind sogar böseartig. Mit „такие попытки“ wird nicht nur Geringschätzung ausgedrückt, sondern auch, dass diese Versuche ohnehin keine Chance haben; ihre Fragwürdigkeit wird mit „причём очень спорных“ noch stärker betont. Mit diesen fragwürdigen Versuchen alternativer Geschichtsschreibung müsse man sich nun herumschlagen, was geradezu widerlich sei („трудно, иногда даже, честно сказать, противно“). Auch gegenüber der Wissenschaft drückt Medvedev seine Geringschätzung aus, indem er zuerst in einer rhetorischen Frage seine Verwunderung über eine derartige Vorgehensweise ausdrückt („Почему так происходит?“) und dann beschwichtigend antwortet, es werde eben in jeder Wissenschaft dies oder jenes verfasst, was schon impliziert,

dass es sich dabei nicht um ernst zunehmendes Wissen handeln kann („Конечно, в каждой науке могут быть свои трактовки [...]“).

Die Wahrheit aber müsse verteidigt werden, es wird auf die unbedingte Notwendigkeit, den Zwang hingewiesen: „Но это необходимо делать. Мы не должны закрывать глаза [...]“.

Medvedev reagiert mit Unverständnis und Verwunderung auf diese Bemühungen einer seiner Meinung nach drohenden Fälschung von Geschichte - nochmals müsse betont werden, was vor kurzem doch noch absolut augenscheinlich gewesen sei (факты [...] абсолютно очевидными). Durch den letzten Satz und die Ausdrucksweise „не позволим“ wird noch einmal auf die Unumstößlichkeit des im kollektiven Gedächtnis festgeschriebenen Geschichtsentwurfes hingewiesen. Auch an andere Stelle wird dies betont: „Не допустить пересмотра итогов войны. Не допустить новых трагедий.“ (Medvedev 2010b: 28f.) Eine neuerliche Betrachtung der historischen Ereignisse wird hier stark emotionalisierend mit einer Tragödie verglichen.

7.1.6. Wiederholungsfiguren

In den Reden zum „Den’ Pobedy“ finden sich zahlreiche Figuren der Wiederholung. Dieses rhetorische Mittel kann zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden:

„Im Hinblick auf die Textstruktur hat die Wiederholung eine integrative, eine intensivierende und eine erweiternde Funktion. Unter dem Wirkungsaspekt betrachtet, dient sie der emotionalen Affizierung, der ästhetischen Befriedigung - das Wiedererkennen von Gleichartigem bereitet Vergnügen - oder auch der planvollen Einschläferung des Rezipienten.“ (Plett 2001: 53)

Folgende Wiederholungsfiguren kommen vor:

- *Anadiplose* - „Kontiguität des jeweils letzten und ersten Gliedes zweier aufeinanderfolgender syntaktischer oder prosodischer Einheiten: /...a₁ / a₂...“ (Plett 2001: 43)
„[...] с Днём Победы! Победы, которая 65 лет назад [...]“ (Medvedev 2010c: 4)
„[...] 9 Мая - это особый день. День нашей огромной Победы.“ (Medvedev 2010a: 3f.)
- *Geminatio* - „Kontiguität der Wiederholungsglieder. Sie kann am Anfang, in der Mitte oder am Ende einer Satzeinheit (eines Verses) erfolgen und dient der vereindringlichen Wirkung.“ (Plett 2001: 42)

„[...] Вечный огонь - символ нашей жизни, символ нашей памяти о героическом прошлом.“ (Medvedev 2010c: 26)

„[...] граждан многих возрастов, многих стран [...]“ (Medvedev 2010b: 30f.)

„Вы шли к ней не жалея себя, теряя друзей, теряя любимых.“ (Medvedev 2011a: 10)

„[...] благодарим вас - вас, подаривших нам жизнь и свободу.“ (Medvedev 2011a: 35f.)

„Через всю войну вы прошли в едином строю, в едином братстве и вместе вынесли такие трудности, такие лишения и муки [...]“

„[...] всё дальше и дальше отдаляет нас от войны.“ (Medvedev 2009a: 34)

„[...] становится всё меньше и меньше тех людей [...]“ (Medvedev 2009a: 37f.)

„[...] тысячи и тысячи людей [...]“ (Medvedev 2010a: 51)

„[...] посты, посты на тему войны, особенно проникновенны.“ (Medvedev 2010a: 53)

„[...] рассказали о каких-то деталях, подчас очень суровых и подчас даже бытовых [...]“ (Medvedev 2009a: 16f.)

Anapher - „Die Wiederholungsglieder stehen am Anfang von zwei oder mehr Satz- bzw. Verseinheiten. Formel: / a₁ x / a₂ y /.“ (Plett 2001: 44)

„Только вместе мы можем противостоять современным угрозам. Только на основе добрососедства [...]“ (Medvedev 2010b: 38f.)

„[...] они впервые встретили невиданное и очень ожесточённое сопротивление, впервые за всю свою компанию.“ (Medvedev 2010a: 11f.)

Epipher - „Die Wiederholungsglieder stehen am Ende von zwei oder mehr Satz- bzw. Verseinheiten. Formel: / x a₁ / y a₂ /.“ (Plett 2001: 44)

„С каждым годом праздник Победы обретает новое звучание. И к сожалению, не всегда праздничное звучание.“ (Medvedev 2009a: 30f.)

Polýptoton - Eine Wiederholungsfigur, bei der es zu „flexivische[n] Änderungen am gleichen Wortstamm“ (Plett 2001: 47) kommt:

„Но произошло то, что и должно было неизбежно произойти [...]“ (Putin 2012a: 16f.)

„[...] без оглядки на собственную жизнь, на собственное здоровье [...]“ (Medvedev 2009a: 27f.)

Teilweise werden auch zwei Wiederholungsfiguren kombiniert:

Geminatio und Polýptoton

„[...] либо по неведению, либо зачастую умышленно - заполняется новым видением, новыми трактовками войны.“ (Medvedev 2009a: 39f.)

„личное становится общим, общее воспринимается как очень близкое, очень личное.“ (Medvedev 2009a: 2f.)

„Каждый день, каждый час, каждую минуту люди принимали решения.“ (Medvedev 2010b: 16f.)

In: „Это наш общий праздник, праздник каждого из нас [...]“ (Medvedev 2009a: 5) handelt es sich neben einer Geminatio (праздник, праздник) um eine „figura etymologica“ - „Kopplung zweier stammverwandter Wörter“ (Plett 2001: 47), durch Verwendung des Personalpronomens „мы“ im Genetiv in Verbindung mit dem zugehörigen Possessivpronomen „наш“. Darüber hinaus findet mit „общий“ und „каждый“ noch eine Wiederholung durch „semantische Affinität“ (Plett 2001: 48) statt, so dass in unterschiedlicher äußerer Form zweimal das Gleiche gesagt wird, nämlich: Das ist unser gemeinsames Fest.

Polýptoton und Anadiplose

„[...] это один из главных итогов войны. Итог войны заключается и [...]“ (Medvedev 2010c: 33f.)

Anapher und Polýptoton

„Всё, что мы видим вокруг себя, всё, чем восхищаемся, что любим, всё, что нам дорого, всё, что у нас есть, вся жизнь послевоенных поколений – всё это сохранено благодаря тому [...]“ (Medvedev 2010a: 79-81)

Die Figuren der Wiederholung in den Reden zum „Den’ Pobedy“ dienen, insbesondere unter Beachtung des Kontextes, einer Betonung, Verstärkung und Intensivierung des Gesagten.

7.1.7 Synsemantika

Beachtenswert ist die Funktion der von Isačenko zu den Parenthetika gezählten Wörter „конечно“ und „несомненно“ (Vgl. Isačenko 1995: 618) sowie der Hervorhebungspartikeln „именно“ und „особенно“ (Vgl. Isačenko 1995: 611f.). Diese Wörter beeinflussen auf subtile Weise die Bedeutung von Wortgruppen oder Sätzen.

Isačenko schreibt über die Parenthetika: „Sprachelemente, die die subjektive Stellungnahme zum Inhalt (oder auch nur zur Form) der ganzen Aussage ermöglichen, nennen wir Schaltwörter oder Parenthetika (von gr. «*Parenthese*» Einschaltung).“ (Isačenko 1995: 614) „Конечно“ und „несомненно“ ermöglichen so eine „Wertung des Wahrscheinlichkeitsgrades der Aussage“ (Isačenko 1995: 618), ohne dabei eine offensichtliche Meinungsäußerung vorzunehmen. Eine Aussage erhält durch Einschub der Parenthetika „конечно“ oder „несомненно“ die Aura allgemeiner Akzeptanz von Inhalten, des Außer-Frage-Stehens. Es

seien einige Beispiele angeführt: „И, конечно, долг современных поколений - не допустить повторения такого сценария, подобных глобальных конфликтов.“ (Medvedev 2010c: 12ff.); „И, конечно, я был потрясён той лавиной горя, которую принесла блокада, и колоссальным, беспримерным мужеством жителей нашего города.“ (Medvedev 2009a: 20ff.); „Враг был отброшен - он был остановлен, конечно, страшной, неимоверной ценой.“ (Medvedev 2010a: 14f.); „Несомненно, всё это нас очень объединяет.“ (Medvedev 2010a: 55f.). „Конечно“ kommt insgesamt sechsmal vor, „несомненно“ zweimal.

Hervorhebungspartikeln dienen der Betonung von Wörtern oder Wortgruppen und unterstreichen so im Gegensatz zu den Modalitätspartikeln nicht eine ganze Aussage, sondern Teile davon. (Vgl. Isačenko 1995: 611) In den Reden kommen „именно“ und „особенно“ je zweimal vor, wobei „именно“ in seinem Gebrauch interessantere Implikationen zeigt. Durch „именно“ wird eine Einschränkung und Präzisierung erzielt: „Именно от них мы слышали рассказы о том, что происходило, я только об этом говорил.“ (Medvedev 2009a: 48f.) - Wir haben es von ihnen gehört und von niemandem sonst. Unser Land und kein anderes: „[...] потому что именно наша страна приняла на себя главный удар нацизма [...]“ (Putin 2012a: 28). „Особенно“ hingegen drückt eine schlichte Betonung aus: „Вы знаете, вот эти посты, посты на тему войны, особенно проникновенны.“ (Medvedev 2010a: 52f.); „И это особенно радостно.“ (Medvedev 2010c: 27f.)

7.2. 200 Jahre Russisch-Französischer Krieg 1812

Präsident Vladimir Putin hielt am 2.9.2012 anlässlich des zweihundertsten Jahrestages der Schlacht von Borodino im Russisch-Französischen Krieg gegen Napoleon 1812 (Otečestvennaja vojna) eine Rede am historischen Schlachtfeld. Die Rede fand im Rahmen einer Zeremonie statt, bei der den Städten Malojaroslavec und Možajsk die Urkunde „Gorod voinskoj slavy“ für die heldenhaften Verdienste seiner Bewohner in beiden vaterländischen Kriegen verliehen wurde. Die Rede wurde also vor vermutlich hauptsächlich lokalem Publikum gehalten - allerdings ist die Aufzeichnung sowie verschriftlichte Version auf der offiziellen Seite des russischen Präsidenten abrufbar und daher öffentlich und leicht zugänglich. Putins Anrede erfolgt in privatem, freundschaftlichem Ton; er spricht seine Zuhörer mit „Дорогие друзья!“ (Putin 2012d: 1) an.

7.2.1. Betonung von Heldenmut und Einzigartigkeit

Wie schon in den Reden anlässlich des „Den’ Pobedy“ wird auch in dieser Rede die besondere, einzigartige Heldenhaftigkeit der Bevölkerung und der Soldaten betont. Die Erhöhung der eigenen Seite findet aber hier ohne Herabsetzung des Gegners statt, dieser bleibt weitgehend ausgeblendet. Nur zweimal werden die Gegner benannt, als Eroberer bezeichnet: „захватчики“ (Putin 2012d: 22); „завоеватели“ (Putin 2012d: 7). An zwei Stellen kommt Napoleon vor, allerdings ohne Emotionalisierung: „[...] были сорваны планы Наполеона [...]“ (Putin 2012d: 51); „[...] великой армии Наполеона [...]“ (Putin 2012d: 59f.). Stattdessen werden unpersönliche Konstruktionen gebraucht: „И в той и в другой войне решались судьбы России, Европы и всего мира.“ (Putin 2012d: 5); „Сопrotивляться ей было бесполезно, победить - невозможно.“ (Putin 2012d: 9f.).

Substantive und Adjektive werden eingesetzt, um zu zeigen, wie tapfer, edelmütig und patriotisch die Russen handelten: „духовная мощь, сердечная любовь к родной земле“ (Putin 2012d: 8); „к доблести наших предков, к чести и мужеству солдат“ (Putin 2012d: 41f.); „подвиги их жителей“ (Putin 2012d: 50); „мужественное сопротивление наших войск“ (Putin 2012d: 54); „немало героических страниц“ (Putin 2012d: 62); „героической судьбе“ (Putin 2012d: 71); „бессмертном подвиге во имя родного Отечества“ (Putin 2012d: 78f.); „подвиги и самопожертвование“ (Putin 2012d: 91f.). Auch ein Adverb wird zu diesem Zweck eingesetzt: „геройски сражались“ (Putin 2012d: 62f.). In: „примером высочайшего благородства наших предков“ (Putin 2012d: 44) wird durch die Verwendung des Elativs noch eine Verstärkung erzielt.

Durch Adjektive und Adverbien wird die Beispiellosigkeit des Grades an Heldenmut und Stärke verdeutlicht: „беспрецедентная доблесть“ (Putin 2012d: 7f.); „невероятной отвагой“ (Putin 2012d: 32); „невиданной исполинской силой“ (Putin 2012d: 9); „подтверждение беспримерного патриотизма нашего народа“ (Putin 2012d: 10f.); „Сопrotивляться ей было бесполезно, победить - невозможно.“ (Putin 2012d: 9f.).

7.2.2. Geschichtliche Kontinuität

Es wird nicht nur von der Heldenhaftigkeit in der „Otečestvennaja vojna“, sondern auch in der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ gesprochen. Zwischen beiden Kriegen wird eine Linie der Kontinuität an einzigartiger Tapferkeit und charakterlicher Größe der Bürger Russlands

gezogen: „Они удостоены этого звания за подвиги их жителей и их защитников в период двух Отечественных войн.“ (Putin 2012d: 49f.). Handlungen und Orte werden in Bezug zueinander gesetzt: „Его жители организовали подпольные группы и партизанские отряды, и упорное сопротивление напоминало то, что происходило сто лет назад - в 1812 году, в котором огромную роль сыграло партизанское народное движение.“ (Putin 2012d: 64-67); „Здесь сосредоточились военные силы перед Бородинской битвой, а летом 1941 года – строилась Можайская линия обороны, принявшая на себя мощный удар нацистов. В результате тяжёлых осенних боёв, в том числе на Бородинском поле, их бросок к Москве был задержан, и это позволило армии уже к декабрю перейти в контрнаступление.“ (Putin 2012d: 72-76); „В его героической судьбе отразились великие события двух Отечественных войн.“ (Putin 2012d: 71f.).

Die heroischen Taten setzen sich über die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ hinaus bis zur Gegenwart fort, in der die ruhmreiche Geschichte der Vorfahren der jetzigen Generation als Quelle der Kraft für die heutigen Herausforderungen dient: „Все, кто воевал под Москвой, не посрамили славу предков, умножили их доблесть, отстояв столицу.“ (Putin 2012d: 77f.); „Именно молодые люди продолжают то дело, которое было начато прошлыми поколениями по развитию нашей страны.“ (Putin 2012d: 86f.); „Главное - это гордость за своих предков, за их подвиги и самопожертвование. Гордость, которая придаёт силы работать ради родной страны, ради её процветания.“ (Putin 2012d: 91ff.); „Через все поколения они передали нам свою благородную преданность Отечеству и чувство гордости - быть её защитником.“ (Putin 2012d: 26f.).

Durch die Zuschreibung des Attributs „vaterländisch“ entsteht mehr als nur eine Verbindung zwischen den beiden Kriegen, diese erhalten darüber hinaus auch eine besondere Bedeutung, einen herausragenden Stellenwert im nationalen Gedächtnis: „В истории нашей Родины было немало трагедий и войн, но лишь две из них названы Отечественными.“ (Putin 2012d: 2f.). Das geschieht auch durch die Verwendung der Substantive „свобода“ und „независимость“ im Bezug auf das Resultat beider Kriege; es ging also beide Male um die grundlegende Frage der Souveränität des russischen Staates. Darüber hinaus werden die Ereignisse in Russland wie schon in der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ als historischer Wendepunkt über Russland auf Europa und die ganze Welt ausgeweitet. Es sind also in beiden Kriegen die Russen, die durch ihre Heldenhaftigkeit und Charakterstärke einen scheinbar unmöglichen Sieg herbeiführen und so das Schicksal der ganzen Welt nachhaltig beeinflussen, indem sie es zum Guten wenden. Durch diese Verallgemeinerung wird die Bedeutung der historischen Ereignisse noch weiter verstärkt, auf eine höhere Ebene gestellt.

„И в той, и в другой войне решались судьбы России, Европы и всего мира. На карту были поставлены свобода и независимость нашего государства [...]“ (Putin 2012d: 5); „Здесь определились судьба Европы и будущее её народов [...]“ (Putin 2012d: 23). Putins letzte Aussage vor der Verabschiedung ist eine ultimative Absage an Wandel: „И, как поётся в нашем гимне, «так было, так есть, и так будет всегда!»“ (Putin 2012d: 108f.)

7.2.3. Betonung und Konsolidierung nationaler Einheit

Durch die Verwendung der verallgemeinernden Pronomina „весь“ und „каждый“ wird verdeutlicht, dass die gesamte Bevölkerung an der „Otečestvennaja vojna“ und der glorreichen Verteidigung der Heimat beteiligt war: „[...] на борьбу против завоевателей поднимался весь народ, весь: от мала до велика.“ (Putin 2012d: 6f.); „[...] герои Бородина - люди разных сословий и званий [...]. Каждый из них был спасителем Отечества. Каждый.“ (Putin 2012d: 28ff.). Durch die Aufschlüsselung des „весь народ“ in „от мала до велика“ wird die Beteiligung aller noch mehr betont. Zu diesem Zweck wird auch die Geminatio „весь народ, весь“, sowie die Anapher „Каждый [...]. Каждый.“ eingesetzt.

Das Adjektiv „общ-“ (4x) wird ebenso wie das Verb „объединять“ zur Betonung von Einheit gebraucht: „События 1812 года объединяют сегодня не только граждан России, но и всех стран, которые прошли через военные испытания тех лет, были вовлечены в это военные кампании. Они служат нам уроком и не могут быть поводом для вражды и непоминания. Наоборот, только на основе доверия мы можем противостоять новым, современным угрозам. Глубоко убеждён, что искреннее примирение и уважение к прошлому, к совместной, общей историей, к доблести наших предков, к чести и мужеству солдат, исполнявших свой воинский долг, - прочный фундамент для таких истинно дружеских отношений между странами и народами.“ (Putin 2012d: 36-43) In dieser Textstelle wird Gemeinschaft über die Bevölkerung der Russischen Föderation hinaus auf alle am Krieg mit Napoleon beteiligten Staaten und Völker ausgedehnt. Der „Topos der Geschichte als Lehrmeisterin“ (Wodak [u.a.] 84) wird herangezogen, um daraus gegenwärtige Zusammenarbeit zwischen Staaten und Völkern abzuleiten. In der Verehrung der heldenhaften Vergangenheit der Vorfahren wird der Schlüssel für eine wahrhaftige Freundschaft zwischen Völkern gesehen, die schließlich eine gemeinsame Geschichte teilen. Von einer gemeinsamen Vergangenheit wird eine gemeinsame Zukunft hergeleitet.

Diese Zusammenarbeit mit Nachbarn und Freunden wird durch eine Metapher des gemeinsamen Hausbaus verbildlicht: „[...] как нам выстраивать отношения с нашими соседями, с нашими сегодняшними друзьями по общему европейскому дому, поговорить о том, как нам строить общее, совместное будущее.“ (Putin 2012d: 96ff.); „Сегодня мы все должны работать в едином строю для строительства общего европейского дома.“ (Putin 2012d: 101f.) Diese so intensiv beschworene Notwendigkeit von Freundschaft zwischen Staaten und Nachbarn wird aber sogleich durch das Unterstreichen der Prämisse russischer Interessen relativiert: „Но, конечно, мы, россияне, никогда не должны забывать о своей собственной стране, о её развитии, о её будущем.“ (Putin 2012d: 103) Das Parenthetikum „конечно“ wirkt dabei verstärkend: Es steht außer Frage, dass Russland immer an erster Stelle kommt. Es besteht eine moralische Verpflichtung, diese Tatsache niemals außer Acht zu lassen: „никогда не должны забывать“.

In gewisser Weise ähnlich ist die darauf folgende Stelle: „И ещё раз хочу подчеркнуть простую мысль: только тогда, когда народы России объединялись, были вместе, они добивались самых больших результатов в развитии своего Отечества. По большому счёту, в единстве народа России и заключается патриотизм, который во все времена был главной основой всех великих наших побед.“ (Putin 2012d: 104-108) Es wird hervorgehoben, dass die wahre Stärke Russlands in der Einheit seiner Völker besteht, gebraucht wird „народы России“. Dabei bleibt aber unumstößlich klar, dass, wenn es auch viele Völker geben mag, es nur ein Vaterland, nämlich Russland, geben kann: „народы России объединялись [...] в развитии своего Отечества“. Und selbst die Mehrzahl „народы России“ wird schon im nächsten Satz zur Einzahl „народа России“. Auch hier liegt, wie schon in der Besprechung ähnlicher Wendungen in den Reden zum „Den' Pobedy“, die Interpretation nahe, dass die Differenzierung in verschiedene Völker Russlands nur eine scheinbare ist, da letztendlich alle Brüdervölker sind und daher einer Familie angehören.

7.2.4. Topos der Heiligkeit und Ewigkeit

Das Gedenken an die „Otečestvennaja vojna“ wird verfestigt und unumstößlich, indem es mit der Bedeutung des Heiligen und Ewigen aufgeladen wird. Dazu wird entweder mittels dem Negativpronomen „никогда“ (Vgl. Isačenko 1995: 494f.), dem Umstandsadverbium „навек“ (Vgl. Isačenko 1995: 189f.), dem verallgemeinernden Kollektivpronomen „навсегда“ (Vgl. Isačenko 1995: 510) oder dem Adjektiv „бессмертн-“ ausgedrückt, dass

die Erinnerung ewig wahren wird oder das Adjektiv „священн-“ zum Ausdruck der Heiligkeit gebraucht. „Но мы никогда не забудем, что на Бородино «лишь мёртвый не вставал с земли» [...]“ (Putin 2012d: 19f.); „В Малоярославце и Можайске всё напоминает об этом бессмертном подвиге во имя родного Отечества.“ (Putin 2012d: 78f.); „Сегодня мы собрались на священном Бородинском поле [...]“ (Putin 2012: 13); „Здесь, на священном поле воинской доблести России [...]“. Zwei Stellen beziehen sich dabei auf beide vaterländischen Kriege: „И две Отечественные навсегда остались в истории как подтверждение беспримерного патриотизма нашего народа [...]“ (Putin 2012d: 10f.); „Именно так навеки они запечатлены в нашей национальной исторической памяти.“ (Putin 2012d: 3).

7.2.5. Hervorhebungspartikel „именно“

Die Hervorhebungspartikel „именно“ kommt häufig vor: siebenmal. Dadurch wird eine Betonung und Präzisierung von Textelementen erreicht: „Именно под Малоярославцем в октябре 1812 года были сорваны планы Наполеона [...]“ (Putin 2012d: 51); „Именно молодые люди продолжают то дело [...]“ (Putin 2012d: 86); „[...] именно эта битва изменила ход войны [...]“ (Putin 2012d: 20f.); „Символично, что именно здесь, где «русские стяжали право быть непобедимыми», сейчас будут вручены грамоты [...]“ (Putin 2012d: 47f.).

7.3. Den' Rossii

Die beiden Reden anlässlich des russischen Nationalfeiertages am 12. Juni wurden im Rahmen eines Empfanges im Moskauer Kreml' gehalten. Bei Putin ist die Anrede der Anwesenden sowohl offiziell, als auch freundschaftlich gehalten: „Ламы и господа! Коллеги! Друзья!“ (Putin 2012b: 1), Medvedev wendet sich mit „Уважаемые друзья!“ (Medvedev: 1) in einem lockeren, inoffiziellen Ton an die Zuhörerschaft.

7.3.1. *Geschichtliche Kontinuität, Konsolidierung nationaler Einheit und Diskontinuität*

In den Reden wird gleichzeitig geschichtliche Kontinuität durch den Hinweis auf die lang währende ruhmreiche Geschichte Russlands geschaffen als auch Diskontinuität durch die Setzung eines Bruches zwischen dem sowjetischen und postsowjetischen Russland. Darüber hinaus gibt es eine massive Tendenz, die Zusammengehörigkeit der gesamten Bevölkerung der Russischen Föderation zu stärken.

Das „neue Russland“ seit 1991 unterscheidet sich grundlegend vom Russland der sowjetischen Ära, knüpft aber in seinen herausragenden Leistungen an die bedeutende Geschichte Russlands im Allgemeinen an, wie folgende Passage¹⁰ in Putins Rede drückt in vielerlei Hinsicht ausdrückt: „Этот общенациональный праздник знаменует не только кардинальные демократические и экономические преобразования, которые начались более двадцати лет назад, но и весь исторический путь Российского государства, которое непрерывно развивается и живёт уже более одиннадцати веков.“ (Putin 2012b: 2-5). Durch das Adjektiv „демократические“ wird ausgedrückt, in welche Richtung die Neuerungen gingen, das vorangestellte „кардинальные“ betont die herausragende Stellung der Veränderungen. Durch das Pronomen „весь“ sowie das Adverb „непрерывно“ wird die ununterbrochene Kontinuität ausgedrückt, durch den Hinweis auf die Dauer des Bestehens mit „более одиннадцати веков“ im Bezug auf den „весь исторический путь Российского государства“ wird verdeutlicht, dass sich die positiven Entwicklungen des russischen Staates durch diese ganzen langen Jahrhunderte hindurchgezogen haben und noch andauern. „Для нас и для будущих поколений крайне важно осознавать этот великий созидательный масштаб. Уметь ценить прошлое и его глубинный смысл. Сохранять преемственность национальных, духовных традиций, понимать их значимость для решения задач сегодняшнего дня и никогда не забывать, что Россия дала миру несравненные образцы истинного подвигиства, мужества, силы духа на ратном¹¹, трудовом и гражданском поприще.“ (Putin 2012b: 5-11) Durch den Hinweis auf die „будущих поколений“ wird eine Linie der Kontinuität bis in die Zukunft weitergeführt. Diese Kontinuität wird mit dem

¹⁰ Die Passage reicht von Zeile 2 bis Zeile 15, aus Gründen der besseren Übersicht erfolgen die Anmerkungen aber nicht erst ganz am Schluss. An mehreren Stellen wird stattdessen eine Abteilung vorgenommen, um Erläuterungen hinzuzufügen.

¹¹ Bei dem Adjektiv „ратный“ handelt es sich um einen Archaismus. (Vgl. Smirnov/Globačev 2001: 289) Das Substantiv „ратник“ wird im „Slovar’ ustarevščich slov russkogo jazyka“ mit „Рядовой государственного ополчения“ angegeben, „ратный“ mit „военный“. (Rogožnikova/ Karskaja 2005: 578) „Ратный“ wird auch bei Medvedev (2010a: 16) in einem ähnlichen Kontext verwendet, das Wort scheint also spezifisch im Bezug auf die Wertschätzung kriegerisch-militärischer Leistungen Anwendung zu finden und in derartigen Reden einen fixen Platz einzunehmen.

Gebrauch des Substantivs „преемственность“ auch explizit ausgedrückt, durch das Adjektiv „сегодняшнего“ wieder der Bogen zur Gegenwart gespannt und mit einem Negativpronomen in Verbindung mit einem Verb dazu aufgefordert, die Erinnerung an die großartigen Leistungen Russlands auf ewig zu bewahren („никогда не забывать“). Mit „Россия“ anstatt „россияне“ wird das Land für die Bewohner gesetzt (Metonymie). „Что в нашей стране были созданы подлинные культурные и литературные шедевры, уникальные научные открытия, что российский народ внёс огромный вклад в прогресс всей цивилизации. Доказательством того, что эта связь времён, идей и творческого поиска не прерывается, являются достижения современных учёных, писателей, деятелей искусства.“ (Putin 2012b: 11-15) Mit den Adjektiven „подлинные“, „уникальные“ und „огромный“ wird die Einzigartigkeit und herausragende Bedeutung der Leistungen aller Bürger der Russländischen Föderation verdeutlicht; durch die Verallgemeinerung „всей цивилизации“ werden diese auf ein allumfassendes Niveau der gesamten Menschheit gehoben. Mit „связь“ und „не прерывается“ wird auf der Ebene der Substantive und der Verben erneut Kontinuität ausgedrückt.

Besonders interessant ist die Ausdrucksweise „российский народ“ (3x), die spezifisch im Zusammenhang mit dem Nationalfeiertag vorkommt und auf das besondere Bemühen schließen lässt, eine die gesamte Bevölkerung einbeziehende Gemeinschaft zu schaffen. Der Begriff des „народ“ wird dabei vom ethnischen Kontext gelöst und drückt durch die Zusammenfassung aller ethnischen Gruppen der Russischen Föderation in ein Volk eine besondere Nähe und Zusammengehörigkeit aus. Dasselbe gilt für die Bezeichnung „многонациональный народ“ (1x). Alternativ dazu wird von „наш народ“ (2x) gesprochen. Die Betonung der nationalen Einheit steht in enger Verbindung zur Beschreibung des neuen, postsowjetischen Russland: „Новая Россия с самого начала опиралась на регионы и укреплялась как федеративное государство.“ (Medvedev 2011b: 17f.) In der Gemeinsamkeit liegt die besondere Stärke dieses neuen Russland: „У нас одна страна, одна Родина. И сегодня, в День России, мы особенно остро понимаем, что все мы вместе можем достичь самых амбициозных целей.“ Dabei wird diese Einheit auf mehrfache Weise besonders intensiv ausgedrückt: In einer Kombination aus dem Totalitätspronomen „все“ (Vgl. Isačenko 1995: 512f.), dem Personalpronomen in der ersten Person Plural „мы“ sowie dem Umstandsadverb „вместе“ (Vgl. Isačenko 1995: 188); durch Gebrauch der Geminatio „одна страна, одна Родина“ und mit dem Superlativ „самых амбициозных“ hinsichtlich des Resultats der Zusammenarbeit.

Die Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenhalts erscheint nicht nur im Kontext einer Strategie der Diskontinuität, sondern auch der Kontinuität. Nationale Einheit wird nicht nur zur Beschreibung des neuen Russland herangezogen, sondern auch in der russischen Geschichte verortet, als unbedingt notwendig für das Funktionieren des russischen Staates dargestellt: „Для нас неприемлемо всё, что ослабляет страну, разъединяет общество. Недопустимы любые решения и шаги, способные обернуться социальными и экономическими потрясениями. Именно об этом говорит вся наша национальная память.“ (Putin 2012b: 20-23). Die negative Konnotation eines gesellschaftlichen Dissenses wird durch das Verb „ослабляет“ verstärkt. Durch den Gebrauch der Hervorhebungspartikel „именно“ wird die Verbindung zwischen dem Zusammenhalt der Gesellschaft und dem historischen Gedächtnis besonders deutlich.

In: „Мы понимаем, что из таких, казалось, частных решений складывается жизнь всех наших граждан, складывается жизнь отдельных семей и в конечном счёте социальный климат в нашем государстве.“ (Medvedev 2011b: 28ff.) wird die Bedeutung von Entscheidungen einzelner Teile der Föderation für das ganze Land, auf individueller und allgemeiner Ebene, betont und so nicht nur die Stellung derselben gestärkt, sondern auch die Wichtigkeit von Zusammenarbeit unterstrichen.

Diskontinuität entsteht durch die Beschreibung der Andersheit des neuen, postsowjetischen Russland. Das Adjektiv „нов-“ kommt elfmal vor, davon einmal sogar in der verstärkenden Form des Polýptoton: „Выбирая его, российский народ тогда выбирал и новый политический курс, и новый политический строй, выбирал новую жизнь.“ (Medvedev 2011b: 34ff.). Das neue Russland wird als fortschrittlich, demokratisch und transparent beschrieben, im Zentrum steht der freie Mensch mit seinen Rechten und Bedürfnissen, wie die Analyse der Adjektive und zugehörigen Substantive zeigt: „свободного, демократического развития“ (Medvedev 2011b: 12); „современное и прогрессивное общество“ (Medvedev 2011b: 13); „привлекательным для работы и творчества“ (Medvedev 2011b: 14); „комфортным для людей“ (Medvedev 2011: 15); „должна быть открыта для всего нового и передового“ (Putin 2012b: 25f.); „[...] чтобы Россия была сильной и процветающей, чтобы люди жили здесь комфортно, благополучно и безопасно“ (Putin 2012b: 39f.); „свободной демократической страны“ (Putin 2012b: 37).

Die Entscheidung gegen die Sowjetunion wird mit einem Aussprechen für Freiheit und Demokratie assoziiert: „Россия впервые во весь голос заявила о приверженности принципам демократии, о приоритете прав человека и гражданина, о признании права

за каждым на свободное развитие, неотъемлемого права на достойную жизнь.“ (Medvedev 2011b: 5ff.). Aus dieser Entscheidung von historischer Tragweite leitet sich Verantwortung für die Zukunft und künftige Generationen ab, wodurch wiederum eine Linie der Kontinuität von der Gegenwart in die Zukunft gezogen wird: „И все мы несём ответственность за те решения, которые принимались, за тот выбор в конечном счёте за нашу страну и за её будущее. Ответственность - и перед сегодняшним поколением, и, конечно, перед нашими потомками.“ (Medvedev 2011b: 47-50)

7.4. Stadtjubiläen: 865 Jahre Moskau, 1000 Jahre Jaroslavl'

In Moskau findet jährlich der „Den' goroda“ am ersten Samstag im September statt, 2012 gab das 865-jährige Bestehen der Stadt zusätzlich Anlass zum Feiern. Im Rahmen dieser Feierlichkeiten hielt Präsident Putin eine Rede an die Moskauer Bevölkerung.

Präsident Medvedev wandte sich 2010 im Rahmen eines Festkonzertes zum 1000-jährigen Jubiläum in einer Rede an die Bewohner der Stadt Jaroslavl'.

7.4.1. 865 Jahre Moskau

Moskau wird in erster Linie in Relation zum gesamten Staat gesetzt, die Hervorhebung regionaler Eigenheit erfolgt nur andeutungsweise an einer Stelle. Die Geschichte der Stadt erscheint ebenso wie die Beschreibung seiner Bewohner als Spiegel der gesamtrussischen Verhältnisse. In den Kulturschätzen und im Stadtbild Moskaus manifestieren sich die Größe der russischen Nation, betont durch den Gebrauch einer Geminatio: „Великая история великого народа в памятниках столицы, в её музеях, древних храмах, улицах и проспектах.“ (Putin 2012c: 17f.) Durch den Gebrauch des verallgemeinernden Kollektivpronomens „всегда“ in Verbindung mit dem Umstandsadverb вместе wird auf die feste Bindung zwischen Moskau und Russland verwiesen: „Москва всегда была вместе со страной, а Россия всегда была вместе с Москвой.“ (Putin 2012c: 9f.) Zur Verdeutlichung werden zwei historische Ereignisse angeführt, bei denen gezeigt werden soll, dass sich genau in Moskau das Schicksal des gesamten Landes entschieden hat, Moskau der Schauplatz für historisch entscheidende Kämpfe war. Durch Verwendung einer Anapher wird Äquivalenz zwischen den beiden Ereignissen hergestellt: „Так было и в 1612 году, когда ополченцы

под руководством Дмитрия Пожарского и Кузьмы Минина сражались здесь, вот здесь, на этом месте, у стен древнего Московского Кремля. Так было и в 1812 году на Бородинском поле, когда солдаты проявили невиданную силу духа, защищая Москву и всю Россию. И, конечно, мы всегда будем помнить подвиги героев Великой Отечественной войны.“ (Putin 2012c: 10-13) Der Rote Platz wird zum Ausgangspunkt für den Sieg in der „Velikaja Otečestvennaja vojna“: „Отсюда, с Красной площади, на защиту столицы уходили бойцы Красной Армии, и они победили, выстояли, спасли и Родину, и весь мир.“ Die Bedeutung dieses Sieges wird durch die Ausweitung auf die ganze Welt verstärkt; die Rote Armee wird dabei stellvertretend für die ganze Bevölkerung zur Retterin der Welt und Friedensstifterin.

Das enge Band zwischen Moskau und ganz Russland wird auch auf der Ebene der Substantive ausgedrückt, durch Bezeichnung Moskaus als „символ“ und „центр“ der Staatlichkeit und des Staates. Durch den metaphorischen Vergleich Moskaus mit dem Herzen („сердце“) eines russischen Organismus kommt noch eine emotionale Komponente hinzu - das Herz wird traditionell als Sitz der Gefühle interpretiert und neben dem Gehirn als wichtigstes Organ des Körpers gesehen. „Москва всегда была и остаётся символом нашей государственности, экономическим, политическим, духовным центром нашей Родины. В разные исторические эпохи она объединяла вокруг себя всю страну, сплачивала людей разных сословий и званий, национальностей и вероисповеданий, укрепляла державную мощь нашего Отечества. И во все времена наши предки обустроивали и берегли Москву как сердце Отечества.“ (Putin 2012c: 3-7) Das Substantiv „отечество“ wird durch seinen Gebrauch in einer Epiphrase besonders betont.

Ein enge Gemeinschaft wird auch zwischen allen Regionen der Russischen Föderation geschaffen, Moskau als ein Teil dieses Ganzen beschrieben. Die zweimalige Verwendung des Umstandsadverbs „вместе“, des Adjektivs „общ-“, des Possessivpronomens „наш“ sowie des Personalpronomens erste Person Plural „мы“ drückt diese starke Bindung aus: „Вместе с остальными регионами столица вносит свой вклад в создание сильной, процветающей и благополучной России. Это наша общая цель, и действуя вместе, мы её обязательно достигнем.“ (Putin 2012c: 62ff.)

Eine eigene regionale Identität wird nur an einer Stelle angedeutet, indem auf die besondere Hilfsbereitschaft und Solidarität der Moskauer verwiesen wird: „Москва проявляет заботу не только о своих жителях, но всегда приходит на помощь тем, кто нуждается в этой помощи. Когда недавно в Крымске - вы об этом хорошо знаете - произошла трагедия,

москвичи не отсались в стороне. Столица оказала помощь [...]“ (Putin 2012с: 52-55)
Zweimal erscheint dabei die Stadt anstelle ihrer Bewohner als Agens (Metonymie).

7.4.2. 1000 Jahre Jaroslavl’

Auch die Bedeutung und die Leistungen von Jaroslavl’ erscheinen im gesamtstaatlichen Kontext. Eine eigenständige regionale Identität wird nur in diesem Sinn geschaffen, Jaroslavl’ wird als Festung beschrieben, die im Lauf der Geschichte den Norden des Landes verteidigt hat. Die Besonderheit der Stadt und seiner Bewohner liege also im Verdienst für das ganze Russland, von einer eigenständigen Stadtgeschichte ist keine Rede. „С того момента, как был создан Ярославль, он всегда играл очень важную роль в истории нашей отчизны, выполнял миссию крепости, форпоста, защищавшего северные рубежи нашего государства. В разные периоды у него были и очень мощные, сильные и очень драматические страницы, а в определённой ситуации – во время Смутного времени – Ярославль, по сути, принял на себя роль столицы России. И этот особый дух, который позволял защищать наши рубежи, противостоять иноземным захватчикам, решать самые сложные вопросы развития, сохранился в Ярославле по сей день.“ (Medvedev 2010d: 4-11) Dieser Sachverhalt wird insbesondere deutlich, wenn als besondere Leistung hervorgehoben wird, dass Jaroslavl’ in der Zeit der Wirren die Funktion der Hauptstadt übernommen und so den Zusammenhalt des Reiches gesichert hat.

Durch den metaphorischen Vergleich mit Sternen wird Jaroslavl’ erneut in eine Reihe mit vielen anderen russischen Städten gestellt, die alle zusammen in ihrer Gemeinsamkeit den russischen Staat zum Strahlen bringen: „Вам ещё очень многое придется сделать для того, чтобы Ярославль сиял как одна из российских звёзд, как один из лучших и красивых городов нашей страны.“ (Medvedev 2010d: 17ff.)

Geschichtliche Kontinuität wird geschaffen, indem zu Beginn auf das langjährige Bestehen der Stadt verwiesen wird und am Ende über die Gegenwart der Bogen bis zur Zukunft gespannt wird: „Мне очень приятно сегодня быть с вами, потому что сегодня один из самых древних и один из самых красивых городов России отмечает свой юбилей.“ (Medvedev 2010d: 2f.); „[...] и констатация того, что это город современный, молодой и с большим будущим.“ (Medvedev 2010d: 32f.).

7.5. Gedenktag der Opfer politischer Repressionen

Der „Den’ pamjati žertv političeskich repressii“ wird seit 1991 am 30. Oktober begangen. Aus diesem Anlass veröffentlichte Präsident Medvedev eine Videobotschaft in seinem offiziellen Blog.

Interessanterweise unterscheidet sich diese Rede nicht wesentlich von den anderen untersuchten Reden, obwohl der Anlass des Gedenkens negativ konnotiert ist. Zwar findet keine Glorifizierung der Vergangenheit statt, allerdings fügen sich die sonstigen diskursiven Strategien in das übrige bisher gewonnene Bild des mit offiziellen Gedenk- und Feiertagen verbundenen Diskurses.

Das Gedenken der Opfer politischer Repressionen wird in den Topos der Heiligkeit einbezogen, in eine Reihe mit dem Gedenken der siegreichen Ereignisse gestellt. Wieder wird das Adjektiv „священн-“ verwendet: „Я убеждён, что память о национальных трагедиях так же священна, как память о победах.“ (Medvedev 2009b: 3f.)

Sehr stark ausgeprägt sind Strategien der Emotionalisierung. Medvedev betont explizit den wünschenswerten Zusammenhang zwischen dem Wissen über Geschichte und Emotionen im Bezug auf Geschichte: „И чрезвычайно важно, чтобы молодые люди обладали не только историческими знаниями, но и гражданскими чувствами. Были способны сопереживать одной из величайших трагедий в истории России.“ (Medvedev 2009b: 4ff.) Wer also ein Bürger der Russischen Föderation ist, muss auch eine emotionale Bindung zu tragischen geschichtlichen Ereignissen haben. Der Gebrauch des Substantivs „трагедия“ wird durch zusätzliche Verwendung des Elativs bei dem an sich schon ausdrucksstarken Adjektiv „велик-“ auf die Ebene höchster Steigerung gehoben.

Die besondere Schrecklichkeit der Repressionen wird mehrfach ausgedrückt. Durch Gebrauch des Modalprädikativs „невозможно“ (Vgl. Isačenko 1995: 196) wird verdeutlicht, dass die Geschehnisse so furchtbar waren, dass sie sich der Vorstellungskraft entziehen: „Невозможно представить себе размах террора, от которого пострадали все народы страны.“ (Medvedev 2009b: 12f.) Das Substantiv „террор“ verweist auf die Unerwartbarkeit und Unangemessenheit der Handlungen, sowie den entstandenen Leidensdruck in der Bevölkerung. In: „30 октября - это День памяти о миллионах искалеченных судеб.“ (Medvedev 2009b: 20) wird durch das in einem Partizip Perfekt Passiv gebrauchte Verb „искалечить“ auf die besonderen Qualen und das Leid der Betroffenen hingewiesen. Dadurch wird auch ausgedrückt, dass den Opfern etwas weggenommen wurde, und zwar auf unnatürliche Art und Weise, die Repressionen werden in den Kontext von Folter gestellt.

Diese Wortwahl zeichnet ein Bild, das dem durch den Gebrauch des Substantivs „теппор“ entstandenen ähnelt.

Auch Wiederholungsfiguren erfüllen eine emotionalisierende, verstärkende Funktion. In: „О людях, расстрелянных без суда и без следствия, о людях, отправленных в лагеря и ссылки, лишённых гражданских прав за «не тот» род занятий или за пресловутое «социальное происхождение».“ (Medvedev 2009b: 20-23) wird eine Anapher gebraucht. Gleich danach wird eine Anadiplose verwendet: „Давайте только задумаемся: миллионы людей погибли в результате террора и ложных обвинений - миллионы. Были лишены всех прав. Даже права на достойное человеческое погребение, а долгие годы их имена были просто вычеркнуты из истории.“ (Medvedev 2009b: 25ff.) Die Ungeheuerlichkeit der Geschehnisse wird durch die Hervorhebungspartikel „даже“ betont. Durch das Adjektiv „человеческ-“ im Zusammenhang damit, dass eine ebensolche Bestattung verwehrt blieb, wird die Unmenschlichkeit dieses Handelns impliziert.

Als Opfer der Repressionen wird die gesamte Bevölkerung genannt: „Политическим преследованиям подверглись и интеллигенция, и рабочие, и военные. Подверглись преследованиям представители абсолютно всех религиозных конфессий.“ (Medvedev 2009b: 17ff.). Dabei fällt die unpersönliche Passivkonstruktion „подверглись“ auf. Auch an anderen Stellen werden keine Akteure des Terrors benannt, es werden rein unpersönliche Verbformen und insbesondere Partizipialkonstruktionen gebraucht: „На протяжении двадцати предвоенных лет уничтожались целые слои и сословия нашего народа. Был практически ликвидировано казачество. «Раскулачено» и обескровлено крестьянство.“ (Medvedev 2009b: 14-17); „О людях, расстрелянных [...] о людях, отправленных в лагеря и ссылки, лишённых гражданских прав [...]“ (Medvedev 2009b: 20ff.); „Были лишены всех прав. [...] долгие годы их имена были просто вычеркнуты из истории.“ (Medvedev 2009b: 26f.). Besonders auffällig ist die unpersönliche Ausdrucksweise an folgender Stelle, die Täter bleiben anonym: „Но не менее важно не допустить под видом восстановления исторической справедливости оправдания тех, кто уничтожал свой народ.“ Durch den Gebrauch des Verbs „уничтожать“ wird wiederum die Schwere der Verbrechen hervorgehoben.

Erneut fällt die gemischte Verwendung der Ein- und Mehrzahl des Substantivs „народ“ auf: „пострадали все народы страны“ (Medvedev 2009b: 12f.), aber „уничтожались целые слои и сословия нашего народа“ (Medvedev 2009b: 15f.).

Medvedev geht auch auf Tendenzen, die Taten Stalins mit seinen wirtschaftlichen Errungenschaften aufzuwiegen, ein, allerdings bleibt durch die Ausdrucksweise „можно

слышать“ unklar, wer das sagt: „Но до сих пор можно слышать, что эти многочисленные жертвы были оправданы некими высшими государственными целями.“ (Medvedev 2009b: 28f.) Medvedev wendet sich zwar einerseits von dieser Sichtweise ab, kann aber andererseits gleichzeitig die Fortschritte jener Zeit loben, indem er den Verdienst dieser Leistungen nicht Stalin, sondern dem Volk zuschreibt: „Правда и то, что преступления Сталина не могут умалить подвиги народа, который одержал победу в Великой Отечественной войне. Сделал нашу страну могучей индустриальной державой. Поднял на мировой уровень нашу промышленность, науку, культуру.“ Damit erscheinen die Täter nicht als Teil der Gemeinschaft, sondern werden von dieser abgegrenzt. Die Geschichte der Russen kann somit weiterhin glorreich bleiben, denn es war ja keiner von ihnen, der diese Verbrechen begangen hat, nicht das ganze System der Repressionen mit all seinen Schuldigen wird angeklagt, sondern Einzelne, die sich gegen das eigene Volk gerichtet haben. Die Auseinandersetzung mit dem „Den’ pamjati žertv političeskich repressii“ ordnet sich dementsprechend in die Reihe anderer Gedenktage ein, die der Leistungen eines Volkes gedenken, das sich im Angesicht eines entsetzlichen Feindes behauptet hat.

Wie schon in den anderen Reden erscheint auch hier wieder der Topos der Geschichte als Lehrmeisterin sowie die Mahnung, das Gedenken zu bewahren. Geschichtliche Kontinuität wird geschaffen, indem aktuelle Probleme aus der Vergangenheit hergeleitet werden und die Notwendigkeit betont wird, das Wissen darüber an die künftigen Generationen weiterzugeben: „Нам нужны такие музейно-мемориальные центры, которые будут передавать память о пережитом - из поколения в поколение.“ (Medvedev 2009b: 49f.); „Вне сложной истории, противоречивой по сути истории нашего государства зачастую просто не понять корни многих наших проблем, трудностей сегодняшней России. Но я ещё раз хотел бы сказать: никто, кроме нас самих, наши проблемы не решит. Не воспитает в детях уважение к закону, уважение к правам человека, к ценности человеческой жизни, к нравственным нормам, которые берут начало в наших национальных традициях и в нашей религии. Никто, кроме нас самих, не сохранит историческую память и не передаст её новым поколениям.“ (Medvedev 2009b: 54-61).

8. Conclusio

Hinsichtlich der Untersuchungsergebnisse kann festgehalten werden, dass sich die theoretischen Ausführungen Jan Assmanns zum kulturellen Gedächtnis in dieser empirischen Analyse von Gedenkreten russischer Präsidenten bestätigen. Vergangenheit wurde in den Reden in einer verfestigten, mythisierten Form vermittelt. Eine kritische Auseinandersetzung mit Geschichte fand nicht statt, vielmehr wurden einzelne Aspekte herausgegriffen und diese in einer stilisierten, glorifizierten Form erzählt. Sowohl die „Velikaja Otečestvennaja vojna“ als auch die „Otečestvennaja vojna“ wurden als Befreiungskriege dargestellt, in denen einzig das heldenhafte Handeln der russischen Bevölkerung zur Rettung nicht nur des eigenen Landes, sondern letztlich der ganzen Welt führte.

Die Strategie der geschichtlichen Kontinuität wurde genutzt, um die eigene kollektive Identität aus einer ruhmreichen Vergangenheit herzuleiten, die heutigen Bewohner der Russischen Föderation als die Nachkommen der Helden von damals darzustellen. Damit bestätigen sich auch die theoretischen Ausführungen bezüglich der aktuellen Geschichtspolitik in der Russischen Föderation. In den untersuchten Reden wurde genau jenes Bild eines vereinten und starken Russland gezeichnet, das seinen einzigartigen Weg durch die Geschichte bestritten hat und aufgrund seiner heldenhaften Vergangenheit auch in eine großartige Zukunft blickt.

Die Unantastbarkeit der Erinnerung wurde durch den Kontext der Heiligkeit besonders hervorgehoben. Es ist demnach nicht verwunderlich, dass an Gedenktagen keine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit stattfindet. Gedenktage vermitteln vielmehr kulturelles Wissen, das die kollektive, nationale Identität festigt.

Der Nationalfeiertag dient, wenn man von den Untersuchungsergebnissen ausgeht, eher der Betonung nationaler Einheit als der Konstruktion von Identität. Das bestätigt einmal mehr den engen Zusammenhang von Identität und Erinnerung. Wie sich gezeigt hat, ist im Bezug auf Strategien der Konsolidierung nationaler Einheit insbesondere der Begriff „народ“ von Bedeutung. Der Begriff des Volkes wurde sowohl zur ethnischen Differenzierung benutzt als auch verallgemeinernd als Sammelbegriff für alle Ethnien der Russischen Föderation.

Auch die Untersuchungsergebnisse zu den Stadtjubiläen bestätigen die bisherigen geschichtswissenschaftlichen Studien. Obwohl solche Jubiläen scheinbar ein Zeichen für regionale Eigenständigkeit sind, zeigte sich in der Analyse der Reden, dass eine eigenständige regionale Identität nur im Bezug auf den gesamten Staat geschaffen wird.

In der sprachlichen Untersuchung wurde deutlich, dass mit verschiedenen Mitteln unterschiedliche diskursive Strategien eingesetzt wurden, die schließlich eine bestimmte kollektive Identität konstruierten. Die Analyse der Reden zu Gedenk- und Feiertagen lässt darauf schließen, dass dieser offizielle Diskurs des Gedenkens und der Selbstreflexion von Gesellschaften spezifischen diskursiven Regeln folgt. Diese Interpretation wird von den Untersuchungsergebnissen der Rede zum Gedenken der Opfer politischer Repressionen gestützt. Auch hier fand keine kritische Auseinandersetzung statt, die Suche nach Ursachen und Verurteilung von Tätern wurde durch die Verwendung unpersönlicher Konstruktionen umgangen. In der „Velikaja Otečestvennaja vojna“ und „Otečestvennaja vojna“ war die Bevölkerung das Opfer fremder Mächte mit bösen Absichten, in der Sowjetära das Opfer einer „Tragödie“.

Das in den Reden vermittelte Geschichtsnarrativ konstruiert die Russen in allen Fällen als Menschen, die Schreckliches ertragen mussten und letztlich als Sieger hervorgingen, denn so aussichtslos die Lage auch war, sie siegten dennoch, so grausam die Repressionen auch waren, schaffte es die Bevölkerung trotzdem, wirtschaftliche und kulturelle Erfolge zu erzielen. Das offizielle Reden über die eigene Vergangenheit im Rahmen von Gedenktagen unterliegt also eher bestimmten diskursiven Gesetzen, als dass es eine tatsächliche Auseinandersetzung mit geschichtlichen Ereignissen wäre.

9. Краткое изложение на русском языке

9.1. Введение

Вопрос о собственной идентичности является одной из главных проблем человеческого существования. Но чтобы узнать, кто он, человеку сначала приходится узнать откуда он. Поэтому этот вопрос тесно связан с вопросом о происхождении. Ответы на эти вопросы являются и неотъемлемы на уровне обществ. Члены некоего общества обязательно должны определить критерии принадлежности к своей группе. Это происходит в процессе размышления о себе. Определение принадлежности осложняется в зависимости от размера группы. То есть, если на уровне семьи более и менее ясно, кто является членом этой группы и кто - нет, то на уровне больших и неоднородных обществ вопрос принадлежности является чрезвычайно сложным и противоречивым. Например, Российская Федерация состоит из множества разных народов с разными историческими корнями, но несмотря на эти обстоятельства существует единственный официальный взгляд на российскую историю, существует коллективная память и связана с ней коллективная идентичность. Эта коллективная идентичность создаётся представителями власти и передаётся ими в дни памяти.

Целью этой дипломной работой является исследование связей между памятью и идентичностью в обществах с двух точек зрения. В первой части говорится о теориях коллективной памяти и о теории Мишеля Фуко о дискурсе. Теория о дискурсе является важной, потому что идентичность создаётся через дискурс. Исследование создания такой коллективной идентичности и памяти на языковом уровне представляет собой вторую часть этой работы, в которой были проанализированы двенадцать речей президентов Российской Федерации в 2009-2012 гг.

9.2. Концепция нации

Одну из основных работ на тему национализма и нации написал Андерсон (2002). Проанализировав основы и возникновение национализма в разных обществах мира, он пришёл к выводу, что концепция нации на самом деле не базируется на каких-то особых объективных критериях, а существует только на основе воображения членов

этой нации. То есть, нация не является итогом фактов, а возникает как идея в головах людей. Нация в первую очередь связана с представлением общности и единственности, а также с чувствами любви и преданности. Эта любовь и является причиной того, что человек часто готов отдать свою жизнь за свою нацию, за родину.

Выражения «родина», «отечество» и «отчизна» по отношению к нации показывают, что слова «народ» и «нация» часто употребляют как синонимы. Но по сути большинство наций состоит из разных народов, если мы понимаем «народ» в прямом смысле как этническую общность. Несмотря на это обстоятельство, семантические смешение слов «народ» и «нации» часто происходит в политической области, обычно даже связано с какими-то намерениями, для достижения особых целей.

Воображение нации и вообще общества реализуется посредством языка, поэтому гимны имеют особое значение для возникновения чувств общности.

9.3. Коллективная и культурная памяти

По теории Хальбвакса (1967) человек принадлежит к множеству разных социальных групп, например является в одно и то же время членом своей семьи, членом группы людей, работающих с ним, членом группы людей, живущих в определённом районе города и так далее. Вследствие этой принадлежности человек воспринимает мир не как индивидуум, а как член особой группы, и в результате этого социального восприятия не имеет индивидуальных воспоминаний. Время и пространство представляют собой рамки этой коллективной памяти. В этом смысле Хальбвакс понимает историю как объективную опору коллективной памяти.

С сегодняшней точки зрения мысли Хальбвакса, конечно, являются в большинстве устаревшими, но всё равно его идея социальной основы памяти является чрезвычайно полезной для исследования способов воспоминания в обществах.

Ян Ассман (2007) развивал теорию культурной памяти на основе мысли Хальбвакса. В метафорическом понимании коллективная память является количеством норм и правил, идущих от общего прошлого и позволяющих группе людей воспринимать себя как общество. Ассман называет это культурное знание об общности культурной памятью.

Каждый народ определяет критерии принадлежности на основе такой культурной памяти при утверждении уникальности и избранности.

Существуют два способа воспоминания в обществах: повторение и осознание. В обществах без письменности способ повторения представляется более важным, выполняется в ритуалах. С возникновением письменности и канонизации основных текстов уменьшается значение повторения, а осознание становится главным способом культурной памяти.

Прошлое не просто сохраняется прямым образом в культурной памяти народа. То, что воспринимается как прошлое, должно отличаться от современности, чтобы стать прошлым. Прошлое превращается в процессе сохранения в мифы, а эти мифы останутся в виде воспоминаний в культурной памяти. Здесь неважно, являются ли эти воспоминания объективно правильными; термин «миф» не является высказыванием о правильности, а о процессе сохранения прошлого в культурной памяти. Надо упомянуть, что объективная оценка прошлого вообще не существует, потому что само восприятие того, что происходит, уже представляет собой воздействие. Несмотря на этот факт в своих речах на дни памяти политики передают исторические знание как окончательную истину.

В сложных, многонациональных государствах одна культурная идентичность в процессе обобщения становится общенациональной и главней. Чтобы достигнуть такой цели необходимо определённое взаимоотношение отделения от других культурных идентичностей и консолидации собственной культурной идентичности.

Снова надо подчеркнуть значение языка и при создании и передаче культурной памяти. Язык, иначе говоря, является кодом этой культурной памяти.

9.4. Дискурс и его анализ

Мишель Фуко в своих книгах (1974, 1976, 1981, 1984) не даёт окончательного определения понятия дискурса. В этом состоит и сложность и сила его работ - с одной точки зрения из-за этой неопределённости анализ становится проблематичным, а с другой, благодаря неопределённости возможны разные подходы к анализу.

Главной чертой теории Фуко о дискурсе является его понимание дискурса как практику. То есть, в дискурсе не обсуждаются предметы, существовавшие уже в какой-то независимой от дискурса реальности, но эти предметы только в дискурсе возникают. Например, предмет безумия возникает только в медицинско-психологическом дискурсе о психической нормальности человека.

Особые правила руководят дискурсом, ограничивают доступ к дискурсу и определяют, о чём и каким образом можно говорить. В своих анализах дискурса Фуко хочет узнать, как работает эта система дискурса в обществах и в чём состоят связи между обществом и дискурсом. Важным оказывается и вопрос о взаимоотношениях между дискурсом и властью. Фуко утверждает, что дискурс и власть являются тесно связанными, и что власть в обществе не сосредоточена на одном месте, а существует сеть отношений власти.

В данной дипломной работе от Фука взята мысль проанализировать не высказывания авторов речей, а саму систему дискурса воспоминания и идентичности в современной Российской Федерации.

9.5. Историческая политика в Российской Федерации в начале 21-го века

Президенты Путин и Медведев используют историческую политику для достижения политических целей. Официальная версия российской истории с распада Советского Союза охарактеризована подчёркиванием исторической преемственности в виде отличия российского исторического пути от других государств. То есть, говорится о том, что россияне с самого начала своей государственностью отличались от других стран. Российский гражданин всегда готов на жертвы ради общества и больше других способен к терпению горя. Связано с особенностью исторического пути, Россия и сегодня нуждается в сильном, жёстком руководителе. Идея исторической преемственности служит Путину и Медведеву легитимацией авторитарного стиля правления страны.

Важным способом воздействия исторической политики являются школьные учебники. Исследование Коростелиной (2010) показывает, как учебники в Украине и России по-разному изображают одно и то же историческое событие. Как выяснилось, авторы учебников, особенно самого распространённого учебника, либо вообще умалчивают о негативных моментах российской истории, либо говорят о них очень поверхностно и сокращённо. Президенты Путин и Медведев поддерживают такое позитивное представление российской истории - Путин сам объявил о том, что пробуждение патриотизма и чувств гордости за Россию является одной из его главных политических целей.

9.6. Дни памяти и юбилеи в современной России

Дни памяти в общем выполняют важную функцию в обществах. Повторяется и осознается общее прошлое и на этой основе создаётся коллективная, национальная идентичность. Анализ этих дней памяти определяет в большей мере механизмы воспоминания в некоем обществе, чем позволяет сделать вывод об истории этого народа. Эти механизмы воспоминания отражаются в том, о каких исторических содержаниях рассказывают, подчёркивая их важность, а о каких - умалчивают.

Важнейшим историческим праздником в постсоветской России является 9-е мая - День Победы. Воспоинается и отмечается победа над фашистской Германией из российской перспективы: благодаря российско-советским заслугам была одержана окончательная победа над нацизмом, мир освобождён от злых властей.

Популярными являются и городские юбилеи, представляющие только на первый взгляд отмечание региональной самостоятельности. На самом деле эти юбилеи создают региональную идентичность только в отношении с остальной Россией. Единственные следы региональной идентичности в связи с такими городскими юбилеями найдутся вдали от Москвы, в периферии государства.

9.7. Результаты анализа

Во второй части этой дипломной работы были проанализированы следующие речи российских президентов:

Повод: День Победы

- Medvedev 2009a: О Великой Отечественной войне, исторической истине и о нашей памяти (опубликовано в официальном блоге)
- Medvedev 2010a: Великая Отечественная война никогда не будет для нашего народа исторической абстракцией (опубликовано в официальном блоге)
- Medvedev 2010b: Выступление Президента России на параде, посвящённом 65-летию Победы в Великой Отечественной Войне

- Medvedev 2010c: Выступление на торжественном приёме по случаю 65-летия Победы в Великой Отечественной войне
- Medvedev 2011a: Выступление на военном параде, посвящённом 66-й годовщине Победы в Великой Отечественной войне
- Putin 2012a: Выступление на военном параде в ознаменование 67-й годовщины Победы в Великой Отечественной войне

Повод: 200-летие Отечественной войны

- Putin 2012d: Торжества по случаю 200-летия Бородинского сражения

Повод: День России

- Medvedev 2011b: Выступление на государственном приёме по случаю национального праздника - Дня России
- Putin 2012b: Выступление на приёме в честь Дня России

Повод: 865-летие Москвы

- Putin 2012c: Владимир Путин поздравил москвичей с Днём города

Повод: 1000-летие Ярославля

- Medvedev 2010d: Выступление на концерте, посвящённом празднованию 1000-летия Ярославля

Повод: День памяти жертв политических репрессий

- Medvedev 2009b: Память о национальных трагедиях так же священна, как память о победах (опубликовано в блоге)

Целью исследования являлся дискурс-анализ в виде разработки языкового осуществления содержаний в речах, то есть каким образом языковыми средствами создана особая версия истории и связана с ней идентичность. Вопрос о правильности содержаний не считался важным, потому что правильность не влияет на то, что история и идентичность являются дискурсивными конструкциями.

В речах к Дню Победы Великая Отечественная война описана как величайшее событие в истории России, как борьба за свободу, за мир и за добро. Россияне, то есть население и солдаты, охарактеризованы позитивными свойствами, как показал анализ существительных и прилагательных: „колоссальным, беспримерным мужеством жителей нашего города“ (Medvedev 2009a: 21f.); „беспримерного подвига“ (Medvedev 2010c: 8); „героизмом солдат“ (Medvedev 2010c: 18); „миллионы смелых и мужественных людей“ (Medvedev 2010c: 24); „память о военном подвиге“ (Medvedev 2010c: 29); „героическим сопротивлением“ (Putin 2012a: 29); „сопротивление, беспримерное по мужеству и силе“ (Medvedev 2010b: 12); „невиданное и очень ожесточённое сопротивление“ (Medvedev 2010a: 11); „великого подвига военного поколения, его мужества, силы духа и самоотверженности“ (Medvedev 2011a: 5f.). Употреблением прилагательных, выражающих необычность ещё подчёркивается величие действий. Когда говорится о врагах, наоборот, использованы слова и выражения с негативными коннотациями: „Как варвары замыслили уничтожить целые народы, стать вершителями судеб государств и континентов.“ (Putin 2012a: 10f.); „машина уничтожения“ (Medvedev 2010b: 7); „Победа добра над злом, справедливости над беззаконием.“ (Medvedev 2010c: 42f.).

Эмоциональное и личное описание событий употребляются, чтобы показать ужас войны: „[...] вместе вынесли такие трудности, такие лишения и муки, какие человек, казалось, выдержать не может.“ (Putin 2012a: 34f.); „Как рассказывали очевидцы, весной, когда оттаивал снег, обнажались колхозные поля - они были усеяны трупами. Это было страшное зрелище.“ (Medvedev 2010a: 34ff.), „Оборона Москвы и Ленинграда, Сталинградская битва, Курская дуга - это не просто этапы той войны. Это кровь и слёзы, горечь поражений и радость побед, ранения и гибель боевых товарищей.“ (Medvedev 2010b: 13ff.). Медведев в своих речах говорит об испытаниях своей семьи и таким образом создаёт близость. Цель этих стратегий - тронуть слушателя, возбудить чувства.

Создаётся историческая преемственность тем, что современные поколения считаются наследниками героев того времени. Победа в Великой Отечественной войне становится символом народного единства, что особенно достигается частым употреблением прилагательного «общ-» (десять раз). По отношению к созданию единства существительное «народ», употребляемое в единственном и множественном числах, сыграло значительную роль. Употреблением единственного и множественного чисел

слова в разных контекстах выражается мысль родственности всех народов Российской Федерации.

Прилагательные «особ-», «свят-», «священн-» указывают на особое значение и святость воспоминаний о Великой Отечественной войне. Становится ясным, почему невозможен критический подступ к этим событиям. С присвоением признака святости память о Великой Отечественной войне приобретает неизменность. Посредством подчёркивания аспекта вечности этих воспоминаний снова создаётся преемственность и связь между поколениями.

В речи по поводу 200-летия Отечественной войны опять употребляются существительные и прилагательные, описывающие героизм и благородность россиян. Подвиги подчёркиваются при помощи прилагательных и наречий, указывающих на уникальность действий: „беспрецедентная доблесть“ (Putin 2012d: 7f.); „невероятной отвагой“ (Putin 2012d: 32); „невиданной исполинской силой“ (Putin 2012d: 9); „подтверждение беспримерного патриотизма нашего народа“ (Putin 2012d: 10f.); „Сопротивляться ей было бесполезно, победить - невозможно.“ (Putin 2012d: 9f.).

Две отечественные войны соединены не только признаком отечественности, что выделяет их в истории России, а также однородностью событий, поступков и мест. Итогами обеих войн стали независимость и свобода не только России, а всего мира. То есть, россияне опять представляют собой спасителей всего человечества. „И в той, и в другой войне решались судьбы России, Европы и всего мира. На карту были поставлены свобода и независимость нашего государства [...]“ (Putin 2012d: 5); „Здесь определились судьба Европы и будущее её народов [...]“ (Putin 2012d: 23).

Употреблением местоимений с обобщённой функцией «весь» и «каждый» выражается то, что в этой войне участвовал всё население. Этим способом осуществляется стратегия консолидации народного единства. „[...] на борьбу против завоевателей поднимался весь народ, весь: от мала до велика.“ (Putin 2012d: 6f.); „[...] герои Бородин - люди разных сословий и званий [...]. Каждый из них был спасителем Отечества. Каждый.“ (Putin 2012d: 28ff.). С целью консолидации народного единства говорится и об уроках, данных историей, и связано с этим о необходимости сотрудничества и мирных отношений. Первое место в таких отношениях занимают интересы России.

И памяти об Отечественной войне присвоен признак святости и вечности. „Здесь, на священном поле воинской доблести России [...]“; „Но мы никогда не забудем, что на Бородино «лишь мёртвый не вставал с земли» [...]“ (Putin 2012d: 19f.).

В речах по поводу Дня России президенты с одной стороны указывают на великую историю России и с другой стороны подчёркивают отличие современной России от советской России. То есть, соединены стратегии создания исторической непрерывности и прерывности. „Этот общенациональный праздник знаменует не только кардинальные демократические и экономические преобразования, которые начались более двадцати лет назад, но и весь исторический путь Российского государства, которое непрерывно развивается и живёт уже более одиннадцати веков.“ (Putin 2012b: 2-5); „Россия впервые во весь голос заявила о приверженности принципам демократии, о приоритете прав человека и гражданина, о признании права за каждым на свободное развитие, неотъемлемого права на достойную жизнь.“ (Medvedev 2011b: 5ff.).

Употребляемое в связи со Днём России выражение «российский народ» указывает на особое стремление подчёркивания общности и близости всех граждан Российской Федерации.

В речах по поводу городских юбилеев не создаются самостоятельные региональные идентичности. Москва представляет собой отражение всей России. „Великая история великого народа в памятниках столицы, в её музеях, древних храмах, улицах и проспектах.“ (Putin 2012c: 17f.); „Москва всегда была вместе со страной, а Россия всегда была вместе с Москвой.“. Ярославль описан по отношению к своим заслугам для всей страны: „С того момента, как был создан Ярославль, он всегда играл очень важную роль в истории нашей отчизны, выполнял миссию крепости, форпоста, защищавшего северные рубежи нашего государства. В разные периоды у него были и очень мощные, сильные и очень драматические страницы, а в определённой ситуации – во время Смутного времени – Ярославль, по сути, принял на себя роль столицы России.“ (Medvedev 2010d: 4-9)

Речь по поводу Дня памяти жертв политических репрессий не отличается дискурсивными стратегиями от других проанализированных речей. И здесь говорится о святости и вечности памяти, использованы средства эмоционализации и подчёркивания народного единства.

9.8. Заключение

В дискурс-анализе показалось, что политики на дни памяти на самом деле передают историю в виде мифов. Нет критического подступа к историческим событиям, а наоборот признак святости и неизменности присвоен воспоминаниям. Коллективная идентичность создаётся из великой, героической и уникальной общей истории. Дни памяти служат консолидации коллективной идентичности, а эти конструкты не ставятся под вопрос. Национальный праздник не является поводом для создания и передачи коллективной идентичности, а представляет собой подчёркивание народного единства.

Взгляд на историю в речах описывает россиян как людей, способных терпеть огромное горе, но в конце концов всегда оказываются победителями.

В определённом дискурсе невозможно говорить всяким образом обо всём, то есть, в анализе оказалось, что речами на дни памяти руководят дискурсивные правила.

Literaturverzeichnis

Primärtexte

Anderson, Benedict: Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism. Verso: London/New York 2002.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. Beck: München 2007.

Medvedev, Dmitrij: О Великой Отечественной войне, исторической истине и о нашей памяти. 2009a. URL: <http://blog.da-medvedev.ru/post/11/transcript>

Medvedev, Dmitrij: Память о национальных трагедиях так же священна, как память о победах. 2009b. URL: www.kremlin.ru/transcripts/5862

Medvedev, Dmitrij: Великая Отечественная война никогда не будет для нашего народа исторической абстракцией. 2010a. URL: <http://blog.da-medvedev.ru/post/80/transcript>

Medvedev, Dmitrij: Дорогие ветераны! Вы завоевали мир для страны, всей планеты. Дали нам саму возможность жить. Низкий вам поклон. 2010b. URL: www.kremlin.ru/transcripts/7685

Medvedev, Dmitrij: Приём от имени Президента России по случаю 65-летия Победы в Великой Отечественной войне. 2010c. URL: www.kremlin.ru/transcripts/7688

Medvedev, Dmitrij: Выступление на концерте, посвящённом празднованию 1000-летия Ярославля. 2010d. URL: www.kremlin.ru/transcripts/8889

Medvedev, Dmitrij: Выступление на военном параде, посвящённом 66-й годовщине Победы в Великой Отечественной войне. 2011a. URL: www.kremlin.ru/transcripts/11196

Medvedev, Dmitrij: Выступление на государственном приёме по случаю национального праздника - Дня России. 2011b. URL: [www. kremlin.ru/transcripts/11544](http://www.kremlin.ru/transcripts/11544)

Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1981.

Foucault, Michel: Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1983.

Foucault, Michel: Die Ordnung des Diskurses. Hanser: München 1974.

Foucault, Michel: Mikrophysik der Macht: über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin. Merve: Berlin 1976.

Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis. Enke: Stuttgart 1967.

Putin, Vladimir: Военный парад в честь 67-й годовщины Великой Победы. 2012a. URL: [www. kremlin.ru/transcripts/15271](http://www.kremlin.ru/transcripts/15271)

Putin, Vladimir: Выступление в приёме в честь Дня России. 2012b. URL: [www. kremlin.ru/transcripts/15629](http://www.kremlin.ru/transcripts/15629)

Putin, Vladimir: Владимир Путин поздравил москвичей с Днём города. 2012c. URL: kremlin.ru/transcripts/16335

Putin, Vladimir: Торжества по случаю 200-летия Бородинского сражения. 2012d. URL: [www. kremlin.ru/transcripts/16346](http://www.kremlin.ru/transcripts/16346)

Sekundärtexte

Aron, Leon: The Politics of Memory. American Enterprise Institute for Public Policy Research, Russian Outlook Summer 2008. URL: http://www.aei.org/files/2008/09/08/20080908_23372ROSummer08_g.pdf Datum des letzten Abrufs: 13.12.2012.

Assmann, Aleida: Jahrestage - Denkmäler in der Zeit. In: Münch, Paul (Hrsg.): Jubiläum, Jubiläum...Zur Geschichte öffentlicher und privater Erinnerung. Klartext: Essen 2005. 305-314.

Benecke, Werner: Der 9. Mai - ein sowjetischer Feiertag zwischen mehreren Kalendern. In: Jaworski, Rudolf/Kusber, Jan (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Band 4. LIT: Münster 2011. 65-78.

De Kegel, Isabelle: Imperiales Erbe. Das heutige Russland und sein Staatswappen. In: Zeithistorische Forschungen, Online Ausgabe 3/2006. URL: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-deKegel-1-2006> Datum des letzten Abrufs: 9.12.2012.

Dreyfus, Hubert L./Rabinow, Paul: Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Beltz Athenäum: Weinheim 1994.

Geulen, Christian: Die Metamorphose der Identität. Zur >>Langlebigkeit<< des Nationalismus. In: Assmann, Aleida/Friese, Heidrun (Hrsg.): Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1998. 346-373.

Isačenko, A.V.: Die russische Sprache der Gegenwart: Formenlehre. Hueber: München 1995.

Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. DISS: Duisburg 2001.

Jaworski, Rudolf: Jubiläen und Gedenktage im östlichen Europa - Versuch einer einordnenden Betrachtung. In: Jaworski, Rudolf/Kusber, Jan (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Band 4. LIT: Münster 2011. 11-28.

Korostelina, Karina: War of textbooks: History education in Russia and Ukraine. In: Communist and Post-Communist Studies 43, 2010. 129-137.

Kusber, Jan: Stadtjubiläen im postkommunistischen Russland. In: Jaworski, Rudolf/Kusber, Jan (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Band 4. LIT: Münster 2011. 79-97.

Lemke, Thomas: Antwort auf eine Frage: Ist Foucaults »Geschichte der Wahrheit« eine wahre Geschichte? In: Bublitz, Hannelore/Bührmann, Andrea D./Hanke, Christine/Seier, Andrea (Hrsg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Campus: Frankfurt am Main/New York 1999. 177-193.

Малинова, Ольга: Тема прошлого в риторике президентов России. In: Pro et Contra Май-август 2011. 106-122.

Mersch, Dieter : Anderes Denken. Michel Foucaults »performativer« Diskurs. In: Bublitz, Hannelore/Bührmann, Andrea D./Hanke, Christine/Seier, Andrea (Hrsg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Campus: Frankfurt am Main/New York 1999. 162-176.

Миллер, Алексей: Россия: власть и история. In: Pro et Contra Май-август 2009. 6-23.

Müller, Winfried: Das historische Jubiläum. Zur Geschichtlichkeit einer Zeitkonstruktion. In: Müller, Winfried (Hrsg.): Das historische Jubiläum. Genese, Ordnungsleistung und Inszenierungsgeschichte eines institutionellen Mechanismus. LIT: Münster 2004. 1-75.

Plett, Heinrich F.: Einführung in die rhetorische Textanalyse. 9., aktualisierte und erweiterte Auflage. Buske: Hamburg 2001.

Reisigl, Martin: „50 Jahre Zweite Republik“. Zur diskursiven Konstruktion der österreichischen Identität in politischen Gedenkreisen. In: Panagl, Oswald (Hrsg.): Fahnenwörter der Politik: Kontinuitäten und Brüche. Böhlau: Wien/Graz [u.a.] 1998. 217-251.

Рогожникова, Р.П./Карская, Т.С.: Словарь устаревших слов русского языка. По произведениям русских писателей XVIII - XX вв. Дрофа: Москва 2005.

Röttger, Julia: Der Feiertag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. In: Jaworski, Rudolf/Kusber, Jan (Hrsg.): Erinnern mit Hindernissen. Osteuropäische Gedenktage und Jubiläen im 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas, Band 4. LIT: Münster 2011. 29-63.

Schrage, Dominik: Was ist ein Diskurs? Zu Michel Foucaults Versprechen, >>mehr<< ans Licht zu bringen. In: Bublitz, Hannelore/Bührmann, Andrea D./Hanke, Christine/Seier, Andrea (Hrsg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Campus: Frankfurt am Main/New York 1999. 63-74.

Seier, Andrea: Kategorien der Entzifferung: Macht und Diskurs als Analyseraster. In: Bublitz, Hannelore/Bührmann, Andrea D./Hanke, Christine/Seier, Andrea (Hrsg.): Das Wuchern der Diskurse. Perspektiven der Diskursanalyse Foucaults. Campus: Frankfurt am Main/New York 1999. 75-86.

Shotter, John: The Social Construction of Remembering and Forgetting. In: Middleton, David/Edwards, Derek (Hrsg.): Collective Remembering. Sage: London [u.a.] 1990. 120-138.

Simon, Gerhard: Russland: Historische Selbstvergewisserung und historische Mythen. In: März, Peter (Hrsg.): Geschichtsdeutungen im internationalen Vergleich. Isar-Post: München 2003. 61-74.

Смирнов, И./Глобачев, М.: Словарь архаизмов. Терра: Москва 2001.

Straub, Jürgen: Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: Assmann, Aleida/Friese, Heidrun (Hrsg.): Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität 3. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1998. 73-104.

Van Dijk, Teun A.: Discourse and Manipulation. In: Discourse & Society Vol. 17/2. Sage: London [u.a.] 2006. 359-383.

Van Dijk, Teun A.: Principles of critical discourse analysis. In: Discourse & Society Vol.4/2. Sage: London [u.a.]: 1993. 249-283.

Vázquez Liñán, Miguel: History as a propaganda tool in Putin's Russia. In: Communist and Post-Communist Studies 43, 2010. 167-178.

Wodak, Ruth: „Die Österreicher sind von der Geschichte nicht gerade mit Samtpfoten behandelt worden“. Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identität. In: Römer, Franz (Hrsg.): 1000 Jahre Österreich - Wege zu einer österreichischen Identität. Vorträge anlässlich des Dies Academicus des Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien am 10. Jänner 1996. WUV: Wien 1997. 35-67.

Wodak, Ruth/de Cillia, Rudolf/Reisigl, Martin/Liebhart, Karin [u.a.] (Hrsg.): Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität. Suhrkamp: Frankfurt am Main 1998.

Anhang

Medvedev 2009a

<http://blog.da-medvedev.ru/post/11/transcript>

О Великой Отечественной войне, исторической истине и о нашей памяти

1 Д.МЕДВЕДЕВ: В жизни каждого из нас есть праздники и памятные даты, которые
2 имеют особое значение. А есть такие случаи, когда стирается грань, когда личное
3 становится общим, общее воспринимается как очень близкое, очень личное. 9 Мая,
4 День Победы, – это тот самый пример такого праздника. Это наш общий праздник,
5 праздник каждого из нас, праздник всех российских семей. Естественно, у каждого из
6 нас есть и собственное отношение к этому празднику. И, как правило, это связано с
7 нашими близкими родственниками, дедами, прадедами, которые воевали, прошли через
8 горнило войны.

9 И мои деды (Афанасий Федорович Медведев – один из них) тоже воевали. [Афанасий
10 Федорович] воевал на Малой земле. И когда он вспоминал об этих моментах, в его
11 глазах всё время выступали слезы, потому что чувствовалось, что он каждый раз это
12 переживал по-своему. Это был очень драматический период его жизни. И другой мой
13 дед, Вениамин Сергеевич Шапошников, тоже воевал. К счастью, так получилось, что
14 оба они вернулись с фронта. И с каждым из них, я ещё помню свои детские годы, мы
15 говорили о Великой Отечественной войне. Мне как ребенку было очень интересно,
16 чтобы они рассказали о каких-то деталях, подчас очень суровых и подчас даже
17 бытовых, которые бы характеризовали военное время. В этом смысле это был
18 бесценный источник информации, мой лично, – и, конечно, у каждого из нас были
19 близкие люди, которые выступали в качестве такого источника информации.

20 Я помню и то, как ребёнком впервые попал в музей блокады Ленинграда. И, конечно, я
21 был потрясён той лавиной горя, которую принесла блокада, и колоссальным,
22 беспримерным мужеством жителей нашего города. Этот момент никогда не сотрётся у
23 меня из памяти. Точно так же, как и часть стендов, очень печальных, которые всегда
24 были в экспозиции этого музея.

25 В январе этого года я общался с Даниилом Александровичем Граниным, когда вручал
26 ему высшую нашу государственную награду. Он говорил о закономерностях того
27 трагического времени. Говорил о том, что спаслись прежде всего те люди, которые без

28 оглядки на собственную жизнь, на собственное здоровье спасали других людей. Это
29 большая, а с другой стороны – простая мудрость.

30 С каждым годом праздник Победы обретает новое звучание. И, к сожалению, не всегда
31 праздничное звучание. Мы стали чаще сталкиваться с тем, что называется сейчас
32 историческими фальсификациями. Причём – и, наверное, многие из вас это заметили –
33 такие попытки становятся всё более жёсткими, злыми, агрессивными. Казалось бы,
34 время, которое течёт неумолимо вперед, всё дальше и дальше отдаляет нас от войны.
35 Но тем не менее количество трактовок – причём очень спорных – этого периода не
36 становится меньше. Почему так происходит? Конечно, в каждой науке могут быть свои
37 трактовки, но, наверное, это объясняется и тем, что становится всё меньше и меньше
38 тех людей, кто участвовал в войне, видел её собственными глазами. И вот этот вакуум,
39 этот пробел – либо по неведению, либо зачастую умышленно – заполняется новым
40 видением, новыми трактовками войны.

41 И, по сути, мы оказываемся в ситуации, когда должны отстаивать историческую истину
42 и даже ещё раз доказывать те факты, которые ещё совсем недавно казались абсолютно
43 очевидными. Это трудно, иногда даже, честно сказать, противно. Но это необходимо
44 делать.

45 Мы не должны закрывать глаза на страшную правду войны. И с другой стороны – мы
46 никому не позволим подвергнуть сомнению подвиг нашего народа.

47 Сегодня мы, те, кому 30, 40, 50, 60 лет, по сути, являемся современниками ветеранов
48 Великой Отечественной войны. Именно от них мы слышали рассказы о том, что
49 происходило, я только что об этом говорил. И конечно, их мы, прежде всего,
50 поздравляем со святым Днём Победы. Никто тем не менее кроме нас, в целом, не
51 сможет передать эту память уже нашим детям, нашим внукам, нашим правнукам. И до
52 тех пор, пока будет жить эта память, День Победы будет одним из самых великих
53 праздников нашего народа.

54 Я отдельно хотел бы сказать несколько слов тем, кому сегодня нет и двадцати. Когда-
55 то Василий Ключевский довольно точно сказал, что история ничему не учит, а только
56 наказывает за незнание своих уроков. Поэтому очень важно не просто интересоваться
57 историей – надо знать её. И не для того, чтобы блеснуть эрудицией в какой-то
58 компании. Это нужно прежде всего для вашего будущего, а стало быть для будущего
59 нашей страны. Мы должны сохранить историческую память – нашу с вами память.

Память о национальных трагедиях так же священна, как память о победах

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Сегодня – День памяти жертв политических репрессий. Прошло
2 восемнадцать лет с тех пор, как этот день появился в календаре как памятная дата.

3 Я убеждён, что память о национальных трагедиях так же священна, как память о
4 победах. И чрезвычайно важно, чтобы молодые люди обладали не только
5 историческими знаниями, но и гражданскими чувствами. Были способны
6 эмоционально сопереживать одной из величайших трагедий в истории России. А здесь
7 не всё так просто.

8 Два года назад социологи провели опрос – почти 90 процентов наших граждан,
9 молодых граждан в возрасте от 18 до 24 лет, не смогли даже назвать фамилии
10 известных людей, которые пострадали или погибли в те годы от репрессий. И это,
11 конечно, не может не тревожить.

12 Невозможно представить себе размах террора, от которого пострадали все народы
13 страны. Его пик пришёлся на 1937–1938 годы. «Волгой народного горя» называл
14 Александр Солженицын бесконечный «поток» репрессированных в то время. На
15 протяжении двадцати предвоенных лет уничтожались целые слои и сословия нашего
16 народа. Было практически ликвидировано казачество. «Раскулачено» и обескровлено
17 крестьянство. Политическим преследованиям подверглись и интеллигенция, и рабочие,
18 и военные. Подверглись преследованиям представители абсолютно всех религиозных
19 конфессий.

20 30 октября – это День памяти о миллионах искалеченных судеб. О людях,
21 расстрелянных без суда и без следствия, о людях, отправленных в лагеря и ссылки,
22 лишённых гражданских прав за «не тот» род занятий или за пресловутое «социальное
23 происхождение». Клеймо «врагов народа» и их «пособников» легло тогда на целые
24 семьи.

25 Давайте только задумаемся: миллионы людей погибли в результате террора и ложных
26 обвинений – миллионы. Были лишены всех прав. Даже права на достойное
27 человеческое погребение, а долгие годы их имена были просто вычеркнуты из истории.
28 Но до сих пор можно слышать, что эти многочисленные жертвы были оправданы
29 некими высшими государственными целями.

30 Я убеждён, что никакое развитие страны, никакие её успехи, амбиции не могут
31 достигаться ценой человеческого горя и потерь.

32 Ничто не может ставиться выше ценности человеческой жизни.

33 И репрессиям нет оправдания.

34 Мы много внимания уделяем борьбе с фальсификацией нашей истории. И почему-то
35 зачастую считаем, что речь идёт только о недопустимости пересмотра результатов
36 Великой Отечественной войны.

37 Но не менее важно не допустить под видом восстановления исторической
38 справедливости оправдания тех, кто уничтожал свой народ.

39 Правда и то, что преступления Сталина не могут умалить подвиги народа, который
40 одержал победу в Великой Отечественной войне. Сделал нашу страну могучей
41 индустриальной державой. Поднял на мировой уровень нашу промышленность, науку,
42 культуру.

43 Принять своё прошлое таким, какое оно есть, – в этом зрелость гражданской позиции.

44 Не менее важно изучать прошлое, преодолевать равнодушие и стремление забыть его
45 трагические стороны. И никто, кроме нас самих, этого не сделает.

46 Год назад, в сентябре, я был в Магадане. Мемориал Эрнста Неизвестного «Маска
47 скорби» произвёл на меня глубокое впечатление. Он ведь был воздвигнут не только на
48 государственные средства, но и на пожертвования.

49 Нам нужны такие музейно-мемориальные центры, которые будут передавать память о
50 пережитом – из поколения в поколение. Безусловно, должна быть продолжена и работа
51 по поиску мест массовых захоронений, восстановлению имён погибших, а в случае
52 необходимости – их реабилитации.

53 Я знаю, что эта тема волнует и участников моего блога.

54 Вне сложной истории, противоречивой по сути истории нашего государства зачастую
55 просто не понять корни многих наших проблем, трудностей сегодняшней России.

56 Но я ещё раз хотел бы сказать: никто, кроме нас самих, наши проблемы не решит. Не
57 воспитает в детях уважение к закону, уважение к правам человека, к ценности
58 человеческой жизни, к нравственным нормам, которые берут начало в наших
59 национальных традициях и в нашей религии.

60 Никто, кроме нас самих, не сохранит историческую память и не передаст её новым
61 поколениям.

Великая Отечественная война никогда не будет для нашего народа исторической абстракцией

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Добрый день! Добрый день всем, добрый день ветеранам!

2 Шестьдесят пять лет уже отделяет нас от Великой Победы. За эти годы выросло

3 несколько поколений, но для всех нас 9 Мая – это особый день. День нашей огромной

4 Победы.

5 Великая Отечественная война никогда не будет для нашего народа исторической

6 абстракцией, такой датой, которая имеется на открытках или которая просто

7 отмечается батальными сценами в кино.

8 Я нахожусь в Волоколамске. В этих местах поздней осенью сорок первого года почти

9 месяц шли самые тяжёлые бои. Немцы рвались, как известно, к столице, и они цинично

10 заявляли: «Завтракали в Волоколамске, а ужинать будем в Москве». Но на подступах к

11 столице они впервые встретили невиданное и очень ожесточённое сопротивление,

12 впервые за всю свою кампанию.

13 Всем известен подвиг героев-панфиловцев, которые стояли здесь насмерть (я только

14 что был в этом музее: маленький музей, но очень симпатичный). Враг был отброшен –

15 он был остановлен, конечно, страшной, невероятной ценой. После боёв под Москвой

16 наши воины перешли в наступление. А за все подвиги, за ратные заслуги Волоколамску

17 недавно было присвоено моим Указом звание «Город воинской славы».

18 Сегодня в Волоколамске работает военно-патриотический поисковый клуб

19 «Панфиловец». Я с ребятами общался. Молодцы! Они посвящают своё время и силы

20 поиску без вести пропавших солдат, делают это по зову сердца, что называется, не ради

21 денег или славы. Вот с них-то и нужно брать пример. Наш долг не только знать имя

22 каждого погибшего бойца, но и в соответствии с традициями захоронить его со всеми

23 воинскими почестями, так, как это, кстати, делают во всём мире. И в этом, кстати, и

24 проявляется наша особая память о войне, о её героях.

25 Хотел бы поблагодарить посетителей блога, тех, кто делится со мной памятью о

26 военной истории своей семьи, кто до сих пор разыскивает могилы своих близких, и кто

27 просто помогает ветеранам и по будням, и в год великого праздника. Поблагодарить

28 наших молодых соотечественников, которые живут в разных странах, но заботятся о

29 ветеранах. Такие тоже есть, и это очень хорошо.

30 В моей семье, я об этом уже неоднократно говорил, как и во многих семьях нашей
31 страны, память о том времени хранят свято. Мой отец родом из Курской области, с
32 Курской земли. Эта земля, как и Орловская, Брянская, вся центральная часть России,
33 была перепахана войной. Шли очень жестокие, страшные бои. Были отступления,
34 наступления, всё время ситуация менялась. Как рассказывали очевидцы, весной, когда
35 оттаивал снег, обнажались колхозные поля – они были усеяны трупами. Это было
36 страшное зрелище. Старики, подростки, дети хоронили погибших, рыли братские
37 могилы. Они, к сожалению, есть практически в каждой деревне. Но в большинстве
38 ставили такие маленькие скромные обелиски, они по всей стране у нас стоят. И сегодня
39 очень важно сохранить эти безмолвные и пронзительные свидетельства Великой
40 Отечественной войны. Знаете, они, может быть, не такие величественные, как большие
41 монументы, но за душу они берут не в меньшей степени.

42 Мой дед, Афанасий Фёдорович Медведев, в 1941 году ушёл на фронт добровольцем,
43 воевал под Новороссийском, на Малой земле. Когда он рассказывал об этом, у него
44 всегда были слёзы на глазах, и каждый раз он по-своему это переживал. По некоторым
45 данным, тот дом, который они занимали, как и многие другие дома в деревне
46 Мансурово, откуда он был родом, был сожжён немцами в конце войны.

47 А другой мой дед, Вениамин Сергеевич Шапошников, тоже воевал в тот период, когда
48 моя мама с бабушкой были в эвакуации в Таджикистане. И так было у очень многих
49 людей, практически у всей нашей страны – когда отцы, деды воевали, а женщины
50 находились в тылу, помогали фронту, находились в эвакуации.

51 В эти дни, накануне 9 Мая, тысячи и тысячи людей, в том числе в интернете,
52 поздравляют ветеранов и поздравляют друг друга с праздником. Вы знаете, вот эти
53 посты, посты на тему войны, особенно проникновенны. Это, как правило, честные,
54 искренние посты, они наполнены светом. Это не желание как-то проявить себя (я не
55 против этого), но это особенное чувство, когда человек пишет на эту тему. Несомненно,
56 всё это нас очень объединяет.

57 6 мая (об этом была информация) по адресу www.pobeda-info.ru начал работу портал
58 «Хроника Победы, 1941-1945 годы». Он был создан по инициативе нашего
59 Министерства связи. Я посмотрел, как работает этот ресурс, и мне он понравился.
60 Впервые в рамках одного ресурса представлены оцифрованные архивные документы и
61 периодические издания. Причём там есть очень интересные вещи: я посмотрел, там
62 прекрасный Парад Победы [1945 года], выполненный на трофейной цветной плёнке.
63 Выглядит великолепно! Потому что обычно Парад Победы у нас идёт чёрно-белый.

64 Там есть масса других архивных документов, видеоматериалов. Были использованы
65 фонды крупнейших российских и зарубежных архивов. Самое главное, что это быстро
66 и хорошо открывается, и это доступ к подлинным историческим свидетельствам. А он
67 гарантирует всем последующим поколениям наших граждан реальную информацию о
68 войне. На этом портале размещено огромное количество периодических изданий, в том
69 числе газет «Известия», «Красная Звезда», многих других. Я считаю, что это на самом
70 деле будет очень полезно для всех, кто захочет ознакомиться с этим.

71 Каждый год мы отмечаем наш Праздник Победы парадом на Красной площади, это
72 наша традиция. И в этом году этот парад будет проходить. Но он будет проходить по
73 особенному сценарию – одновременно во всех субъектах нашей огромной страны. И по
74 Красной площади впервые пройдут вместе с наследниками победителей солдаты и
75 офицеры из стран Содружества Независимых Государств, по сути, наши близкие
76 родственники, и государств, которые вместе с нами громили врага, – наши союзники. Я
77 считаю, что этот парад является символом нашей Победы и одновременно данью
78 уважения подвигу освободителей, тех, кого мы никогда не забудем.

79 Всё, что мы видим вокруг себя, всё, чем восхищаемся, что любим, всё, что нам дорого,
80 всё, что у нас есть, вся жизнь послевоенных поколений – всё это сохранено благодаря
81 тому, что наши предки выстояли в очень жестокой схватке с врагом.

82 По сути, результат Великой Отечественной войны – это мы сами и наше будущее.
83 Будущее наших детей.

Выступление Президента России на параде, посвящённом 65-летию Победы в Великой Отечественной войне

1 Дорогие ветераны!
2 Уважаемые граждане России!
3 Уважаемые зарубежные гости!
4 Товарищи солдаты и матросы, сержанты и старшины!
5 Товарищи офицеры, генералы и адмиралы!
6 Поздравляю вас с юбилеем Великой Победы!
7 65 лет назад был разгромлен нацизм. Остановлена машина уничтожения целых народов.
8 Нашей стране и всей Европе возвращён мир. Положен конец идеологии, разрушавшей
9 основы цивилизации.
10 Советский Союз принял на себя основной удар фашистов. Они бросили на восточный
11 фронт три четверти своих войск. Хотели испепелить нашу страну. Но встретили
12 сопротивление, беспрецедентное по мужеству и силе.
13 Оборона Москвы и Ленинграда, Сталинградская битва, Курская дуга – это не просто
14 этапы той войны. Это кровь и слёзы, горечь поражений и радость побед, ранения и
15 гибель боевых товарищей. И один выбор – либо победить, либо стать рабами.
16 Эта война сделала нас сильной нацией. Каждый день, каждый час, каждую минуту
17 люди принимали решения. На полях сражений и в тылу. И эту особую ответственность
18 за судьбу страны наши ветераны пронесли через всю свою жизнь.
19 Наши ветераны дали нам главное. Они завоевали нам свободу.
20 Время имеет огромную власть. Но оно слабее человеческой памяти, нашей с вами
21 памяти. Мы никогда не забудем солдат, сражавшихся на фронтах. Женщин,
22 заменивших мужчин на заводах. Детей, прошедших через немыслимые для их возраста
23 испытания. Все они – герои войны.
24 В 45-м году была одержана не только военная, но и большая нравственная Победа.
25 Общая Победа. За неё боролись все народы бывшего СССР. Её приближали наши
26 союзники. И сегодня в торжественном параде вместе пройдут солдаты России,
27 государств СНГ и стран антигитлеровской коалиции. Единый строй – свидетельство
28 нашей общей готовности защищать мир. Не допустить пересмотра итогов войны. Не
29 допустить новых трагедий.

30 Война лишила жизни десятки миллионов людей, граждан многих возрастов, многих
31 стран, национальностей, вероисповеданий. В России практически в каждой семье есть
32 те, кто погиб или пропал без вести. Кто умер от голода в блокаду. Кого сожгли в печах
33 концлагерей. С этим невозможно смириться. Невозможно забыть. Вечная им память.

34 Уважаемые друзья!

35 Уроки Второй мировой призывают нас к солидарности. Мир по-прежнему хрупок. И
36 мы обязаны помнить: войны не начинаются в одночасье. Зло набирает силу, если перед
37 ним отступают, стараются его не замечать.

38 Только вместе мы можем противостоять современным угрозам. Только на основе
39 добрососедства решать проблемы глобальной безопасности. Чтобы идеалы
40 справедливости и добра торжествовали во всем мире. А жизнь будущих поколений
41 была свободной и счастливой.

42 Дорогие ветераны! 65 лет назад вы завоевали мир для нашей страны и для всей планеты.

43 И дали нам самую возможность жить. Низкий вам поклон.

44 С праздником вас!

45 С Днём Великой Победы!

46 Слава победителям!

47 Ура!

Medvedev 2010c

www.kremlin.ru/transcripts/7688

Приём от имени Президента России по случаю 65-летия Победы в Великой Отечественной войне

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Дорогие ветераны! Уважаемые зарубежные гости! Уважаемые друзья,
2 коллеги!

3 Хотел бы ещё раз искренне поздравить всех здесь присутствующих с великим и
4 священным праздником – с Днём Победы! Победы, которая 65 лет назад триумфально
5 и справедливо завершила самую кровопролитную войну XX столетия. И мы вновь
6 собрались здесь, чтобы чествовать тех, кто разгромил фашистов на родной земле.
7 Принёс свободу народам Европы и подарил всем десятилетия мира. Мы никогда не
8 забудем их беспримерного подвига. Не забудем и тех тяжёлых уроков, которые
9 преподнесла война всему человечеству.

10 Великая Победа учит нас беречь мир. Война показала, к какой страшной черте могут
11 подвести претензии на мировое господство. Насколько опасны попытки силового
12 давления на свободные народы, на суверенные государства. И, конечно, долг
13 современных поколений – не допустить повторения такого сценария, подобных
14 глобальных конфликтов. Сделать всё, чтобы атмосфера добросердечности,
15 сотрудничества и добрососедства стала единственно возможной в отношениях между
16 государствами.

17 Если на земле не останется враждующих – не будет и причины для войн.

18 Мы преклоняемся перед героизмом солдат, которые завоевали для нас свободу в
19 далёком 1945 году. Перед теми, кто не щадя своих сил работал в тылу и приближал
20 счастливую победную весну. Подлинными творцами Победы были и останутся наши
21 народы. Они победили ценой неизмеримых жертв. Поэтому радость и торжественность
22 этого праздника всегда будут смешаны с горечью и печалью о тех, кто не дожил до
23 светлой минуты. На полях сражений, в тылу врага и на родной земле, остались
24 миллионы смелых и мужественных людей.

25 Дорогие друзья, прошло уже 65 лет, но в российских городах по-прежнему ярко горит
26 Вечный огонь – символ нашей жизни, символ нашей памяти о героическом прошлом. И
27 год от года таких памятников становится не меньше, а больше. И это особенно
28 радостно.

29 Не угасает память о военном подвиге и во многих странах мира. В последние месяцы я
30 был с визитами в ряде государств, которые присутствуют в этом зале, руководители
31 которых сидят за этими столами. Видел, с какой заботой относятся там к солдатским
32 захоронениям, как собирают и берегут военные воспоминания. Считаю, что это, во-
33 первых, исключительно важно для будущего и, во-вторых, это один из главных итогов
34 войны. Итог войны заключается и в прививке от нацизма, которая была сделана всему
35 миру в Нюрнберге. А также в создании международных структур, способных
36 обеспечить мир и безопасность на планете.

37 То, что сегодня в победном марше вместе прошли войска России, воинские
38 формирования стран СНГ, государств антигитлеровской коалиции, – всё это очевидное
39 свидетельство нашей солидарности и понимания, что общечеловеческие,
40 гуманистические ценности всё более важны для развития современного мира. Эти
41 ценности были всеми нами выстраданы, и очевидно, что мы должны сделать всё для их
42 сохранения. Победа в 1945 году – это наша общая победа. Победа добра над злом,
43 справедливости над беззаконием.

44 Дорогие ветераны! Ваши судьбы стали примером и духовной опорой для всех
45 последующих поколений. Вы исполнили самое лучшее из предназначений человека на
46 земле – подарили людям, всем нам мир, жизнь и свободную страну, свободную Родину.
47 Спасибо вам большое за это. Мы вас любим.

48 Позвольте предложить тост:

49 За мир на нашей земле!

50 За здоровье ветеранов!

51 За Великую Победу!

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Дорогие жители Ярославля!

2 Мне очень приятно сегодня быть с вами, потому что сегодня один из самых древних и
3 один из самых красивых городов России отмечает свой юбилей.

4 С того момента, как был создан Ярославль, он всегда играл очень важную роль в
5 истории нашей отчизны, выполнял миссию крепости, форпоста, защищавшего
6 северные рубежи нашего государства.

7 В разные периоды у него были и очень мощные, сильные и очень драматические
8 страницы, а в определённой ситуации – во время Смутного времени – Ярославль, по
9 сути, принял на себя роль столицы России. И этот особый дух, который позволял
10 защищать наши рубежи, противостоять иноземным захватчикам, решать самые
11 сложные вопросы развития, сохранился в Ярославле по сей день.

12 У вас прекрасный город. Ещё два года назад в преддверии подготовки к юбилею я был
13 у вас, мы тогда прошли, посмотрели, как выглядел город. Скажу вам честно, сейчас он
14 выглядит гораздо лучше, и это ваша прямая заслуга – заслуга тех, кто здесь живёт и
15 трудится. Большое вам за это спасибо.

16 С другой стороны – у вас так много памятников: город сам, по сути, большой памятник,
17 его объекты включены в наследие ЮНЕСКО. Вам ещё очень многое придется сделать
18 для того, чтобы Ярославль сиял как одна из российских звёзд, как один из лучших и
19 красивых городов нашей страны. Мне очень приятно, что я тоже какие-то свои
20 возможности вносил в восстановление города как председатель оргкомитета. Надеюсь,
21 что в этой ситуации это имело значение.

22 Ещё очень многое впереди. Мне бы искренне хотелось, чтобы вся та работа, которая
23 велась вами, мне бы очень хотелось, чтобы она не заканчивалась. Ведь конечной целью
24 этой работы является даже не юбилей, хотя он очень приятен, он добавляет адреналина
25 в кровь, добавляет эмоции, – самым главным является нормальная, достойная жизнь
26 жителей Ярославля, всех, кто любит и ценит свой край. Именно на это были
27 направлены наши усилия. Уверен, что эта работа будет продолжена в будущем.

28 Сердечно поздравляю всех вас с юбилеем, сердечно благодарю за то, что вы приняли
29 большой мировой политический форум, который уже тоже стал частью ярославского
30 бренда. Сегодня здесь были мировые политики, и такого количества президентов,

31 премьеров, бывших президентов и премьеров, наверное, здесь никогда не было. Это
32 очень хорошо, потому что это и дань уважения Ярославлю, и констатация того, что это
33 город современный, молодой и с большим будущим.
34 Спасибо вам большое за гостеприимство. Желаю вам здоровья и счастья. Поздравляю
35 вас с юбилеем. До встречи. Ура!

Выступление на военном параде, посвящённом 66-й годовщине Победы в Великой Отечественной войне

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Дорогие ветераны! Товарищи солдаты и матросы, сержанты и
2 старшины! Товарищи офицеры, генералы и адмиралы!
3 Поздравляю вас с праздником Победы! С днём доблести и славы нашего народа,
4 который отстоял родную землю и освободил мир от нацизма!
5 Чем дальше от нас эти годы, тем глубже осознание великого подвига военного
6 поколения, его мужества, силы духа и самоотверженности.
7 Вы, дорогие ветераны, задали высочайшую нравственную планку – показали пример
8 преданности своему Отечеству. Наш долг – помнить об этом и беречь мир,
9 достигнутый в результате Победы.
10 Вы шли к ней не жалея себя, теряя друзей, теряя любимых. Сражались за каждый город
11 и село. Разгромили нацистов, не позволив им править миром. Решили исход Второй
12 мировой войны.
13 В современной России особое отношение к событиям тех лет: и к историческим
14 хроникам, и к судьбам фронтовиков. Внуки и правнуки собирают свидетельства о
15 подвигах своих родных. И нет никаких сомнений, что наши дети, наши внуки будут
16 свято чтить память героев Великой Отечественной.
17 Сейчас новые поколения укрепляют традиции дружбы, сотрудничества, братства с
18 теми народами, которые вместе с нами отмечают праздник Победы. И я искренне
19 поздравляю ветеранов всех стран: День Победы был и останется нашим общим
20 праздником.
21 Уважаемые граждане России! Мы гордимся тем, что люди, прошедшие войну, за
22 короткое время подняли страну из руин, восстановили промышленность и сельское
23 хозяйство, первыми прорвались в космос, достигли больших успехов в образовании,
24 науке и культуре.
25 Сегодня Россия твёрдо отстаивает принципы мирного сотрудничества,
26 последовательно выступает за неделимую систему безопасности, вносит свой вклад в
27 общие усилия по поддержанию глобальной стабильности в мире. Наши Вооружённые
28 Силы эффективно участвуют в миротворческих миссиях.

29 Российские армия и флот надёжно защищают страну и её граждан. Наши солдаты и
30 офицеры и сегодня несут боевое дежурство, а их товарищи сейчас пройдут по Красной
31 площади. Среди них немало тех, кто награждён за мужество и отвагу.
32 Государство и дальше будет делать всё, чтобы военнослужащие были достойно
33 обеспечены, чтобы активно шло обновление Вооружённых Сил, чтобы в войсках была
34 самая современная техника, часть которой мы сейчас увидим на параде.
35 Дорогие ветераны! Сегодня мы отмечаем самый святой для нас праздник и благодарим
36 вас – вас, подаривших нам жизнь и свободу. Вы твёрдо знали, за что воевали и за что
37 отдали жизнь ваши товарищи.
38 Есть вещи, которыми нельзя поступаться ни при каких обстоятельствах, – это свобода
39 людей, достоинство страны и покой родного дома. Это дорого каждому и делает нас
40 единой, сильной нацией.
41 С праздником вас – с Днём Великой Победы!
42 Слава народу-победителю!
43 Ура!

Выступление на государственном приёме по случаю национального праздника – Дня России

1 Д.МЕДВЕДЕВ: Уважаемые друзья!

2 Поздравляю вас с Днём России! С нашим национальным праздником, который

3 напрямую связан с историческим выбором нашего народа.

4 Напомню, что тогда, уже 21 год назад, очень многое в нашей стране происходило

5 впервые. Россия впервые во весь голос заявила о приверженности принципам

6 демократии, о приоритете прав человека и гражданина, о признании права за каждым

7 на свободное развитие, неотъемлемого права на достойную жизнь. Именно ради этого в

8 новой России началось строительство демократического правового государства.

9 Сегодня мы можем с уверенностью сказать, что за эти годы коренным образом не

10 только изменился общественный строй, экономика, уклад жизни наших людей. Самое

11 главное, что мы окрепли как страна и как единая нация. А наша убеждённость в

12 необходимости свободного, демократического развития помогает нам и сегодня

13 обновлять нашу жизнь, строить современное и прогрессивное общество. Общество,

14 которое должно быть привлекательным для работы и творчества. Самое главное – оно

15 должно быть комфортным для людей, для создания семьи и воспитания новых

16 поколений.

17 Новая Россия с самого начала опиралась на регионы и укреплялась как федеративное

18 государство. Такое устройство нашей страны и сегодня позволяет каждому субъекту

19 Федерации искать эффективные способы решения своих и общенациональных задач, а

20 наиболее успешные способы – предлагать всей стране. Осенью прошлого года в своём

21 Послании я уделил особое внимание поддержке детей и материнства. Я тогда говорил о

22 том, чтобы распространить практику отдельных регионов, в частности, Ивановской

23 области, по бесплатному выделению земельных участков семьям с тремя и более

24 детьми. Во многих регионах сейчас уже принимаются соответствующие законы. А в

25 целом ряде регионов, я назову лишь несколько из них, – Ростовская, Тамбовская,

26 Волгоградская области, Республика Коми и в других регионах – многодетным

27 родителям предоставляют финансовую поддержку для улучшения жилищных условий.

28 Почему я об этом говорю? Мы понимаем, что из таких, казалось, частных решений

29 складывается жизнь всех наших граждан, складывается жизнь отдельных семей и в

30 конечном счёте социальный климат в нашем государстве. Для меня это имеет
31 безусловное значение.

32 Отмечу также, что и в истории института президентства в нашей стране сегодня тоже
33 особый день. Ровно 20 лет назад всенародным голосованием был избран первый
34 Президент Российской Федерации – Борис Николаевич Ельцин. Выбирая его,
35 российский народ тогда выбирал и новый политический курс, и новый политический
36 строй, выбирал новую жизнь.

37 Дорогие друзья, уважаемые коллеги!

38 За два прошедших десятилетия в России появилось достаточное количество новых
39 традиций, которые, собственно, и отличают нашу страну, как любое современное
40 государство. Одна из этих традиций – вручение 12 июня Государственных премий
41 здесь, в стенах Кремля. Только что эти премии были вручены. Считаю, что это очень
42 правильная, очень важная традиция для нашей страны, которая, безусловно, богата
43 талантливыми людьми, богата уникальной культурой. Конечно, мы все понимаем, что
44 главными действующими лицами истории будут оставаться люди, люди
45 целеустремленные, талантливые и, конечно, свободные. И сейчас лауреаты, которые
46 только что получили эти премии, нам всё это продемонстрировали.

47 21 год назад наша страна выбрала новый путь. И все мы несём ответственность за те
48 решения, которые принимались, за тот выбор в конечном счёте за нашу страну и за её
49 будущее. Ответственность – и перед сегодняшним поколением, и, конечно, перед
50 нашими потомками.

51 Я ещё раз всех сердечно поздравляю с праздником. Поздравляю в этом особом для
52 нашей страны месте. Здесь такая атмосфера, которой нет нигде. Это символы нашего
53 государства, символы его духовной мощи и, я уверен, его блестящего будущего.

54 Я предлагаю поднять бокалы:

55 За российский народ!

56 За благополучие и процветание нашей Родины!

57 Поздравляю всех ещё раз с Днём России!

1 В.ПУТИН: Уважаемые граждане России!
2 Дорогие ветераны!
3 Товарищи солдаты и матросы, сержанты и старшины, мичманы и прапорщики!
4 Товарищи офицеры, генералы и адмиралы!
5 Поздравляю вас с Днём Великой Победы!
6 С праздником славы и триумфа нашего народа!
7 С днём памяти, гордости и скорби, который объединяет сейчас всех граждан России.
8 67 лет назад был разгромлен нацизм – страшная и циничная сила. И мы не вправе
9 забывать, как она зарождалась, крепла и нагнела на глазах у всего мира. Как варвары
10 замыслили уничтожить целые народы, стать вершителями судеб государств и
11 континентов.
12 Надо ещё раз открыто признать, что агрессивные намерения нацистов не получили
13 своевременного коллективного отпора. Что разобщённость стран, их взаимные
14 подозрения и идеологическая конфронтация не позволили предотвратить Вторую
15 мировую войну.
16 Человечеству пришлось заплатить за это непомерную цену. Но произошло в конце
17 концов то, что и должно было неизбежно произойти: возобладали ответственность и
18 общая решимость победить зло. Перед врагом встали силы единой антигитлеровской
19 коалиции. И мы отдаём дань уважения государствам, которые внесли огромный вклад в
20 разгром общего жестокого врага.
21 Все мы обязаны помнить, почему началась война, и анализировать её уроки, ведь они
22 по-прежнему актуальны. И сегодня хочу подчеркнуть: строгое соблюдение
23 международных норм, уважение государственного суверенитета и самостоятельного
24 выбора каждого народа – это одна из безусловных гарантий того, что трагедия
25 прошедшей войны никогда больше не повторится.
26 Россия последовательно проводит политику по укреплению безопасности в мире. И у
27 нас есть великое моральное право – принципиально и настойчиво отстаивать свои
28 позиции, потому что именно наша страна приняла на себя главный удар нацизма,
29 встретила его героическим сопротивлением, прошла через тяжелейшие испытания,
30 определила сам исход той войны, сокрушила врага и принесла освобождение народам

31 всего мира. В этой победе и мощная опора для молодых поколений, которые должны
32 знать и помнить, что они – наследники победителей, истинных солдат свободы.

33 Дорогие наши ветераны! Через всю войну вы прошли в едином строю, в едином
34 братстве и вместе вынесли такие трудности, такие лишения и муки, какие человек,
35 казалось, выдержать не может. Но вы не покорились врагу и стали настоящими
36 творцами Победы. Вы черпали силы в славных традициях российского воинства, в
37 истинных ценностях, которые так ярко проявились в годы суровых испытаний, и вновь
38 доказали, что побеждать можно не только силой оружия, но и силой духа,
39 сплочённости и веры.

40 Великая Отечественная война стала историей, но ваше мужество, умение любить и
41 защищать свою Родину никогда не уйдут в прошлое, будут мерилом нравственности,
42 патриотизма и долга для детей, внуков и правнуков. Сегодня они тоже держат равнение
43 на Знамя Победы и с гордостью пройдут военным маршем по легендарной Красной
44 площади. Пройдут в знак глубочайшего уважения к тем, кто подарил нам этот Великий
45 день, кто навеки остался на полях сражений, кто уже никогда не сможет встретить с
46 нами этот священный праздник.

47 Мы всегда будем верны вашему подвигу, и значит, у нас есть будущее, и мы сделаем
48 всё, чтобы оно было мирным и безопасным.

49 Слава народу-победителю! С праздником вас! С Днём Великой Победы! Слава России!
50 Ура!

1 В.ПУТИН: Дамы и господа! Коллеги! Друзья!

2 Поздравляю вас с Днём России. Этот общенациональный праздник знаменует не только
3 кардинальные демократические и экономические преобразования, которые начались
4 более двадцати лет назад, но и весь исторический путь Российского государства,
5 которое непрерывно развивается и живёт уже более одиннадцати веков. Для нас и для
6 будущих поколений крайне важно осознавать этот великий созидательный масштаб.
7 Уметь ценить прошлое и его глубинный смысл. Сохранять преемственность
8 национальных, духовных традиций, понимать их значимость для решения задач
9 сегодняшнего дня и никогда не забывать, что Россия дала миру несравненные образцы
10 истинного подвижничества, мужества, силы духа на ратном, трудовом и гражданском
11 поприще. Что в нашей стране были созданы подлинные культурные и литературные
12 шедевры, уникальные научные открытия, что российский народ внёс огромный вклад в
13 прогресс всей цивилизации. Доказательством того, что эта связь времён, идей и
14 творческого поиска не прерывается, являются достижения современных учёных,
15 писателей, деятелей искусства. Сегодня самым заслуженным из них были вручены
16 государственные премии. Ещё раз сердечно поздравляю лауреатов и желаю им новых
17 свершений.

18 Дорогие друзья! Для такой огромной страны, как Россия, с её многонациональным
19 народом и сложным федеративным устройством, очевидна безусловная ценность
20 эволюционного, поступательного развития. Для нас неприемлемо всё, что ослабляет
21 страну, разъединяет общество. Недопустимы любые решения и шаги, способные
22 обернуться социальными и экономическими потрясениями. Именно об этом говорит
23 вся наша национальная историческая память.

24 Мы видим, какие глубокие трансформации происходят в современном мире. Россия
25 должна занять достойное место в этих процессах, должна быть открыта для всего
26 нового и передового, опираясь при этом на накопленный потенциал стабильности.
27 Убеждён, что на этой надёжной основе мы сможем успешно модернизировать
28 экономику, политическую систему и общественные отношения. Вы знаете, все эти
29 процессы уже идут. Будут появляться новые партии, руководители регионов будут
30 избираться в результате прямых выборов. Такие, безусловно, позитивные тенденции

31 требуют от власти всех уровней открытости и постоянного диалога с обществом,
32 особого внимания к решению проблем, которые волнуют граждан нашего государства.
33 А это – качество образования и здравоохранения в каждом городе и каждом селе,
34 порядок в жилищно-коммунальной сфере, способность правоохранительных органов
35 защищать закон и достоинство человека.

36 Сейчас звучат разные точки зрения по поводу настоящего и будущего России. Эти
37 жаркие дискуссии – норма для свободной демократической страны, а именно такой
38 курс выбрал наш народ. И сегодня все мы ответственны за то, чтобы достойно
39 поддержать этот выбор, чтобы Россия была сильной и процветающей, чтобы люди
40 жили здесь комфортно, благополучно и безопасно. Поэтому важно слышать и уважать
41 друг друга, стремиться к взаимопониманию и находить компромисс, объединять
42 общество вокруг позитивной созидательной повестки.

43 У нас одна страна, одна Родина. И сегодня, в День России, мы особенно остро
44 понимаем, что все мы вместе можем достичь самых амбициозных целей. Только вместе
45 побеждать и идти вперёд. Позвольте предложить тост: «За свободную и процветающую
46 Россию! За благополучие граждан нашей страны!».

47 С праздником, дорогие друзья! С Днём России!

Владимир Путин поздравил москвичей с Днём города

Президент выступил на торжественной церемонии, посвящённой празднованию Дня города, и поздравил жителей столицы с 865-й годовщиной со дня основания Москвы.

1 В.ПУТИН: Дорогие москвичи, уважаемый Сергей Семёнович [Собянин], поздравляю
2 столицу России!

3 Москва всегда была и остаётся символом нашей государственности, экономическим,
4 политическим, духовным центром нашей Родины. В разные исторические эпохи она
5 объединяла вокруг себя всю страну, сплачивала людей разных сословий и званий,
6 национальностей и вероисповеданий, укрепляла державную мощь нашего Отечества. И
7 во все времена наши предки обустроивали и берегли Москву как сердце Отечества.

8 Единое для всего народа стремление отстоять столицу помогало побеждать в самые
9 нелёгкие времена. Москва всегда была вместе со страной, а Россия всегда была вместе
10 с Москвой. Так было и в 1612 году, когда ополченцы под руководством Дмитрия
11 Пожарского и Кузьмы Минина сражались здесь, вот здесь, на этом месте, у стен
12 древнего Московского Кремля. Так было и в 1812 году на Бородинском поле, когда
13 солдаты проявили невиданную силу духа, защищая Москву и всю Россию. И, конечно,
14 мы всегда будем помнить подвиги героев Великой Отечественной войны. Отсюда, с
15 Красной площади, на защиту столицы уходили бойцы Красной Армии, и они победили,
16 выстояли, спасли и Родину, и весь мир.

17 Великая история великого народа в памятниках столицы, в её музеях, древних храмах,
18 улицах и проспектах. Это бесценное достояние всей России, и его, конечно, нужно
19 бережно сохранять, передать новым поколениям.

20 Москва по праву гордится не только своим культурным и историческим наследием, она
21 и сегодня открывает пространство возможностей для миллионов людей – учиться,
22 работать, создавать собственное дело, растить детей.

23 Столица России – это город, устремлённый в будущее, с масштабными, амбициозными
24 планами развития в науке, образовании, создании современных инновационных
25 производств. Уверен, весомый вклад Москвы в развитие всей страны обязательно будет
26 только возрастать. Главной силой поступательного, динамичного развития столицы
27 является энергия самих её жителей – ваша энергия, дорогие москвичи, ваш творческий,
28 профессиональный потенциал и желание добиваться успехов.

29 Участие жителей в управлении городом, в разработке планов его развития, безусловно,
30 должны расширяться. И важно, что именно таким подходом сегодня руководствуются
31 городские власти и мэр столицы.

32 Отвечая на растущие запросы своих жителей, столица стремится быть не просто
33 современным мегаполисом, но прежде всего городом удобным для жизни. Позитивная
34 динамика, конечно, есть, она налицо. Однако многое, очень многое предстоит ещё
35 сделать. Нужно совершенствовать работу всего транспортного комплекса столицы,
36 нужно строить новые линии метрополитена.

37 Буквально на днях, позавчера, была открыта ещё одна станция метро – «Новокосино».
38 И вы знаете, даже самая короткая, самая поверхностная встреча с жителями этого
39 города показала, насколько важно и чувствительно для людей, живущих здесь, в этом
40 крупнейшем мегаполисе мира, вовремя добраться до работы или до дома, получить
41 хорошую медицинскую услугу вовремя, качественно, получить хорошее образование
42 для детей. Всё это чрезвычайно важно для каждого конкретного жителя столицы. И,
43 действительно, Москва вкладывает серьёзные средства в образование и
44 здравоохранение, в демографические программы, меняет облик городских парков,
45 рекреационных зон, расширяются возможности для занятия спортом.

46 Сегодня День знаний, и я, кстати говоря, всех москвичей поздравляю и с этим
47 праздником. По счастливой случайности все праздники у нас в этом году объединены.

48 Сегодня мы побывали в одной из московских школ, и таких учебных заведений с
49 современными образовательными программами, комфортными условиями для
50 обучения детей, подростков в Москве становится всё больше и больше.

51 И ещё на одно обстоятельство хотел бы обратить ваше внимание, считаю это крайне
52 важным: Москва проявляет заботу не только о своих жителях, но всегда приходит на
53 помощь тем, кто нуждается в этой помощи. Когда недавно в Крымске – вы об этом
54 хорошо знаете – произошла трагедия, москвичи не остались в стороне. Столица оказала
55 помощь в строительстве социальных объектов, в пострадавшем городе работали
56 московские волонтеры. Москвичи собрали деньги, средства, вещи для помощи
57 пострадавшим регионам и его жителям. Ваша гражданская позиция, умение сострадать
58 заслуживает самого искреннего уважения. Спасибо вам!

59 Дорогие друзья! Москва преображается, используя при этом лучшие мировые
60 стандарты и лучший мировой опыт и вместе с тем сохраняя свою неповторимую
61 самобытность и очарование.

62 Вместе с остальными регионами столица вносит свой вклад в создание сильной,
63 процветающей и благополучной России. Это наша общая цель, и, действуя вместе, мы
64 её обязательно достигнем. Я желаю вам успехов и ещё раз поздравляю Москву, столицу
65 нашей Родины, столицу России, с Днём рождения. С праздником!

1 В.ПУТИН: Дорогие друзья!

2 В истории нашей Родины было немало трагедий и войн, но лишь две из них названы
3 Отечественными. Именно так навеки они запечатлены в нашей национальной
4 исторической памяти.

5 И в той, и в другой войне решались судьбы России, Европы и всего мира. На карту
6 были поставлены свобода и независимость нашего государства, а на борьбу против
7 завоевателей поднимался весь народ, весь: от мала до велика. Его беспрецедентная
8 доблесть, духовная мощь, сердечная любовь к родной земле наполняли нашу страну
9 невиданной исполинской силой. Сопrotивляться ей было бесполезно, победить –
10 невозможно. И две Отечественные навсегда остались в истории как подтверждение
11 беспримерного патриотизма нашего народа, защитившего свою страну и
12 обеспечившего ей роль великой мировой державы.

13 Сегодня мы собрались на священном Бородинском поле, где 200 лет назад прошло
14 главное сражение 1812 года. Сражение, которое великий патриот и полководец Михаил
15 Илларионович Кутузов назвал «вечным памятником мужества и храбрости российских
16 воинов».

17 Мы хорошо помним свою историю и знаем, что в этой кровопролитной баталии не
18 было одержано решающей победы ни с одной стороны. Более того, русская армия
19 отступила – временно и тактически – для того чтобы победить. Но мы никогда не
20 забудем, что на Бородино «лишь мёртвый не вставал с земли», что именно эта битва
21 изменила ход войны, внесла в неё нравственный перелом. С тех пор она сделалась
22 поистине народной. Стало ясно, что захватчики уже не смогут победить русских.

23 Здесь определилась судьба Европы и будущее её народов и навсегда прославились
24 имена Кутузова, Барклая-де-Толли, Раевского, братьев Тучковых, Воронцова,
25 Неверовского, Коновницына, Платова, Уварова, Давыдова и многих других сынов
26 России. Через все поколения они передали нам свою благородную преданность
27 Отечеству и чувство гордости – быть её защитником.

28 Прошло два века, но герои Бородина – люди разных сословий и званий – до сих пор
29 вызывают наше восхищение и преклонение. Каждый из них был спасителем Отечества.
30 Каждый. Тысячи – похоронены на этом священном поле.

31 Среди них князь Пётр Иванович Багратион – один из самых любимых народом
32 полководцев. Он отличался невероятной отвагой, мужеством, участвовал в 20 походах
33 и 150 сражениях, отдал жизнь за свою Родину, за Россию. Именно его именем названа
34 успешная операция наших войск в период Великой Отечественной войны. Тогда были
35 освобождены Белоруссия, часть Литвы и Польши.

36 События 1812 года объединяют сегодня не только граждан России, но и всех стран,
37 которые прошли через военные испытания тех лет, были вовлечены в эти военные
38 кампании. Они служат нам уроком и не могут быть поводом для вражды и
39 непонимания. Наоборот, только на основе доверия мы можем противостоять новым,
40 современным угрозам. Глубоко убеждён, что искреннее примирение и уважение к
41 прошлому, к совместной, общей истории, к доблести наших предков, к чести и
42 мужеству солдат, исполнявших свой воинский долг, – прочный фундамент для таких
43 истинно дружеских отношений между странами и народами.

44 Сегодня не могу не сказать, что примером высочайшего благородства наших предков
45 стал памятник французским солдатам, установленный к торжествам в честь столетнего
46 юбилея победы России в Отечественной войне 1812 года.

47 Дорогие друзья! Символично, что именно здесь, где «русские стяжали право быть
48 непобедимыми», сейчас будут вручены грамоты о присвоении городам Малоярославцу
49 и Можайску почётного звания «Город воинской славы». Они удостоены этого звания за
50 подвиги их жителей и их защитников в период двух Отечественных войн.

51 Именно под Малоярославцем в октябре 1812 года были сорваны планы Наполеона
52 пройти к Калуге через нетронутые войной области и захватить богатые запасы
53 продовольствия. Потеряв надежду на мир с Россией и оставив непокорившуюся
54 Москву, он встретил под Малоярославцем мужественное сопротивление наших войск,
55 перекрывших все пути, ведущие на юг и юго-запад. Более 18 часов здесь шёл
56 ожесточённый бой. Напомню, что здесь, на Бородино, бой продолжался 15 часов. По
57 своей ожесточённости бой под Малоярославцем напоминал Бородино. Сражение стало
58 одним из ключевых событий войны 1812 года. Небольшой русский городок, в имени
59 которого гордо звучит слово «слава», положил предел шествию великой армии
60 Наполеона: отсюда началось её отступление и окончательная гибель.

61 Десять лет назад Малоярославец отмечал своё 600-летие. В его богатейшей истории
62 немало героических страниц периода Великой Отечественной. Именно здесь героически
63 сражались и ушли в бессмертие батальоны подольских курсантов. Осенью 1941-го
64 город был оккупирован, но не сдался. Его жители организовали подпольные группы и

65 партизанские отряды, и упорное сопротивление напоминало то, что происходило сто
66 лет назад – в 1812 году, в котором огромную роль сыграло партизанское народное
67 движение.

68 Звание города воинской славы по праву присуждено и древнему Можайску. Он был
69 форпостом на западных рубежах Московского княжества и опорой государства в
70 процессе объединения русских земель, в течение столетий неприступной крепостью
71 стоял на смоленской дороге. В его героической судьбе отразились великие события
72 двух Отечественных войн. Здесь сосредоточились военные силы перед Бородинской
73 битвой, а летом 1941 года – строилась Можайская линия обороны, принявшая на себя
74 мощный удар нацистов. В результате тяжёлых осенних боёв, в том числе на
75 Бородинском поле, их бросок к Москве был задержан, и это позволило армии уже к
76 декабрю перейти в контрнаступление.

77 Все, кто воевал под Москвой, не посрамили славу предков, умножили их доблесть,
78 отстояв столицу. В Малоярославце и Можайске всё напоминает об этом бессмертном
79 подвиге во имя родного Отечества.

80 Я поздравляю жителей этих городов с присвоением звания «Город воинской славы».

81 Приступим к церемонии.

82 <...>

83 Дорогие друзья, ещё раз сердечно поздравляю жителей Малоярославца и Можайска с
84 присвоением почётного звания «Город воинской славы».

85 Символично, что грамоты принимали не только представители ветеранов, но и
86 молодёжных организаций. Именно молодые люди продолжают то дело, которое было
87 начато прошлыми поколениями по развитию нашей страны.

88 Эта торжественная церемония прошла в атмосфере 200-летия Бородинского сражения.
89 Здесь, на священном поле воинской доблести России, каждый из нас испытывает
90 особые чувства, и это не просто живое, пронзительное прикосновение к великому
91 историческому событию. Главное – это гордость за своих предков, за их подвиги и
92 самопожертвование. Гордость, которая придаёт силы работать ради родной страны,
93 ради её процветания.

94 Ещё раз хочу подчеркнуть, что такие события и такие мероприятия, как сегодняшнее,
95 не ставят целью вспоминать только о кровавых событиях. Это хороший повод для того,
96 чтобы поговорить о том, как нам выстраивать отношения с нашими соседями, с
97 нашими сегодняшними друзьями по общему европейскому дому, поговорить о том, как
98 нам строить общее, совместное будущее. Здесь сейчас приводились хорошие слова о

99 том, что русские стяжали во время Бородина «право быть непобеждёнными», Наполеон
100 также говорил о том, что французы показали, что они могут быть победителями.
101 Сегодня мы все должны работать в едином строю для строительства общего
102 европейского дома.

103 Но, конечно, мы, россияне, никогда не должны забывать о своей собственной стране, о
104 её развитии, о её будущем. И ещё раз хочу подчеркнуть простую мысль: только тогда,
105 когда народы России объединялись, были вместе, они добивались самых больших
106 результатов в развитии своего Отечества. По большому счёту, в единстве народа
107 России и заключается патриотизм, который во все времена был главной основой всех
108 великих наших побед. И, как поётся в нашем гимне, «так было, так есть и так будет
109 всегда»!

110 Спасибо большое. Поздравляю вас.

Abstract

In dieser Arbeit sollen die Zusammenhänge zwischen Identität und Erinnerung auf gesellschaftlicher Ebene untersucht sowie gezeigt werden, dass kollektive Identitäten auf gemeinsamer Erinnerung basierende diskursive Konstrukte sind. Gedenktage sind Kristallisationspunkte der Vermittlung solch verfestigter, symbolisch aufgeladener kollektiver Identitätsentwürfe.

In einem ersten, theoretischen Schritt wird der Frage nachgegangen, wie Erinnerung in Gesellschaften funktioniert und wie daraus Identität geschaffen wird. Dabei sind insbesondere die Theorien Maurice Halbwachs' zum kollektiven und Jan Assmanns zum kulturellen Gedächtnis von Bedeutung. Die diskurstheoretischen Überlegungen Michel Foucaults liefern darüber hinaus einen Einblick in diskursive Vorgänge in der Gesellschaft.

In einem zweiten Schritt wird eine empirische Diskursanalyse durchgeführt, in der Reden russischer Präsidenten zu Gedenk- und Feiertagen in den Jahren 2009-2012 untersucht werden. Ziel dieser Analyse ist es, herauszuarbeiten wie bestimmte Inhalte sprachlich realisiert werden und so letztlich aus Erinnerung kollektive Identität geschaffen wird.

Lebenslauf

Angelika Elisabeth Domanov, Bakk.phil.

geb.Truttenberger am 25.04.1986 in Korneuburg, Österreich

1992 - 1996	Volksschule Mannagettgasse, Mannagettgasse 1, 1190 Wien
1996/97	Bundesgymnasium 19, Gymnasiumstraße 83, 1190 Wien
ab 1997	Bundesgymnasium GRG 19, Billrothstraße 73, 1190 Wien
9.6.2004	Matura mit Auszeichnung am GRG 19
September 2004 - Juni 2008	Bakkalaureatsstudium Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien
30.6.2008	Abschluss des Bakkalaureatsstudiums Publizistik und Kommunikationswissenschaft mit Auszeichnung Erwerb des akademischen Grades Bakk.phil.
ab September 2005	Diplomstudium Slawistik/Russisch
August 2007	Absolvierung der 7. Solidarität Lehrredaktion (Journalismuslehrgang des ÖGB)
Februar 2008	Volontariat in der Presseabteilung des ÖGB, Redaktion Solidarität